

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Montag nachmittags. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Urban, Druck u. Verlag von W. Pfannkuch & Co. (Amtl. in Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernruf: Redaktion 23861, Geschäftsleitung 23862, u. Druckerei 23863, Verlag u. Expedition 23864, Anzeigenannahme 23864, Buchhandlung 23865, Postzeitungsstelle Seite 268. Seignepreis monatl. 1,75 RM, Dan. 2,5 Pf. Trägerlohn, bei Abhol. in den Filialen monatl. 1,60 RM. Durch die Post bezogen monatl. bei Abhol. 1,75 RM, bei Briefe durch den Postboten 2,11 RM. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Im Falle höherer Gemalt Vertriebsförderung u. s. w. hat weder der Verleger noch der Interent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal und Stellengelege 8 Pf. — Restame 1 mm Höhe und Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen Anzeigen unter Text 83 1/2 Prozent Aufschlag. (Stimmigen Tagen bei nicht rechtzeitig Aufgabe keine Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122

13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienangelegenheiten 68 mm Breite lokal 50 Pf. auswärts 70 Pf. nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. — Für Erhalten der Anzeigen an Gewähr. — Platzvorschrift unerschwinglich. W. Pfannkuch & Co. Magdeburg

Nr. 281

Magdeburg, Dienstag, den 29. November 1932

43. Jahrgang

Und wieder Wapen?

Wird er von neuem mit der Kabinettsbildung beauftragt? — Der Reichstag wird ausgeschaltet — Bracht Reichsinnenminister

Die für heute vormittag von dem Reichswehrminister vorgesehene Besprechung mit den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Straßer und Frick ist im letzten Augenblick von den Nationalsozialisten abgefragt worden. Das ist gleichbedeutend damit, daß die Hoffnungen des Generals v. Schleicher auf eine Unterstützung der Waffenstillstands-idee durch die Nationalsozialisten sich als irrig erwiesen haben. Schleicher wird deshalb auf weitere Verhandlungen verzichten. Infolgedessen ist damit zu rechnen, daß noch im Laufe des heutigen Nachmittags der bisherige Reichskanzler v. Papen mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt wird. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich hier um ein Kampfkabinet gegen den Reichstag handelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man den Reichstag nach seiner Konstituierung mit Hilfe des Artikels 48 bis auf weiteres vertagen. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die nächsten Entscheidungen des Reichspräsidenten durch einen Aufruf „An das deutsche Volk“ bekanntgegeben werden.

Die neue Regierung Papen dürfte eine wesentlich andre Zusammensetzung aufweisen als das erste Kabinet Papen. Es ist damit zu rechnen, daß der Reichsinnenminister, der Reichsernährungsminister und der Reichswirtschaftsminister der zweiten Regierung Papen nicht mehr angehören werden. Trotzdem wird die Wiederernennung des Herrn v. Papen zum Reichskanzler in Deutschland einen Sturm der Entrüstung hervorrufen.

Als Innenminister der zweiten Regierung Papen wird der gegenwärtige stellvertretende Reichskommissar von Preußen, Bracht, genannt. Bracht soll zugleich das preussische Ministerium des Innern verwalten. Der Kampfscharakter der zweiten Regierung Papen wird damit noch ausgeprägter als man es bisher angenommen hat.

Zur Begründung dieses plötzlichen und überraschenden Auftrags an Papen wird erklärt, die Parteien hätten versagt, also müsse in dieser Art gehandelt werden. Die historische Wahrheit verlangt schon die Feststellung, daß die Parteien deshalb versagt haben, weil schon die erste Regierung Papen den Parteien gegenüber vollkommen verständnislos gegenüberstand, sie nur als schädliche Auswüchse einer verderbten Zeit ansah. Sie hat niemals verstanden, sich positiv zu den Parteien zu stellen, hat sie deshalb beständig brüskiert. Ausgenommen waren nur die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten. Die Deutschnationalen deshalb, weil sie in der Gesinnung dem Herrenklub verwandt sind und den Parlamentarismus ablehnen; die Nationalsozialisten darum, weil sie die große Hoffnung aller Kreise waren, die den Marxismus anstrotzen wollen. Die Deutschnationalen als Regierungspartei, die Nazis als die große Schutztruppe gegen Demokratie und Sozialismus.

Dieses Experiment ist schmächtig und blamabel danebengegangen. Es löste ein tolles Durcheinander aus, führte zur Reichstagsneuwahl am 6. November, die für Hugenberg und Papen den erwarteten großen Erfolg nicht brachte, wohl aber eine Schlappe für die Nazis und im übrigen die Stabilität der Sozialdemokratie und des Zentrums erwies.

Nach der Wahl suchte auch Papen die Parteien in anderer Art als vorher. Sie kamen nicht alle. Als die Sozialdemokratie schroff abgelehnt hatte, demissionierte das Kabinet Papen.

Nun begann das Kaiserhoftheater mit Adolf Hitler. Und dann wieder Verhandlungen mit den Parteien, die nunmehr den General Schleicher in den Vordergrund brachten. Auch der Reichswehrminister kam zu keinem Resultat. Als er einsah, daß er eine Regierung, die sich auf eine Koalition stützen könnte oder von einer Mehrheit toleriert werden würde, nicht zustande bringen kann, machte er den Vorschlag, einen Waffenstillstand bis Frühjahr abzuschließen.

Er stieß dabei bei den Sozialdemokraten auf entschiedenen Widerspruch. Die Sozialdemokratie kann eine Präsidialregierung, die eine Regierung der Herren und Barone sein wird, nicht tolerieren und kann mit ihr keinen Waffenstillstand vereinbaren. Kampf ist für sie die Parole; Kampf

um Demokratie und soziale Einrichtungen in der Republik. Es kann mit der Reaktion kein Paktieren geben!

Die neue Regierung Papen, die nun kommen wird — wenn nicht aus dem Himmel der Möglichkeiten ein neuer Blitzstrahl zuft, der wieder eine Aenderung bringt — bietet keinen Waffenstillstand an und er sucht nicht um Tolerierung, sie vertagt, wie uns berichtet wird, den Reichstag. Sie schaltet das Parlament aus, macht es ihm unmöglich, legislativ an der Staatsverwaltung teilzunehmen. Mit dieser Regierung kann es keinen Waffenstillstand, keinen „Nichtangriffspakt“ geben. Kampf gegen dieses System mit aller Leidenschaft, mit allen Kräften! Bis die Demokratie, der Wille des Volkes wieder zur Geltung kommt in Deutschland. —

Schleicher mit Marxisten

Die gestrigen Zeitungen teilten mit, daß der General Schleicher verhandelt. Mit allen Parteien sollte er in Fühlung treten. Es wurde von der bürgerlichen Presse besonders bemerkt, daß er sich gestern schon die Vertreter der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie eingeladen hat. Sind das nicht die Marxisten, die in diesem Jahre bis auf den letzten Rest erledigt werden sollten? Von der Regierung Papen sowohl als auch von Hitler, dem Agenten der Großindustrie und des Großbürgertums. Unglücklich hat die vornehme bürgerliche Presse darauf gesehen, daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften nicht mehr in Beziehung gebracht werden zur Staatsführung. Nun wieder Verhandlungen mit ihnen? Mit bitter-süßer Miene wird das festgestellt von all denen, die politische Machtverhältnisse aus der spezialbürgerlichen Großperspektive zu beurteilen gewohnt.

Wenn der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion es seinerzeit abgelehnt hat, in eine Besprechung mit Herrn v. Papen einzutreten, so lagen dafür be-

sondere Gründe vor.

Herr v. Papen war der Kanzler, dessen Politik sich grundsätzlich gegen den „Marxismus“ richtete, und unter dessen Führung immer aufs neue volksfeindliche Amandierungen der Weimarer Verfassung in nahe Aussicht gestellt wurden. Die Sozialdemokratie hatte keine Veranlassung, sich mit ihm in ein Gespräch einzulassen, aber ihre Ablehnung bedeutete keineswegs den Willen zur grundsätzlichen Zurückweisung jeder Unterredung, die den Zweck verfolgte, die Ansicht dieser großen Partei über schwebende politische Fragen festzustellen.

Was nun Herrn v. Schleicher angeht, so hat er von vornherein nicht im Zweifel darüber sein können, daß die Sozialdemokratie für die Beteiligung an einem „innerpolitischen Waffenstillstand“ nicht in Frage kommt und es war für ihn also keine Ueberraschung, wenn Breitfeld die Tatsache, daß die Sozialdemokratie für die Tolerierung eines Präsidialkabinetts, von wem es auch immer geführt werde, nicht zu haben sei, aufs neue unterstrich. —

Die Gewerkschaften

Der ADGB teilt mit: Der Reichswehrminister v. Schleicher hatte am Montag Vertreter des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu sich gebeten. In der Besprechung, an der Theodor Leipart und Wilhelm Eggert teilnahmen, wurden die vorordnungsrechtlichen wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen erörtert. Die Vertreter der Gewerkschaften haben als die wichtigste Aufgabe die Arbeitsbeschaffung im Wege öffentlicher Arbeiten bezeichnet und außerdem die Aufhebung der lohnpolitischen Bestimmungen der Notverordnung vom 5. September gefordert. Sie haben sich auch für eine unter wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten durchgeführte Siebung eingesetzt.

Saltlose Gerüchte

R. Ein Teil der rechtsbürgerlichen Presse zerbricht sich heute den Kopf über den Gang der gestrigen Unterhaltungen zwischen dem Reichswehrminister und den Führern der freien Gewerkschaften. Unter anderem wird behauptet, daß in den Besprechungen auch die Frage eine Rolle gespielt hat, wie sich die freien Gewerkschaften bei kommunistischen Streiken verhalten würden. Leipart soll auf die Frage hinsichtlich der freien Gewerkschaften bestimmte Zusicherungen gegeben haben, die angeblich auch für die Sozialdemokratische Partei bindend sind. Demgegenüber ist festzustellen, daß im Verlauf der Besprechungen nicht von kommunistischen Streiken die Rede war und schon deshalb irgendwelche Zusicherungen keineswegs gegeben werden konnten. Die Besprechungen hatten rein infor-

matorischen Charakter. Was die Rechtspreffe über ihren Gang und ihre Ergebnisse erzählt, sind Märchen. —

Schleichers politische Ansichten

Das Organ der christlichen Gewerkschaften, dessen Führer sich dieser Tage ebenfalls mit dem Reichswehrminister über die politische Lage unterhalten haben, äußert sich am Montag ausführlich über die Ansichten Schleichers. „Der Deutsche“ schreibt:

„Man weiß, daß General von Schleicher von vornherein gegen einzelne Maßnahmen der Notverordnungen Papens war. So hatte er, mit einigen andern Mitgliedern des Kabinetts, Bedenken gegen die sozialpolitische Ermächtigung in der entscheidenden Notverordnung Papens und auch gegen die allgemeine Tarifloshafenkung. Es ist weiter bekannt, daß Herr von Schleicher der Kontingentspolitik wie auch vielen Sondermaßnahmen zugunsten des Großgrundbesitzes kritisch gegenüberstand. Er wird inzwischen auch eingeschätzt haben, daß die politische Experimentiererei Papens höchst ungegemäß ist und in einer Sackgasse enden muß. Er ist nicht für den Weg der Gewalt und des Verfassungsbruchs, wie ihn Hugenberg und die ostelbischen Kreise wollen. Herr von Schleicher wird sich vermutlich bereit erklären, die sozialpolitische Ermächtigung aufzuheben, vielleicht die Einstellungsprämie zu streichen und die Tarifloshafenkungen zu revidieren. Weiter ist anzunehmen, daß ein Kabinet Schleicher den Kurs des Landwirtschaftsministers von Braun nicht weiterführen würde, der in erster Linie

Beraubt und überfahren lassen

r. Köln, 29. November. In der Nähe von Citorf an der Sieg wurde die Frau eines Landwirts auf dem Wege zur Eisenbahnstation von zwei Männern überfallen und beraubt. Die Verbrecher legten die Frau dann auf die Eisenbahn-schienen und ließen sie vom Zug überfahren. Die Bedauernswerte war sofort tot. Von den Verbrechern fehlt noch jede Spur. —

5000 Zentner Getreide verbrannt

Wb. Stuhm (Ostpreußen), 29. November. In der Nacht zum Dienstag brach in dem Mühlengebäude der Mühle Stuhm der An- und Verkaufsgenossenschaft, G. m. b. H., ein großes Feuer aus, dem 5000 Zentner Getreide zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden dürfte sich auf 100000 Mark belaufen; er ist durch Versicherung gedeckt. —

Die Mutter und sich selbst erschossen

r. Aachen, 29. November. In Aachen hat sich in der vergangenen Nacht in dem Zigarren-geschäft der Witwe S. Kaffa eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Der 24 Jahre alte Sohn hat seine 68jährige Mutter durch einen Kopfschuß getötet und später seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ende gemacht. Der Grund zu der Tat ist wahrscheinlich in Geschäftssorgen zu suchen, da das alte gut renommierte Geschäft infolge der allgemeinen schlechten Lage in der letzten Zeit immer mehr zurückgegangen ist. —

darauf hinausläuft, die Forderungen und Wünsche des Großgrundbesitzes zu erfüllen.

Die Verfassungs- und Reichsreformpläne der Herren von Papen und von Gayl dürften dem Reichswehrminister nicht als brüchig und nicht als die Aufgabe dieses Winters erscheinen. Die Lösung der Frage Reich-Preußen dürfte allerdings auf große Schwierigkeiten stoßen, da sich der Reichspräsident und das Kabinet Papen ziemlich darin einig sind, daß die Zusammensetzung der Machtmittel von Reich und Preußen bestehenbleiben müsse. —

Zerbrochenes Porzellan

Papens Wirtschaftsanfurbelung hat mit einem Fiasko geendet. Der Versuch, den Arbeitsmarkt von zwei Seiten her: durch Einstellungsprämien und Lohndruck zu beleben, beschränkte der Wirtschaft nur einen riesigen Scherbenhaufen. Einen lehrreichen Beweis dafür liefert die Porzellan- und Steingutindustrie.

Gewiß konnten diese beiden Industriezweige nach Erlass der Notverordnung 1600 Neueinstellungen vornehmen, aber darin liegt kein Erfolg der Notverordnung. Die Einstellung von Arbeitskräften in der Porzellan- und Steingutindustrie ist auf die alljährlich immer wiederkehrende Besserung der Geschäftslage in den vier Monaten vor Weihnachten zurückzuführen. Da in den Fabriken keine Arbeitskraft zuviel steht, und da in diesem Jahre keine Überstunden wie sonst in diesen paar Monaten gemacht werden können, weil die Fabrikanten diesmal Papens wegen nicht wollten, so wurden ein paar Arbeitskräfte neu eingestellt. Die Lager der Händler und Fabrikanten sind leer, es muß also jeder Auftragseingang von Anfang bis zur Fertigstellung voll erledigt werden. Nur deshalb die Neueinstellungen.

Nun aber die Wirkung der Notverordnung: kein Stück Ware ist infolge der Notverordnung bei den Porzellan- und Steingutfabriken mehr hergestellt worden. Sie brachte nur den Anreiz zu neuem Lohn- und Störte damit den Wirtschaftsfrieden. Die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Wochenstunden in einigen Betrieben hätte die Porzellan- und Steingutindustrie schon im vorigen Jahr tariflich haben können. Im übrigen läßt die Notverordnung mit ihren Steuergutscheinschenken den durch die neuen Preisvereinbarungen etwas zurückgedämmten Schmutzkonkurrenzkampf wieder aufleben. In all diesen Punkten liegen erhebliche wirtschaftliche Nachteile, denen kein Vorteil gegenübergestellt werden kann.

Ist der Krebs heilbar?

Ein Gelehrtenprozeß vor der Magdeburger Strafkammer - 30 medizinische Sachverständige im Widerstreit

Verblüffende Erfolge einer Frau

Am Freitag voriger Woche berichteten wir über den Beginn eines Betrugsprozesses gegen zwei Frauen namens König und Seifert. Frau König hat in den verschiedensten Teilen Deutschlands insgesamt 17 Bestrahlungsinstitute, u. a. auch in Magdeburg, das unter der Leitung der Mitangeklagten Seifert steht. Der dritte Angeklagte ist ein Arzt Dr. Schröder. Die beiden Frauen sollen die Bestrahlungsinstitute in betrügerischer Absicht betreiben. Der Arzt soll sich der Beihilfe am Betrug schuldig gemacht haben. Zuerst lautete die Anklage auch auf fahrlässige Tötung. Aber diese schwere Anklage hat man bereits fallen gelassen.

Nach dem Verlauf der ersten beiden Prozeßtage konnte man tatsächlich der Meinung sein, daß es sich um betrügerische Handlungen bei den beiden Frauen gehandelt habe. Aber der dritte und der vierte Verhandlungstag brachten eine große Wendung in der Prozeßlage. Ob überhaupt eine Verurteilung der Angeklagten erfolgen kann, erscheint jetzt schon zweifelhaft.

Es ist kein alltäglicher Prozeß, der hier in Magdeburg geführt wird. Das zeigen schon die dreißig medizinischen Sachverständigen, die zu diesem Prozeß geladen sind. Wissenschaftler von Ruf sind hier zusammengekommen. Unter ihnen befindet sich der Präsident des Instituts für Krebsforschung, Dr. Weiteker, der aus dem Lübecker Calmette-Prozeß bekannte Arzt Dr. Genter (Berlin), Geheimrat Blumenthal, Professor Wendel (Magdeburg), der Leiter des Königlichen Instituts der Ortstrankenkasse, Dr. Hethfeld, Direktor Färrst und mehrere Gerichtsärzte.

Die Anklage vertritt der junge Gerichtsassessor Dr. Löffel. Der Zuhörerraum ist immer dicht gefüllt. Selbst in der sonst geschlossenen Loge für Ergänzende sitzen Männer und Frauen. Die Presse ist eifrig tätig. Auch aus dem Rheinland, wo der Zentralrat der Königlichen Institute ist, hat die Presse Berichtsjahres entandt. Die Rechtsanwälte Dr. Hirschberg (Magdeburg), Dr. Kamecke und Dr. Thiel (Berlin) verteidigen die drei Angeklagten. In einer langen Tafel und auf der Geschworenenbank sitzen die Mediziner als Sachverständige. Der Gerichtssaal mietet wie der Hörsaal einer Universität an. Wenn die Sachverständigen unter sich oder mit den Richtern oder mit den Verteidigern in teilweise leidenschaftlichem Disput liegen, dann fühlt man sich in einen Gelehrtenkongreß versetzt. Wahre Vorlesungen werden gehalten. Da wird man in das tiefe und geheimnisvolle Reich der medizinischen Wissenschaft eingeführt. Und über dem Prozeß schwebt die große Problemfrage:

„Ist der Krebs heilbar?“

Bei den Auseinandersetzungen der Herren geht es nicht immer sanft zu. Manchmal muß der gebildete und großzügige Richter schlichtend und begütigend eingreifen. Manchmal tritt die Frage, ob die drei Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig sind oder nicht, vollkommen zurück gegenüber den verschiedenartigen Auffassungen der vielen Sachverständigen, die alle aus einer langen Erfahrung, aus einem Lebenswerk ihre Meinungen aufgebaut haben. Jede Richtung nimmt für sich in Anspruch, der beste Diener der kranken Menschen zu sein.

Aus diesem Grunde sollten aber alle Schärfen unter den Prozeßbeteiligten vermieden werden, ganz gleich, von welcher Seite sie ausgehen. Es geht doch bei diesem Prozeß — läßt man einmal das Strafrechtliche der Anklage beiseite — um die große Menschheitsfrage „Wie kann man am wirkungsvollsten die schlimmsten, die gefährlichsten Feinde des Menschen, Krebs und Tuberkulose, bekämpfen.“

Da wirkt es wohlthuend, wenn der Richter mit großer Umsticht die schwierige Verhandlung lenkt. Die Ärzte sagen: „Im Anfangsstadium ist der Krebs heilbar. Ist aber erst eine Verletzung des Körpers erfolgt, ist alles aussichtslos. Trotzdem aber müßte man im schlimmsten Falle immer noch zur Operation greifen.“ Und wieder eine andre Richtung der Mediziner meint: „Ein operativer Eingriff kann bei besonderen Fällen durch Hebertragung der Krankheit auf den ganzen

Körper den schnellen Tod herbeiführen. Die Operation sei nicht das Richtige.“ Bei dieser großen Frage Krebsheilung stehen die Wissenschaftler also zuweilen im Widerspruch untereinander.

Die Medizin versucht durch Bestrahlungen und durch Radiumbehandlung den Krebs zu bekämpfen. Der bekannte Arzt Dr. Genter sagte dem Gericht, daß man Krebskranken auch durch Lichtbestrahlungen, also nicht nur durch Radiumbehandlung heilen kann. Er führte dazu einige typische Fälle aus seiner Praxis an. Ein anderer medizinischer Sachverständiger, Dr. Palm aus Köln, bekundete, daß er eine Krebskranken Frau behandelt habe. Die Heilung gelang nicht während der Zeit seiner Behandlung. Diese Frau ließ sich dann in höchster Not durch die Angeklagte König behandeln. „Strahlend gesund“ habe er sie wiedergesehen. Das waren seine eignen Worte. Dann schilderte er den Fall eines Kindes, das in einer Klinik lag. Man empfahl, dem Kind einen Schenkel zu amputieren, da es sonst nicht zu retten sei. Die Amputation wurde nicht vorgenommen, aber es bekam durch Frau König Bestrahlungen. Die Mutter des Kindes habe ihm nach einem Jahr gesagt, daß ihr Kind wieder ganz gesund geworden sei. Das Kind wohnt in Hohenkirchen bei Köln. Das Gericht beschloß sofort die Ladung des Kindes und der Mutter.

Das Gericht will ganze Arbeit machen.

Für das Gericht kann nur die strafrechtliche Seite der Sache maßgebend sein. Aber immerhin ist es dankbar zu begrüßen, daß es allen nützlichen Zeußerhebungen nachgeht und ihnen stattgibt. Die Annäherung der widerstreitenden Geister kann vielleicht zum Wohle der Menschheit vor dem Forum des Gerichts gefördert werden.

Wirgt die Bestrahlungsmethode der Frau König ein Geheimnis? Oder aber liegt es wirklich nur daran, daß sie ihre Patienten viel länger bestrahlt, als es die Krankenhäuser und die Ärzte glauben tun zu müssen auf Grund ihrer medizinischen Kenntnisse und Formeln?

Der dritte Angeklagte Dr. Schröder wurde befragt, warum er denn Patienten als Arzt zu der Laienfrau König geschickt habe. Die Antwort war: Weil sie länger bestrahlt, als es im Krankenhaus geschieht. Er hält die längere Bestrahlung für richtiger. Frau König, gegen die jetzt schon der fünfte Prozeß geführt wird — in den vier vorangegangenen Prozeßen mußte sie freigesprochen werden — weigert sich hartnäckig, über ihr System irgend etwas auszusagen. Sie will es erst dann tun, wenn ihre Methode anerkannt worden ist. Wenn das geschehen ist, dann will sie alles erklären. Ein Teil der Mediziner steht schon zu ihrer Methode. Es gibt eine ganze Anzahl Ärzte, und das sind nicht die Untüchtigen, die ihren Patienten in bestimmten Fällen empfehlen, Frau König aufzusuchen.

Professor Wendel gab am vierten Verhandlungstag im Rahmen von Ausführungen, die er als Sachverständiger machte, selbst zu, daß Frau König subjektiv guter Meinung sei bei der Anwendung ihrer Bestrahlungsmethoden. Das heißt nichts weniger, als daß eine Kapazität der Medizin selbst berneint, was die Anklage der Frau König zur Last legt, nämlich, daß sie betrügerische Handlungen mit ihren Bestrahlungen begehe oder begangen habe.

Man wird das Gefühl nicht mehr los, daß sich die medizinischen Sachverständigen in diesem Prozeß zum Teil in einer recht unbehaglichen Lage befinden. Auch diese Ärzte — nicht nur die Verteidiger — bieten jetzt dem Gericht Patienten als Zeugen an, denen sie bei Knochenhautentzündungen Hilfe durch Bestrahlungen gebracht haben. Bis jetzt hat aber das Gericht von diesen Beweisanerboten keinen Gebrauch gemacht. Ob es geschehen wird? Eine ganze Reihe von Ärzten sollen noch geladen werden.

In den vorgesehenen 6 Tagen geht der Prozeß bestimmt noch nicht zu Ende. Je länger die Verhandlung dauert, desto mehr kristallisiert sich aus dem Prozeßgang die medizinische Meinung heraus, daß alle Patienten der Frau König zu vor in ärztlicher Behandlung gewesen seien.

Die ärztliche Behandlung habe den Bestrahlungszur Folge gehabt

und die Bestrahlungen der Frau König seien nur eine Art Nachheilung oder Abheilung. Bei der Behandlung dieser Frage war auch eine Anfrage des Rechtsanwalts Dr. Hirschberg an einen Sachverständigen sehr interessant. Der Verteidiger fragte, ob die Radiumbehandlung unter Umständen selbst den Krebs erzeugen könne. Das bejahte dieser Sachverständige.

Interessante Momente gab es auch bei der Vernehmung von Patienten, die durch die Behandlung der Frau König nicht gesund geworden waren. In diesen Fällen stellte man aber zuweilen fest, daß die Personen vorzeitig aus der Behandlung fortgingen, nicht widerstamen und einige auch starben. Ob diese Patienten auch nach abgeschlossener Behandlung durch die Angeklagte König gestorben wären, das konnte niemand überzeugend beantworten.

Dann begann die große Reihe der Patienten, denen durch Frau König geholfen wurde, denen zum Teil die volle Gesundheit wiedergegeben wurde. Bei einem Fräulein St. stellte ein Arzt durch Röntgenaufnahme fest, daß sie stark tuberkulös sei. Das Fräulein kam in die Behandlung der Angeklagten. Nach der Behandlung ergab eine neue Untersuchung, daß sie tuberkulös war. Ein andres Fräulein wurde vor 6 Jahren wegen eines gefährlichen Brustkrebses operiert. Trotzdem bekam sie neue Krebsbildungen. Auch sie suchte letzte Hilfe bei Frau König. Jetzt ist das Fräulein wieder fast gesund. Im Beratungszimmer des Gerichts wurde die Zeugin sofort von vier sachverständigen Ärzten untersucht. Sie traten vor das Gericht mit dem Befund: ja wohl, sie sei gesund! Auch bei einer 51jährigen Frau M. aus Herne stellte die sofortige ärztliche Untersuchung die wesentliche Besserung des Krebsleidens fest. Diese Frau litt schwer. Auch sie mußte operiert werden und behielt durch die Operation noch einen steifen Arm zurück. Später flüchtete auch sie hilfe-

suchend zur Frau König. Die Frau wollte sich zuerst nicht von den Ärzten untersuchen lassen. Die Angeklagte König bat sie darum. Nun erst fand sich die Frau zur Untersuchung bereit. Und den Ärzten gegenüber bot sich die Angeklagte an, die Frau noch 2 1/2 Jahre weiterbehandeln zu dürfen, unentgeltlich. Dann würde sie dafür garantieren, daß sie den Ärzten die Frau als gänzlich geheilt wieder zurückgeben könnte.

Eine 65jährige westfälische Bauernfrau trat an den Zeugenstand. Sie hatte einen schweren Unterleibskrebs. Im Krankenhaus brachte ihr die Behandlung keine Besserung. Sie ging wieder nach Hause. Dort lag sie todkrank. Und wie sie weiter erzählte,

hatte ihr der Pfarrer schon die letzte Delung gegeben.

Da habe man sie in einem Auto zu Frau König gefahren. Nun sei es wieder besser mit ihr, man sehe es ihr doch wohl an. Der Sachverständige, Geheimrat Blumenthal, habe ihr später nach einer amtlichen Untersuchung erklärt: „Frau M., ich gratuliere, Sie sind geheilt.“

Noch ein drastischer Fall verdient besonderer Erwähnung. Ein junger Bergmann von 18 Jahren litt ebenfalls an Krebs. Im Krankenhaus wurde er nach seiner Meinung nicht besser. Der behandelnde Arzt machte Röntgenaufnahmen und schickte sie an medizinische Kapazitäten nach Wien und Wiesbaden. Aber diese Kapazitäten konnten ihm keine einwandfreie Diagnose geben. Dem Vater gegenüber gab der Arzt den Sohn auf, er hätte nur noch einige Wochen zu leben, auch wenn ihm beide Beine amputiert würden. Der Sohn sei nicht mehr zu retten. Zu der Amputation kam es glücklicherweise nicht. Auch dieser junge Mensch fand sein Lebensglück auf Anraten eines Arztes bei der Frau König wieder. Er braucht nicht mehr an Stöcken gehen. Er arbeitet schon wieder seit einiger Zeit in der Grube. Auch er soll durch eine Ärztekommision an Gerichtsstelle untersucht werden. Während seiner Vernehmung wies der junge, kräftige Mensch auf den Präsidenten des Instituts für Krebsforschung und meinte, der Doktor hat mich auch amtlich untersucht und nachdem zu mir gesagt: „Sie können Frau König dankbar sein, daß Sie schon so weit sind.“

Wir berichten weiter.

K. a. l.

Stadt Magdeburg

Magistratsbeschlüsse

Aus der Sitzung des Magistrats vom Montag übermittelt uns der städtische Pressedienst folgende Beschlüsse:

Verbesserung des Pflasters der Kleinen Straße.

Zu einer Eingabe von Anwohnern der Kleinen Straße wird festgestellt, daß die Klagen berechtigt sind. Die für eine Neubefestigung der Straße erforderlichen Mittel sollen für den Haushaltsplan der Tiefbauverwaltung des Jahres 1933 borgemerkt werden.

Ausbau von Feldwegen.

Der Magistrat beschloß nach vorliegender Anerkennung durch den Bezirkskommissar den Ausbau von Feldwegen im Gebiet der Riefelder der Stadt Magdeburg im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes, unter gleichzeitiger Einwilligung von 1200 Mark für Materialkosten.

Spielplatz am Volkshad Südost.

Der Magistrat beschloß nach Anerkennung der Arbeit vom Landesarbeitsamt als Maßnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes die Geländeplanung am Volkshad Südost. Es handelt sich um die dort geplanten Straßen und des Geländes der Hochwassergrenze der Sülze und Planung, um das Aussehen der Anlage zu verbessern und für das Gelände gleichzeitig eine planmäßige städtebauliche Erschließung möglich zu machen. Bis zur Inangriffnahme der Durchführung der dort geplanten Straßen und der Geländes soll der fertige Platz als Spielplatz, der in diesem Stadtteil sehr erwünscht ist, dienen.

Des weitern beschloß der Magistrat, als Vorklause bei den Gruson-Gewächshäusern unter zweckmäßiger gärtnerischer Ausgestaltung, die die Bedeutung dieses Platzes augenfällig werden läßt. Die erforderlichen Mittel sollen aus dem Titel 15,3 des Wohlfahrtsamts bereitgestellt werden.

Winterkohlen auch an Zusatzunterstützungsempfänger.

Der Magistrat beschloß, in die Belieferung der Unterstützungsempfänger mit Winterkohlen, die durch Ausgabe von Gutscheinen über 10 Zentner für jede Partei erfolgt, auch die Zusatzunterstützungsempfänger mit einzubeziehen, die bisher nicht durch die Kohlenfürsorge des Wohlfahrtsamts erfasst wurden.

Anwartschaft in der Angestelltenversicherung

Aufrechterhaltung bei Invalidenversicherung.

Nach einem Bescheide des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt gelten als Beitragszeit in bezug auf das Erlöschen und das Wiederaufleben der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung nach § 170 Abs. 4 des Angestelltenversicherungsgegesetzes auch die Wochen, für die Beiträge zur Invalidenversicherung entrichtet sind. Dabei werden je 4 Beitragswochen der Invalidenversicherung als ein Beitragsmonat in der Angestelltenversicherung gerechnet. Dies gilt aber nicht für Beitragswochen der Invalidenversicherung, die mit den in der Angestelltenversicherung zurückgelegten Beitragsmonaten voll zusammenfallen.

Wenn also z. B. ein Arbeitnehmer, der bisher der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung unterlag, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen ist, eine Invalidenversicherungspflichtige Beschäftigung auszuüben, wird durch die Beitragsentrichtung in der Invalidenversicherung die Anwartschaft in der Angestelltenversicherung ohne weiteres aufrechterhalten. Wird dieser Arbeitnehmer stellenlos, so ist die freiwillige Weiterversicherung in der Invalidenversicherung, oder, sofern in der Angestelltenversicherung mindestens vier Pflichtbeitragsmonate nachgewiesen sind, auch in der Angestelltenversicherung möglich.

Wird die Weiterversicherung in der Invalidenversicherung borgenommen, so muß der Versicherte,

Wer mit der Zeit geht,



raucht Juno!

Jede Stunde des Tages gehört der Juno!

Gleichgültig wo, gleichgültig wann,
immer und überall treffen Sie auf die gute

JUNO.

Das sind Tatsachen, die stärker als Worte dafür sprechen, daß unser Grundsatz:

„Alles für die Qualität“

und nichts für Wertmarken, Gutscheine oder Stickereien, von der Raucherwelt anerkannt wird.

Juno wirkt nur durch ihre Güte!



KON LINON

6 STÜCK 20 S

wenn er seine Anwartschaft in der Angestelltenversicherung nicht verlieren will, darauf achten, die Anwartschaftsbestimmungen der Angestelltenversicherung zu erfüllen, die von denen der Invalidenversicherung abweichen.

In der Invalidenversicherung genügt es zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungsfarte der Invalidenversicherung bezeichneten Ausstellungsstages mindestens 20 Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der freiwilligen Weiterversicherung entrichtet werden. Dagegen ist in der Angestelltenversicherung die Anwartschaft vom 1. Januar 1926 an nur aufrechtzuerhalten, wenn der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahr seiner Versicherung in der Angestelltenversicherung mindestens je 8 Beitragsmonate und vom 12. Kalenderjahr seiner Versicherung an mindestens je 4 Beitragsmonate während eines Kalenderjahrs nachweist.

Beachtet der Wanderberufliche bei der Weiterberufliche in der Invalidenversicherung nur die Anwartschaftsbestimmungen der Invalidenversicherung, nicht aber die der Angestelltenversicherung, so erlischt die Anwartschaft in der Angestelltenversicherung.

Mietzahlungen durch die Fürsorge

In einem Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt war darauf hingewiesen, daß es dem wohlverstandenen Interesse der Mieter, der Hauseigentümer und auch der Bezirksfürsorgeverbände entspricht, mehr als bisher Mietbeiträge an den Vermieter zu zahlen, zumal zweckmäßige Verwendung von Mietbeiträgen dem Fürsorgeverband nützlich kann, drohende Käumungen durch Übernahme von Mietrückständen abzuwenden.

Wie der Amtliche Preussische Preßedienst einem Erlaß des Wohlfahrtsministers entnimmt, geht diese Empfehlung nicht nur für die erhöhten Mietbeiträge, die durch den inzwischen wieder aufgehobenen Regal der Hauszinssteuererhöhung erforderlich geworden wären, und für Nichtzahlung von Mietbeiträgen, die aus Anlaß von Mietsrückständen die den für den Wohnbedarf bestimmten Teil des Mietzinses überschreiten. Vielmehr ist die unmittelbare Zahlung der öffentlichen Unterstützung an den Vermieter hinsichtlich des ganzen Betrags zulässig, der innerhalb des Mietzinses und bei Nichtzahlung der Mietbeiträge darüber hinaus zur Abgeltung der Miete bestimmt ist.

Wenn die Fürsorgeverbände von der unmittelbaren Zahlung Gebrauch machen wollen, ist ihrem Ermessen überlassen. Sie wird sich jedoch immer dann empfehlen, wenn Gefahr besteht, daß bei Ueberlassung der vollen Unterstützung an den Vermieter Mietrückstände entstehen. Die Rechtsgrundlage, auch gegen den Willen des Mieters die auf die Miete entfallende Unterstützung unmittelbar an den Vermieter zu zahlen, gibt § 11 der Reichsgrundgesetz.

Die Ausbildung der Schutzpolizei

Einführung am 1. April und 1. Oktober.

Die präziseste Schutzpolizei mit 35 000 Beamten bildet die Grundlage für die gesamte Polizei in Preußen. Die Einstellung von geeignetem Personal ist für die Jahre 1932 bis 1934 festgelegt. Die Ausbildung der Schutzpolizei erfolgt auf den Polizeischulen. Es bestehen zehn solcher Polizeischulen, und zwar in Sensburg, Brandenburg, Leipzig a. d. S., Frankfurt, Burg, Kiel, Gießen, Münster, Gumbertshausen und Bonn. Diese Schulen sind der Aufsicht der zuständigen Oberpräsidenten unterstellt. Mit ihrer Einstellung sind die jungen Leute bereits uniformiert und praktisch bewaffnet.

Eine Probezeit wie auch die Einstellung militärisch ausgebildeter Leute ist nach den augenblicklichen Verordnungen nicht zugelassen. Die gesamte körperliche und geistige Grundausbildung der Aspiranten erfolgt daher auf der Schule im Laufe des ersten Dienstjahres. Die Schule steht unter Leitung eines höheren Polizeioffiziers. Die Lehrer sind ebenfalls Polizeioffiziere. Ausbildungsfächer sind Körperkultur, Waffenübung, Polizeisprachunterricht und allgemein bildender Unterricht.

Polizeiwärter, die sich im Laufe des Jahres als ungeeignet erweisen, können mit dreimonatiger Kündigung entlassen werden. Nach Einstellung der jugendlichen Einheitsmännchen kommt aber

Nationalsozialistische Konsumvereinsbewegung

Der einzige Weg, um den Nationalsozialismus zu verbreiten, ist die Konsumvereinsbewegung. Die Konsumvereinsbewegung ist die wichtigste Aufgabe der Nationalsozialistischen Bewegung. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Die Konsumvereinsbewegung ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens.

Die Konsumvereinsbewegung ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens.

Magdeburgs Wirtschaftsleben in Zahlen

Steigende Einwohnerzahl - Steigende Arbeitslorenzahlen

Lebhafter Volksgeschehen

Gegenüber dem Vormonat hat nach den Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt die Einwohnerzahl Magdeburgs im Oktober eine Zunahme um 333 auf 309 018 Personen erfahren. Da sich bei 234 Geburten und 274 Sterbefällen im Oktober ein Sterbeüberschuß von 40 Personen ergibt, ist die Bevölkerungszunahme ausschließlich auf Zugang von auswärts zurückzuführen. Es sind bei 6048 Zugezogenen und 6665 Fortgezogenen insgesamt 393 Personen als Wanderungsgewinn zu verzeichnen. Die Zahl der Eheschließungen betrug 306, ist also um 62 höher als im Vormonat, und hat damit den Höchststand des Jahres 1932 erreicht. In den Magdeburger Hotels und Gasthöfen stiegen im Berichtsmontat 6476 Fremde ab gegen 8865 im Vormonat und 9297 im Oktober des Vorjahres.

In den gesundheitlichen Verhältnissen brachte der Oktober eine Abnahme der meldepflichtigen Infektionserkrankungen von insgesamt 103 auf 62 Fälle. Davon entfallen 31 (Vormonat 28) auf Diphtherieerkrankungen, 19 (33) auf Scharlach-erkrankungen und 12 (42) auf sonstige Infektionserkrankungen. Der starke Rückgang der letzten Zahl findet seinen Grund in der infolge der kühleren Jahreszeit erfolgten sprunghaften Abnahme der Erkrankungen der spinalen Kinderlähmung. Die Zahl der in den häuslichen Krankenambulanzen versorgten Kranken am Schlusse des Berichtsmontats sowie die Zahl der Verpflegungstage haben gegenüber dem Vormonat nur unbedeutende Veränderungen erfahren. Die Zahl der Kranken betrug 1467 gegen 1482 im Monat September und die Zahl der Verpflegungstage 42 207 gegen 42 485 im Vormonat.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsjüngenden ist um weitere 455 auf 32 959 gestiegen, während in der Arbeitslosenversicherung ein Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger um 160 auf 2993

praktisch kein großer Prozentfuß hierfür in Frage. Nach einer Schulberufung, an der auch örtliche Polizeiführer teilnehmen, werden die Bewerber als Polizeiwachmänner den verschiedenen Polizeiverwaltungen zugewiesen. Vor der Beförderung zum Polizeioberwachmänner muß jeder Beamte einen besonders viermonatigen Lehrgang auf der Polizeischule durchmachen.

Bauarbeitertarif gekündigt

Der Lohnsatz für das Baugewerbe der Provinz Sachsen und Anhalt gekündigt.

Die Unternehmer des Baugewerbes der Provinz Sachsen und Anhalt haben von dem Schlichterspruch vom 2. Mai 1932 Gebrauch gemacht und den Lohnsatz zum 31. Dezember 1932 gekündigt.

Gastwirte fordern Reichshilfe

Auf eine Eingabe des Provinzial-Virtelverbandes des Deutschen Gastwirtsverbandes, die an die Reichs- und Staatsregierung sowie an alle nachgeordneten Behörden geschickt worden ist, hat der Reichswirtschaftsminister geantwortet, daß er sich von der Kollage des Hotel- und Gastwirtsverbandes überzeugt habe und in kürzester Frist mit den Spitzenorganisationen des Hotel- und Gastwirtsverbandes in Verhandlungen eintreten werde, für welche die Eingabe des westfälischen Provinzial-Virtelverbandes eine Grundlage abgeben könne.

Die Gastwirte des Regierungsbezirks Magdeburg schließen sich der Forderung an; denn auch im mitteldeutschen Gebiet ist durch die Stilllegung vieler Fabriken für das Gastwirtsvergewerbe eine sehr schwierige Geschäftslage eingetreten.

Frostschäden an Gas- und Wasserleitungen

Von der Magdeburger Versorgungsbetriebs-G. wird uns geschrieben: Der nahe Winter frost gefährdet Gas- und Wasserleitungen. Hausbesitzer und Hausverwalter werden daher auf die Notwendigkeit, Wasserleitungen (Wassermesser) und Gasleitungen gegen die Einwirkungen des Frostes zu schützen, hingewiesen. Erfahrungsgemäß finden

Die Konsumvereinsbewegung

Die Konsumvereinsbewegung ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens.

Die Konsumvereinsbewegung ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens. Sie ist die Grundlage für die Schaffung eines neuen Lebens.

und in der Krisenfürsorge ein solcher um 478 auf 6984 zu verzeichnen ist. Im Berichtsmontat wurden 19 312 Wohlfahrtskassenbesuche geführt gegen 19 255 im Vormonat. Die Gesamtzahl der vom Wohlfahrtsamt in offener Fürsorge unterstützten Parteien ging von 30 681 auf 30 309 zurück.

Im Berichtsmontat wurden 16 Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen 19 im Vormonat und 4 Anträge auf Anordnung des Vergleichsverfahrens gegen 2 im Vormonat gestellt. 5 (Vormonat 1) Konkursverfahren wurden eröffnet, 8 (2) Anträge mangels Masse abgelehnt und 2 (1) Vergleichsverfahren angeordnet.

Der Verkehr beim Postdienst gestaltete sich ungleich lebhafter als im Vormonat. Die Zahl der Gutsschriften stieg um 51 881 auf insgesamt 670 578, die der Lastschriften um 37 118 auf insgesamt 511 700. Auch die Beträge weisen starke Veränderungen auf. Sie stellen sich bei den Gutsschriften auf 79,6 (Vormonat 74,2) Millionen Mark und bei den Lastschriften auf 80,3 (74,7) Millionen Mark.

Bei der Stadtparkasse wurden 2,584 gegen 1,996 Millionen Mark im Vormonat eingezahlt, während 2,279 gegen 1,935 Millionen Mark im Vormonat zur Auszahlung gelangten. Die Einzahlungen überstiegen daher die Auszahlungen um 0,305 Millionen Mark, so daß sich am Schlusse des Monats Oktober ein Bestand einschließlich der Zinsgutschriften von 45,202 gegen 44,888 Millionen Mark im September ergab.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Die Bauartigkeit hat auf dem Gebiete des Wohnungsbaues eine gewisse Belebung erfahren. Es wurden 274 Baugenehmigungen gegenüber 215 im Vormonat erteilt, von denen 99 gegenüber 66 im September auf den Bau von Wohngebäuden entfielen. Wohnneubauten wurden 84 begonnen und 26 Neubauwohnungen fertiggestellt.

Wer hat denn den Käse...

Montagabend gegen 8 Uhr ereignete sich ein Autounfall in Fernerleben. Ein Käse-Dieserauto kam aus der Finkestraße und wollte vor der aus Magdeburg kommenden Vorortbahn die Gleise überqueren, um in Richtung Budau weiterzufahren. Der Autoführer unterschätzte aber die Entfernung oder nahm die Kurve zu kurz, so daß das Auto mit der Straßenbahn zusammenprallte. Der Straßenbahnführer bremste mit aller Gewalt und schob das Auto mit dem Wagen beiseite. Das Auto wurde dabei stark demoliert, die Kotflügel wurden abgerissen und sämtliche Reifen platt. Die Käseflügel flogen auf das Pflaster, zerbrachen und der Käse rollte auf's Pflaster. Es fanden sich auch bald Liebhaber für die duftenden Angelegenheiten.

Das Auto wurde schließlich von den Gleisen geschoben. Nach Aufnahme der Personalien des Chauffeurs setzte die Straßenbahn mit Verschärfung ihre Fahrt fort. Menschen kamen nicht zu Schaden.

— Tarifliche Vereinbarung für die Theaterarbeiter. Durch einen für beide Parteien bindenden Schiedsspruch der tariflichen Bezugsstelle sind für die in den Theatern der Mitgliedsstädte des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes öffentlicher Verwaltungen und Betriebe, G. V., beschäftigten Theaterarbeiter neue Zusatzbestimmungen zum Reichsmanteltarifvertrag für die Arbeiter kommunaler und anderer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen bezüglich Arbeitszeit, Lohnzuschläge usw. abgeschlossen worden. Die neue Regelung tritt am 1. Dezember 1932 in Kraft und gilt für die Theater in der Provinz Sachsen sowie in den Freistaaten Anhalt und Braunschweig.

— Weihnachtsrückfahrkarten schon ab 12. Dezember zu haben. Die Reichsbahn hat die Ausgabe der Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten mit 1/2 Ermäßigung durch eine längere Vorbereitungsfrist erleichtert. Bereits vom 9. Tage vor dem 1. Geltungstag, also vom Montag, 12. Dezember, an, sind die Rückfahrkarten in den Fahrkartenausgabestellen zu haben. Die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr ist auf drei Wochen festgesetzt. (Einfaßt frühestens am 21. Dezember, Rückfahrt spätestens am 10. Januar.)

— Von Elbe und Schiffahrt. Niederschläge in den Gebirgen bringen der Elbe und ihren Nebenflüssen wieder etwas Wuchs. Schon Anfang der Woche begann sich der Wechsel von Fall zu Wuchs auch auf der Mittelelbe auszuwirken. Das Wasser steigt langsam aber stetig. Die Fahrzeuge werden wieder volle Ladung nehmen können. An unsern Umschlagplätzen herrscht weiterhin reger Verkehr. Bei Zusammenstößen zwischen Motorfahrzeugen und Rähnen waren die Rähne die Leidtragenden. In beiden Fällen wurde ihnen das Steuer zertrümmert.

— Naziverammlung verboten. Eine Mitgliederversammlung der Nazis in Magdeburg-Neustadt, zu der auch Sympathisierende eingeladen waren, wurde vom Polizeipräsidenten verboten, weil die Versammlung sich nach Ansicht der Polizei nicht aus gleichinteressierten Personen zusammensetzt.

GUT AUFPASSEN!

Rheingold

DAS GROSSE

PREISAUSSCHREIBEN

- Das neue **Rheingold**-Haus „Breiter Weg 40“ wird das größte Schuhhaus Magdeburgs.
- Vorbildlich: Der **Rheingold**-Kundendienst, besonders geschultes, fachmännisch gebildetes Personal. Fußpflege-Räume zur Pedicure mit modernsten Apparaten.
- **Medicus-Schuhe Alleinverkauf**, mit Medicus-Hilfsdienst.
- **Kinderschuh-Abteilung** mit Karussell und geprüfter Kindergärtnerin zur Beaufsichtigung Ihrer Kinder während des Einkaufs.
- **Burgit-Fußpflege-Abteilung** mit erfahrenen Orthopädinnen.
- Die Bedingungen zu unserem Preisausschreiben sind, falls Sie diese in der Sonntagsausgabe dieser Zeitung nicht gelesen haben, in unserem Geschäft Otto von Guericke-Str. 12 erhältlich.

— Spende für die Waldschule. Die Magdeburger Freimaurerloge haben beschlossen, wieder sachgemäß ist durch die Leitung der Waldschule für sechs Wintermonate allmonatlich einen feststehenden Betrag zur Verabreichung wesentlicher besserer Bekleidung an alle nach dort überwiesenen Kinder zuzuwenden. Da es sich hauptsächlich um schwächliche, gesundheitlich gefährdete Kinder aller Stadtteile handelt und die Belegung nach etwa 8 Wochen wechselt, wird einem großen Teil unserer Schulkinder diese hochherzige Spende zugute kommen. Die Verabreichung einer Sachmäßigkeit ist durch die Leitung der Waldschule bereits angeordnet worden.

— Am 1. Dezember Obstbaumzählung. Da im Spätherbst in vielen Fällen niemand mehr in den Gärten anzutreffen ist, wird es den Zählbeamten oft nicht möglich sein, die Zählkarten rechtzeitig den Besitzern und Pächtern von Obstbäumen zuzustellen. Das Statistische Amt hat daher in allen städtischen Verwaltungsbüros Depots von Zählkarten eingerichtet. Obstbaumbesitzer, die aus irgendeiner Ursache keine Zählkarte erhalten haben, sind verpflichtet, sich eine Zählkarte selbst zu besorgen. Die Zählkarten sind außer in den Verwaltungsbüros auch in den zuständigen Polizeibehörden oder durch Vermittlung der Vorstände der Kleingartenvereine und auch direkt im Statistischen Amt, Tränkeberg 21/22, zu haben. Dorthin sind auch Zählkarten abzuliefern, die bis zum 5. Dezember von den Zählbeamten nicht wieder abgeholt worden sind.

— Pressefest 1933. Die Vorbereitungen für das Pressefest, das der Verein Magdeburger Presse in Gemeinschaft mit den städtischen Bühnen veranstaltet, sind in vollem Gange. An der Durchführung des künstlerischen Programms beteiligen sich in hervorragendem Maße die Bühnenleitung, der Lokalverband der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger und der Ortsverband des Deutschen Chorführerverbandes und Längerbundes. Für die Tombola gingen bereits wichtige Gewinne ein. Als Tanzkapellen wurden verpflichtet Gerhard Hoffmann und das Franz-Herburger-Orchester. Der Reinertrag des Pressefestes 1933, das den Untertitel *„Wühne und Presse“* trägt, soll wohltätigen Zwecken dienen. Die Hälfte des Reingewinns fließt in die Kasse der Winternothilfe, mit der andern Hälfte des Ertrags wird den Künstlern der städtischen Bühnen für den Ausfall ihrer Gage in den Sommermonaten ein Ausgleich geschaffen.

— Warnung vor Ankauf von Losen der Danziger Dombau-Weihnachtslotterie. Neuerdings versucht die Firma W. Kerschel & Co., Danzig, Gunde-gasse 11/12, Angebote auf Lose der Danziger Dombau-Weihnachtslotterie, veranstaltet von der „British International Association AG., in Poppo-Danzig“, bei der die Gewinne zum Teil von dem Ergebnis eines Pferderennens in Niaga abhängig sind, u. a. bei katholischen Pfarrämtern in Deutschland anzubieten. Der Vertrieb und das Spielen dieser Lose ist auf Grund des Gesetzes vom 29. August 1904 (G.S. S. 255) § 1 und 2, betr. Spiel in außerpreussischen Lotterien und Auspielungen, verboten.

Briefe an die Volksstimme

Es wird schon wieder besser

Das beweist die Erläuterung des Wohlfahrtsamts, die der Presse gegeben und am 17. November veröffentlicht wurde. Vorher wußte keiner, warum die Hauszinssteuer von der Unterstützung abgezogen wurde. Heute weiß man nun, daß die Regierung der „Würgengel“ ist. Natürlich nimmt man immer bei den Vermögen der Armen. Dann kommt in der Bekanntmachung zum Schluß ein kleiner Schmus und die Wohlfahrtsempfänger sind befriedigt. Vom Magistrat bekommt man nun eine hübsche bunte Entscheidung zugesandt, mit dem Vermerk, daß die Hauszinssteuer vom 1. Juli mit 6,10 Mark (in meinem Falle) bis auf weiteres gestundet wird. Da der Satz schon gekürzt war, beträgt der Abzug seit August 8,10 Mark im Monat. Wenn ein Abzug in dieser Höhe keine große Schädigung für die Familie ist, dann weiß ich nicht, was Härte bedeutet.

Nun richtet sich der Abzug nach der Hauszinssteuer, die der Mieter zu zahlen hat. So ist mir ein Fall in der Höhe Straße bekannt, in dem der Mieter 12 Mark Steuer zu zahlen hat. Dieser Betrag wird einfach von der Unterstützung abgezogen, fertig ist der Tag.

Wozu brauchen wir auch zwei Sorten Wohlfahrtsempfänger? Weg mit dem Unterschied, im Hungern sind doch die Vermögen voran. Der eine muß für das Brot genau dasselbe bezahlen wie der andre. Nur der eine kann noch gute Butter genießen, und durch Verbrauch dieser, die notleidende Landwirtschaft unterstützen (Beitrag zur Osthilfe), während der andre seine Margarine bei Epa das Pfund für 25 Pfennig kaufen und genießen muß. Mit der Heizung ist es genau dasselbe, der eine hat zwei, drei oder mehr heizbare Zimmer, natürlich vermietet an Untermieter. Diese bezahlen die ganze Miete, meistens hat der Vermieter noch davon einen Uberschuß. Natürlich müssen diese Leute doppelt soviel Kohlen erhalten. Der andre braucht nur ein Zimmer und wenn sechs und mehr Personen in einem Zimmer hausen müssen. Er lebt aber immer in der Angst, die

× Reisebrieftauben gestohlen. Durch Einbruch wurden aus einer Gartenparzelle in der Neuen Neustadt 15 wertvolle Reisebrieftauben gestohlen, die zum Teil größere Strecken geflogen sind und Preise errungen haben. Die Tauben hatten Metallfüßringe mit Nummern.

Rundfunk

Detektor-Reichweite des Leipziger Senders?

Die aus dem ganzen Sendebereich beim Mitteldeutschen Rundfunk eingegangenen Empfangsnachrichten lassen erkennen, daß der neue Großsender in einem Umkreis von 100 Kilometer zuverlässig mit Detektor und Hochantenne gehört werden kann — natürlich nicht mit Lautsprecher, aber in durchaus befriedigender Lautstärke im

Kohlen reichen nicht, und immer schwebt die Frage vor Augen, ob es nochmal Kohlen gibt.

Täglich liest und hört man, daß Millionen Mark zur Arbeitsbeschaffung ausgegeben werden. Die Städte erhalten prozentual ihre Beihilfe. Nun steht in einer Bekanntmachung, daß sich die Wohlfahrtsempfänger im Roten Schloß, Zimmer 9, melden sollen. Ich gehe natürlich hin, erzieht aber hier den Befehl, ich käme gar nicht in Frage. Ich hätte ja gern eine andre Antwort erwartet, wollte aber die Beamten nicht unnütz mit weiteren Fragen belästigen und ging nach Hause. Wenn man sich aber freiwillig zur Pflichtarbeit melden will, muß man doch andre Auskunft erhalten können als diese. Vielleicht kann das Wohlfahrtsamt hierüber in der Presse Näheres herausgeben, damit man weiß, wie man sich zu verhalten hat.

Weihnachtswünsche

Der Neue Tiereschützerverein Magdeburg, Gustav-Adolf-Straße 15, schreibt:

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest möchten wir an die Elternschaft die dringende Bitte richten, der Jugend keine Schusswaffen, Luftgewehre, Revolver und dergleichen zu schenken. Solche Geschenke tragen zweifellos zur Gemütsverrohung unserer Jugend bei. Fortlaufend gehen dem Verein Meldungen zu über Vorfälle, bei welchen Kinder auf Späßen, Singbögel und andre Tiere geschossen haben, und oftmals mußte die Polizei eingreifen. Ganz abgesehen davon, daß den Tieren, die meistens nur angeschossen werden, große Schmerzen und ein leidvolles Ende bereitet werden, ist es unverständlich von den Eltern, böse Instinkte bei ihren Kindern auf solche Weise zu wecken und heranzubilden.

Viel zweckmäßiger ist es, der Jugend Bücher auf den Weihnachtstisch zu legen und besonders sinnige Tiergeschichten, die das Gemüt beredeln und überall in großer Auswahl vorhanden sind. Damit dienen wir der Jugend und uns selbst; vor allem aber verhindern wir, daß die so oft beklagte Gemütsverrohung der Jugend durch unvorsichtige Geschenke noch weitere Fortschritte macht.

× Kopfhörer. Diese 100 Kilometer umfassen einen Kreis, der ungefähr die Städte Erfurt, Nordhausen, Ufersleben, Zerbst, Wittenberg, Elsterwerda, Meißen, Obernau, die sächsisch-böhmische Grenze, Hof und Saalfeld einschließt.

Besonders günstig ist die Lautstärke im westlichen Teil des Sendebereichs, da dort weit über die 100-Kilometer-Grenze hinaus aus sehr vielen Orten Detektorempfang gemeldet wird. Diese Ortschaften umfassen eine Zone, die, soweit bisher bekannt, umgrenzt wird von Magdeburg, Ufersleben, Halberstadt, Bernierode, Ellrich, Eisenach, Schmalkalden und Schleusingen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Erfunde. Brandenburg. Hrsg. von E. Stein. 1929. Geographie, Kartographie. Oppenheim, M. v.: Der Fellbeutel. 1931. Rauf. Grundfragen der Schulmusik. Hrsg. von F. J. Moser. 1931.

Wie wird das Wetter?

Zunehmende Bewölkung, vielfach Nebel. Der Polarlufteinbruch ist abgeschlossen. Die kalten Luftmassen fliehen mit geringer Geschwindigkeit ostwärts ab und weisen absteigende Bewegung auf. Das Wetter ist daher klar, so daß die Ausstrahlung während der Nacht eine sehr kalte, flache Bodenschicht schaffen konnte. Die Temperaturen gingen meist etwas unter Null. Auf dem Brocken herrschen 5 Grad Kälte, die Gruppe hat eine Schneelage von 1/2 Zentimeter Höhe. Ueber Nordeuropa ist maritime Warmluft eingebrochen. Diese wird allmählich nach Süden hin an Raum gewinnen. Im Zusammenwirken mit der über dem deutschen Binnenlande lagernden Kaltluft wird sie vielfach Nebelbildung herbeiführen. Die Bewölkung wird langsam bis zu völliger Eintrübung zunehmen.

Aussichten: Südliche Winde, zunehmende Bewölkung, vielfach Nebelbildung, langsame Temperaturanstieg.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Elbe	Fall	Bauhöhe
Nimburg	29 11	+0,04	0,02
Brandenburg		-0,80	0,04
Meinitz		+0,78	0,18
Wittenberg		+0,77	0,06
Kaufha		+0,17	0,18
Dresden		-1,25	0,28
Zorgau		-1,22	0,33
Wittenberg	28 11	+1,24	—
Nohlan	29 11	+0,58	0,01
Wien		+0,81	—
Warbu		+0,93	0,08
Magdeburg		+0,64	0,06
Zangernünde		+1,40	0,08
Wittenberg		+1,18	0,02
Genen	28 11	+1,40	0,01
Dömitz	29 11	+0,74	—
Darsan	28 11	+0,81	0,01
Bohlenburg		+0,86	—
Bohnstorf	10 11	+0,78	0,02
Düben	29 11	+0,22	0,14
Wrochitz	29 11	+1,49	0,15
Trotha		+2,19	0,07
Bernburg		+1,80	—
Galbe Oberpegel		+1,64	—
Galbe Unterpegel		+1,6	0,01
Gräbne		+1,12	0,06
Brandenburg Oberpegel	29 11	+2,20	—
Brandenburg Unterpegel		+0,98	0,08
Kathenow Oberpegel		+1,66	0,01
Kathenow Unterpegel		+0,44	0,01
Havelberg		+1,70	—
Eger und Kolbau			
Ramitz	29 11	+0,48	0,01
Wobran		-0,10	0,03
Laua		+0,52	0,20

Lauchtiefen auf der Elbe

Die höchst zulässige Lauchtiefe für die auf der Elbe unterhalb Kilometer 323 fahrenden Schiffe beträgt ab 30. November 1932: Magdeburg: Reichhornspitze bis Neuf. Hafen 1,50—1,65. (Von Schiffen, die nicht genau mit dem Fahrplanverhältnissen am Domfelsen verankert sind, ist das Minimum angegebene Lauchtiefenmaß innewahalten.) Havelort bis Wittenberge (oberer Hafen) 1,85, Wittenberge bis Lauenburg (oberer Hafen) 1,50, unterer Lauenburg 1,70.

Der Oberpräsident (Elbflotillenverwaltung).

Ein Maßmantel würden natürlich das Vielfache kosten

Aber er könnte kaum modischer und flotter aussehen — könnte kaum viel besser verarbeitet sein als dieser hier für

Mk. 26⁷⁵

der fabelhafte C. & A.-Mantel, auf den wir stolz sind, und auf dessen Besitz auch Sie stolz sein würden wie jeder andere, der unserem Rat folgt —

GEHEN SIE ZU

Magdeburg
Breiter Weg 109

C & A
BRENNINKMEYER

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Das obige Angebot steht Ihnen ab Dienstag zur Verfügung —

Schriftliche Bestellungen können leider nicht berücksichtigt werden!

Ein fideles Gefängnis

Ruß mir den Nagibub

Eine ungeheuerliche Pflichtvergessenheit hat sich der nationalsozialistische Amtsgerichtsrat Wehmede aus Hasselfelde (Sax.) ausgeben lassen. Wehmede unterstand das Gefängnis von Hasselfelde, das allerdings selten benutzt wurde. Die Gefangenen hatten dort ein verhältnismäßig gutes Leben. Sie wurden von der Frau des Justizwachmeisters Heimann versorgt. Eines Tages wurde in das Gefängnis ein Strafgefangener eingeliefert, der sich Freiherr v. Nabened und Freienfels nannte, der aber in Wirklichkeit Wehger hieß. Der Amtsgerichtsrat fand Gefallen an dem Strafgefangenen, zumal dieser von seinem Vater ein reichliches Taschengeld erhielt. Dieses Geld wurde an den Justizwachmeister adressiert, weil der Vater nicht wissen durfte, daß sein Sohn wegen verschiedener Verurteilungen im Gefängnis saß.

Hungermarsch nach Washington

Amerikanische Regierung droht, Militär einzusetzen

New York. In den Vereinigten Staaten ist wieder ein Hungermarsch nach Washington im Gange. Die Vorhut wird bereits in diesen Tagen in Washington erwartet. Sie besteht aus mehreren tausend Vertretern von Arbeitslosen, Kriegsteilnehmern und Farmern. Alle wollen dem Kongress ihre Forderungen, darunter Stundung ihrer Schulden, durch Delegationen unterbreiten lassen.

Die amerikanischen Behörden sind entschlossen, den neuen Hungermarsch auf Washington gewaltsam zu verhindern. Im Augenblick wird die Einsetzung von Bundesstruppen und der Erlass eines Demonstrationsverbots erwogen.

30-Stunden-Woche ohne Lohnabbau

Forderung des Gewerkschaftskongresses. Washington. Der Gewerkschaftskongress in Cincinnati nahm am Montag unter stürmischem Beifall der Delegierten eine Entschließung an, in der unter Beibehaltung der gewerkschaftlichen Rechte die 30-Stunden-Woche gefordert wird. Eine Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichzeitigem Lohnabbau wurde von dem gesamten Kongress scharfstens verurteilt.

Dem Beschluß folgte eine scharfe Rede des Präsidenten Green, in der es heißt, daß auch die amerikanische Arbeiterschaft entschlossen sei, dem überholten Industrierisikofaktor ein Ende zu bereiten. Die Arbeiterschaft werde nötigenfalls mit den stärksten Mitteln die geforderte 30-Stunden-Woche durchsetzen.

Die Exekutive der Gewerkschaft wurde beauftragt, dem amerikanischen Staatspräsidenten über den Verlauf des Kongresses zu unterrichten und die 30-Stunden-Woche auch für die Angestellten der Regierung zu fordern.

Völkerbund am 6. Dezember

Genf. Der Völkerbundsrat hat am Montag die Aussprache über den Mandatsvertrag der Lyttton-Kommission beendet und die Streitfrage zur Beschlußfassung an die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes überwiesen. Japan enthielt sich der Stimme, weil es das gesamte Verfahren auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundsstatutes für unzulässig erklärt. Außenminister Symans (Belgien) hat die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes, die sich u. a. mit der Lösung des Mandatsvertrags-Konflikts befassen soll, zum 6. Dezember einberufen.

Die fällige Schuldenrate

Derriot konferiert mit den Fachmännern

Paris. Die Konferenz der juristischen, finanziellen und diplomatischen Sachverständigen, die am Sonnabend unter dem Vorsitz Herrriots über die amerikanische Antwortnote in der Schuldenfrage eine Beratung abhielten, hat nach Mitteilung der Pariser Sonntagblätter keinen Beschluß gefaßt. Es handelte sich bei dieser Besprechung vielmehr darum, Herrriot über die verschiedenen Seiten des Problems zu unterrichten, damit der Ministerpräsident in einem Kabinettsrat in voller Kenntnis der Sachlage seine Beschlüsse für das weitere Verhalten Frankreichs machen kann.

Am Sonntag hatte der Ministerpräsident eine Unterredung mit dem Finanzminister. Nach dem „Populaire“ wird unter anderem der Plan erwogen, statt der am 15. Dezember fälligen Rate nur die Zinsen dieser Rate zu bezahlen. Der Meinungsaustausch zwischen Paris und London geht inzwischen weiter.

Auch Polen soll zahlen

Warschau. Die polnische Regierung hat auf ihre Demarche zwecks Vertagung der am 15. Dezember fälligen Schuldentilgung an Amerika von der Washingtoner Regierung eine ablehnende Antwort erhalten. Die Antwortnote vertritt die Warschauer Regierung auf eventuelle Besprechungen zur Klärung der gesamten polnischen Schuldentilgung an Amerika, die von einem Austausch des amerikanischen Kongresses geführt werden müßten.

man zum Broden, manchmal nach Blankenburg, um dort Tennis zu spielen, und manchmal nach Nordhausen. So kam es vor, daß Wehger bei der Rückkehr oft das Gefängnis verließ. Dann kletterte er, um in seine Zelle zu gelangen, über die Mauer. Ganz Hasselfelde war schließlich über die Fahrten des Amtsgerichtsrats mit dem Strafgefangenen informiert. Zur Kenntnis der Behörden gelangten sie aber erst, als ein anderer neidischer Strafgefangener eine Beschwerde bei der vorgelegten Dienststelle einreichte. Wehmede wurde daraufhin seines Postens enthoben.

In einem Disziplinarverfahren wurde festgestellt, daß der freundschaftliche Verkehr (Wehger war homosexuell) so herzlich gehalten war, daß Wehger den Amtsrichter Du nannte und an die Gattin des Amtsgerichtsrats Briefe schrieb, die z. B. den Satz enthielten: „Nagibub mit den Nagibub.“ (Der „Nagibub“ war der älteste Sohn des Amtsgerichtsrats). Das Verhalten gegen Wehmede ist noch nicht abgeschlossen. Es wirkt ein bezeichnendes Licht auf eine nationalsozialistische Dienstauffassung. Wehmede ist 39 Jahre alt.

Von polnischer Seite wird versichert, daß man trotz der Zurückweisung noch weitere Schritte in Washington zu unternehmen gedenke, um eine Verschiebung des herannahenden Zahlungstermins zu erreichen.

Die britische Antwort

Wb. London, 29. November. Verschiedentlich wird in der Morgenpresse angedeutet, daß über die britische Haltung im Falle einer Ablehnung des Zahlungsausschubs Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Gouverneur der Bank von England und dem Schahamt bestehen und daß diese Meinungsverschiedenheiten auch im Kabinettsrat zum Ausdruck kommen.

Der Bankgouverneur sei der Meinung, daß ein Zahlungsausschub eine Katastrophe für den britischen Kredit bedeuten würde, während das Schahamt von einer sofortigen Zahlung die schlimmsten Folgen für die Finanz- und Wirtschaftslage des Landes erwarte.

Das englische Pfund, Goldparität = 20,40 Mark, ist am Montag auf 13,44 Mark gefallen und hat also einen neuen Tiefstand erreicht. Damit gilt der englische Schilling, der unter der Goldwährung etwa 1 Mark entsprach, nur noch 65,9 Pfennig.

Dieser neue Pfundsturz ist eine Folge außerordentlicher Devisenknappheit, die an England zur Bezahlung der stets sehr hohen Lebensmittelimporte im Herbst und wegen der jetzt fälligen Kriegsschuldentilgung an Amerika gestellt werden.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg teilt u. a. mit:

Nach dem Reichsbankausweis vom 15. November 1932 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 108,5 Millionen Mark auf 3.147,8 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten sank um 88,7 Millionen Mark auf 3.413,6 Millionen Mark. Die Deduktion der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug 27,2 Prozent gegen 26,8 Prozent in der Vorwoche. Der der Reichsbank von der Bank für internationalen Zahlungsausgleich seinerzeit gewährte Kredit in Höhe von 90 Millionen Dollar ist um weitere drei Monate verlängert worden.

Infolge der Saisoninflüsse sank der Zementabsatz im Oktober auf 246.000 Tonnen. Die arbeitsfähige Ruhrkohlenförderung betrug in der Woche vom 6. bis 12. November d. J. 176.850 Tonnen gegen 282.600 Tonnen in der Vorwoche.

Im Oktober 1932 belief sich die deutsche Hoheisenzeugung auf 332.950 Tonnen gegen 272.000 Tonnen im Vormonat. Die deutsche Kohlenförderung stellte sich in den gleichen Zeiträumen auf 522.200 Tonnen gegen 393.400 Tonnen.

In der deutschen Maschinenbauindustrie haben sich die Inlandsaufträge leicht erhöht, während die Entwicklung des Auslandsgeschäftes durch die Kontingentierungspläne sehr gehemmt wurde.

Der Ledermarkt gestaltete sich in der Berichtswoche etwas freundlicher; die Nachfrage hat sich nach sämtlichen Lederarten erhöht. Auch die Schuhindustrie erfreut sich lebhafterer Beschäftigung.

In der Elbischifffahrt haben die Güterandienungen erheblich nachgelassen. Die Ladefrachten haben sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert; Rahtraum steht ausreichend zur Verfügung.

Nach den letzten Ernteschätzungen rechnet man gegenüber dem Vorjahr mit einer Ertragssteigerung von 25 Prozent bei Roggen, 23 Prozent bei Wintergerste, 18 Prozent bei Weizen und 7 Prozent bei Hafer.

Die auf den Stichtag des 15. November d. J. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts betrug 94,1 gegenüber 94,4 in der Vorwoche.

Der Arbeitsmarkt erfuhr in Mitteldeutschland in der Woche vom 7. bis 12. November dieses Jahres eine weitere, allerdings geringfügige Entlastung. Dem Schlechter für Sachjen und Mitteldeutschland wurden insgesamt 213 Neueinstellungen gemeldet. Damit stellt sich die Gesamtzahl der Neueinstellungen im mitteldeutschen Arbeitsgebiet auf 16.372. (Und die Zahl der Entlassenen? Red. „Spitzstimme“.)

Zwei russische Nichtangriffspakte

Mit Frankreich und Polen

Paris. Der Ministerrat hat am Sonnabend den französisch-russischen Nichtangriffspakt gebilligt. Der Pakt wird am Dienstag von Herrriot und dem russischen Botschafter in Paris unterzeichnet. Er besteht aus einer Präambel, fünf Artikeln und einem Anhang, der ein Verständigungsabkommen enthält.

Der französisch-russische Nichtangriffspakt wird von der tabulalen und sozialistischen Presse begrüßt, von der Reichspressen aber als eine unvorsichtige Handlung kritisiert.

Warschau. Der polnisch-russische Nichtangriffspakt vom Juli 1931 sowie das Schlichtungsabkommen wurden am Sonntagmorgen vom polnischen Staatspräsidenten ratifiziert.

In der Präambel wird erklärt, daß der französisch-russische Vertrag in keiner Weise den Völkerbundspakt beeinträchtigt und daß er den Briand-Kellogg-Pakt bekräftigt.

Artikel 1 des Vertrags sieht für beide Länder die Verpflichtung vor, auf keinen Fall einzeln oder zusammen eine oder mehrere dritte Mächte anzugreifen und die Unverletzlichkeit der unter ihrer Souveränität stehenden Gebiete oder der ihnen anvertrauten Mandatsgebiete zu achten.

Artikel 2 verlangt, daß, wenn eine der vertragsschließenden Parteien von einer dritten Macht angegriffen wird, sich die andre Macht verpflichtet, weder direkt oder indirekt den Angreifer zu unterstützen. Ferner bestimmt dieser Artikel, daß, wenn eine Partei eine dritte Macht angreift, die andre den Vertrag sofort kündigen kann.

Artikel 3 schließt die Verpflichtungen, die Frankreich als Mitglied des Völkerbundes auf sich genommen hat.

Artikel 4 verbietet wirtschaftliche Boykottmaßnahmen, wie sie z. B. in der russischen Verordnung vom 20. Oktober 1930 gegen Frankreich verhängt worden waren. Er sieht für beide Länder die Verpflichtung vor, an keinem internationalen Abkommen teilzunehmen, das praktisch die Wirkung hat, den Ankauf oder Verkauf von Waren oder die Gewährung von Krediten an den Vertragspartner zu unterlagen und keine Maßnahmen zu treffen, die darauf hinauslaufen, einen Vertragspartner von jeder Beteiligung an dem Außenhandel des andern auszuschließen.

Artikel 5 bezieht sich auf politische Angriffs- und Propagandamaßnahmen.

Die russische Regierung verpflichtet sich darin, sich jeder Aktion zu enthalten, die darauf hinausläuft, eine Agitation oder Propaganda

herbeizurufen oder zu begünstigen, die die territoriale Unverletzlichkeit Frankreichs beeinträchtigt und die gewaltsame Abänderung des politischen oder sozialen Regimes Frankreichs oder eines Teils der Frankreich unterliegenden Gebiete bezweckt. Ferner verpflichtet sich die russische Regierung, auf ihrem Gebiet keine Organisationen zu schließen, auszurüsten, zu subventionieren oder zu gestatten, die sich die Rolle einer Regierung oder Vertretung französischer Gebiete anmaßen.

Diese Bedeutung dieses Vertrags — des ersten wirklichen Verständigungsabkommens zwischen Frankreich und Rußland nach 15 Jahren, darf nicht unterschätzt werden. Das hat nicht zuletzt der anti-bolschewistische Kurs der glorreichen Regierung Papen bewirkt.

Unter dieser Bestimmung über die bolschewistische Propaganda überaus interessant. Inwiefern berührt sie die Aktion der Kommunistischen Internationale? Die Komintern selbst wird zwar darin nicht ausdrücklich genannt, daß sie aber mit dem Artikel 5 gemeint ist, steht außer Zweifel. Man wird wohl bald Näheres darüber erfahren. Wahrscheinlich wird aber dieser auslegungsfähige Artikel 5 noch manchen diplomatischen Konflikt zwischen Paris und Moskau erzeugen, zumal die Sowjetregierung ebensowenig auf die Kommunistische Internationale beruht wie die Kommunistische Internationale auf ihre Propaganda gegen den Kolonialimperialismus und gegen den Versailles Vertrag.

Rumänien macht nicht mit

Bukarest. Außenminister Titulescu erklärte in der Kammer, daß die Verhandlungen der rumänischen Regierung mit der Sowjetunion über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes abgebrochen worden sind, da Rumänien nie und nimmer einen Pakt unterzeichnen könne, der seine Situation gegenüber dem Kellogg-Pakt verschlechtern müßte. Wenn Rumänien die von Moskau vorgeschlagenen Paktsformeln angenommen hätte, so wären den revisionistischen Bestrebungen Rußlands hinsichtlich Bessarabiens Tür und Tor geöffnet worden.

Im übrigen hätte die rumänische Regierung keinerlei Einwendungen gegen den Nichtangriffspakt Bolens mit Rußland zu machen. Je freundschaftlicher sich die Beziehungen Bolens und Frankreichs zu Rußland gestalten, um so besser würden auch die rumänischen Interessen geschützt sein. Von einer Bündniskrise zwischen Rumänien und Polen beginn. Frankreich könne keine Rede sein.

Bullerjahnns Verteidiger fordert Freispruch

Im Leipziger Landesvertragsprozeß verlangte am Montag der Verteidiger des Angeklagten Walter Bullerjahn, Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld (Wetzlar), den Freispruch seines Mandanten. Der Verteidiger erklärte, daß die Beweiswürdigkeit des Reichsanwalts in verschiedenen Punkten mit den durch die Wiederaufnahmeverhandlung festgestellten Tatsachen unvereinbar sei. Von den zwölf belastenden Indizien des ersten Urteils seien nur fünf übriggeblieben, aber auch sie hielten einer näheren Prüfung nicht stand. Bullerjahn hätte sich auf andre und geschicktere Weise als durch Landesherrn an der Generaldirektion der Berlin-Rastfurter Industriewerke rächen können. „Wer verraten will, droht nicht vorher damit.“ Aus Bullerjahnns Verhalten während der Lagerdurchsuchung durch die Interalliierte Kontrollkommission lasse sich nichts folgern. Auch aus den Aussagen des sehr subjektiven Zeugen Herrn von Gontard könne keine belastende Feststellung getroffen werden.

Die Verteidigung behauptete ferner, daß der Reichsanwalt zu der Frage, ob und inwieweit die Nichträumung der Kölner Zone mit den Wittenauer Waffenjahren zusammenhängt, nicht eingehend Stellung genommen habe. Die Behauptung des Reichsanwalts, daß die Wittenauer

Waffenjahren den Anlaß für den Vorwand abgegeben hätten, die Kölner Zone nicht zu räumen, stehe im Widerspruch zu einer Erklärung des Auswärtigen Amtes. Diese amtliche Stelle habe bekundet, daß die Verzögerung der Räumung schon vor der Wittenauer Waffenjahren beschlossen worden sei.

In aller Kürze

Einreise nach Norwegen verweigert. Die bürgerliche Regierung Norwegens hat, wie aus Oslo gemeldet wird, das Einreiserecht Krochis abgelehnt.

Die drei Pfeile in Frankreich. Eine Pariser Abteilung der Sozialistischen Partei hat eine Propagandafahrt herausgegeben, die die drei Pfeile der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands trägt. Die Karte wird zum Preise von einem Franc verkauft.

Sinowjew gestorben

Su. Moskau, 29. November. Der frühere Vorsitzende der kommunistischen Internationale, Sinowjew, ist in Moskau gestorben. Er war einer der intimsten Mitarbeiter Lenins.

Es wird noch verhandelt

GNB. Berlin, 29. November. Die Wendung, die die innerpolitische Entwicklung heute vormittag erfahren hat, ist auch den maßgebenden Kreisen überraschend gekommen. General von Schleicher hat noch gestern abend starke Hoffnungen gehabt, daß ihm die Kabinettsbildung gelingen würde.

Dann ist heute vormittag von den Nationalsozialisten die Abgabe eingegangen, weil Adolf Hitler Herrn Ströger die Verhandlungsmacht wieder entzogen hat. Unter diesen Umständen hat der Reichswehrminister auf seine Kandidatur verzichtet, und die Dinge sind wieder auf den Ausgangspunkt zurückgekehrt, an dem sie sich am letzten Sonnabend befanden. Damals rechnete man mit der Wiederbetragung des Reichszanklers v. Papen.

Auch die ersten Versuche zu einer Lösung, die der Reichspräsident durch den General von Schleicher, Reichszankler v. Papen und Staatssekretär Meißner durch private Fühlungnahme gemacht hat sind gescheitert. Es ist möglich, daß in den nächsten Stunden das Reichskabinettsamt sich zu einer Sitzung versammelt, in der die augenblickliche Situation durchberaten wird.

Im Anschluß daran wird dann im Laufe des Nachmittags oder Abends die entscheidende Konferenz beim Reichspräsidenten stattfinden. Es ist zweifellos, daß ein neues Kabinettsamt v. Papen durch die Anwesenheit einer Reihe von Kabinettsmitgliedern ein stark verändertes Gesicht erhielt. So spricht man z. B. davon, daß auch in einem Kabinettsamt unter der bisherigen Führung im Reichsinnenministerium eine Wandlung vollzogen werden würde, ist sich aber darüber klar, daß die Schwierigkeiten, denen Herr v. Papen bei den Parteien begegnet, dadurch natürlich bei weitem nicht ausgeräumt werden. Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß das

neue Kabinettsamt ganz von selbst in eine scharfe Kampfstellung gegen den Reichstag kommen wird.

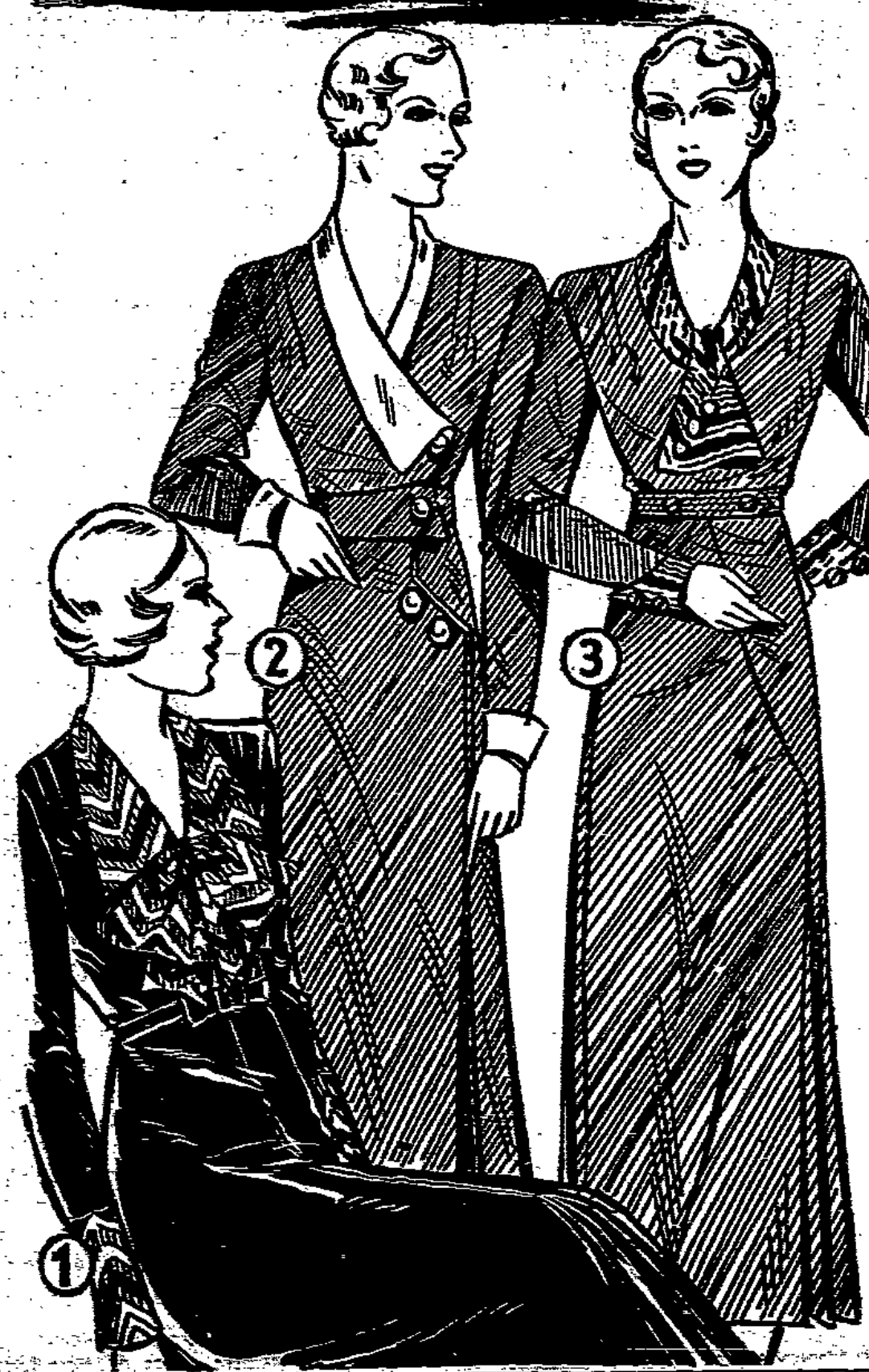
Während der Mittagsstunden wird von zuständigen Stellen betont, daß die Meldung eines Berliner Mittagblattes, als sei die Entscheidung bereits für Reichszankler von Papen gefallen, falsch ist. Die letzte Entscheidung ist nach den letzten Informationen nicht mehr für heute, sondern doch wohl erst morgen zu erwarten. Von unterrichteter Seite wird noch hinzugefügt, daß die Besprechungen des Generals von Schleicher weitergehen. Diese Auskunft ist vielleicht damit in Verbindung zu bringen, daß Minister Ströger mit seiner heutigen Abgabe der Besprechung zu tritt die Mitteilung verbunden hat, daß Verhandlungen nur von Adolf Hitler geführt werden könnten. Steht Hitler zu einer Besprechung zur Verfügung, so wäre es möglich, daß General von Schleicher unter Umständen morgen vormittag erst noch mit ihm spricht. Das könnte auch die Verzögerung in der Entscheidung des Reichspräsidenten erklären.

Letzte Nachricht

SPD. Berlin, 29. November. Nach Rücksprache mit den amtlichen Stellen wird uns mitgeteilt, daß eine Wiederernennung des Herrn v. Papen zum Reichszankler nicht zutrefte. Die Verhandlungen des Reichswehrministers von Schleicher sind bisher noch nicht einmal abgeschlossen. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß v. Papen wieder zum Reichszankler ernannt werden könnte. Derartige Entscheidungen könnten aber erst im Laufe des Mittwachs gefällt werden.

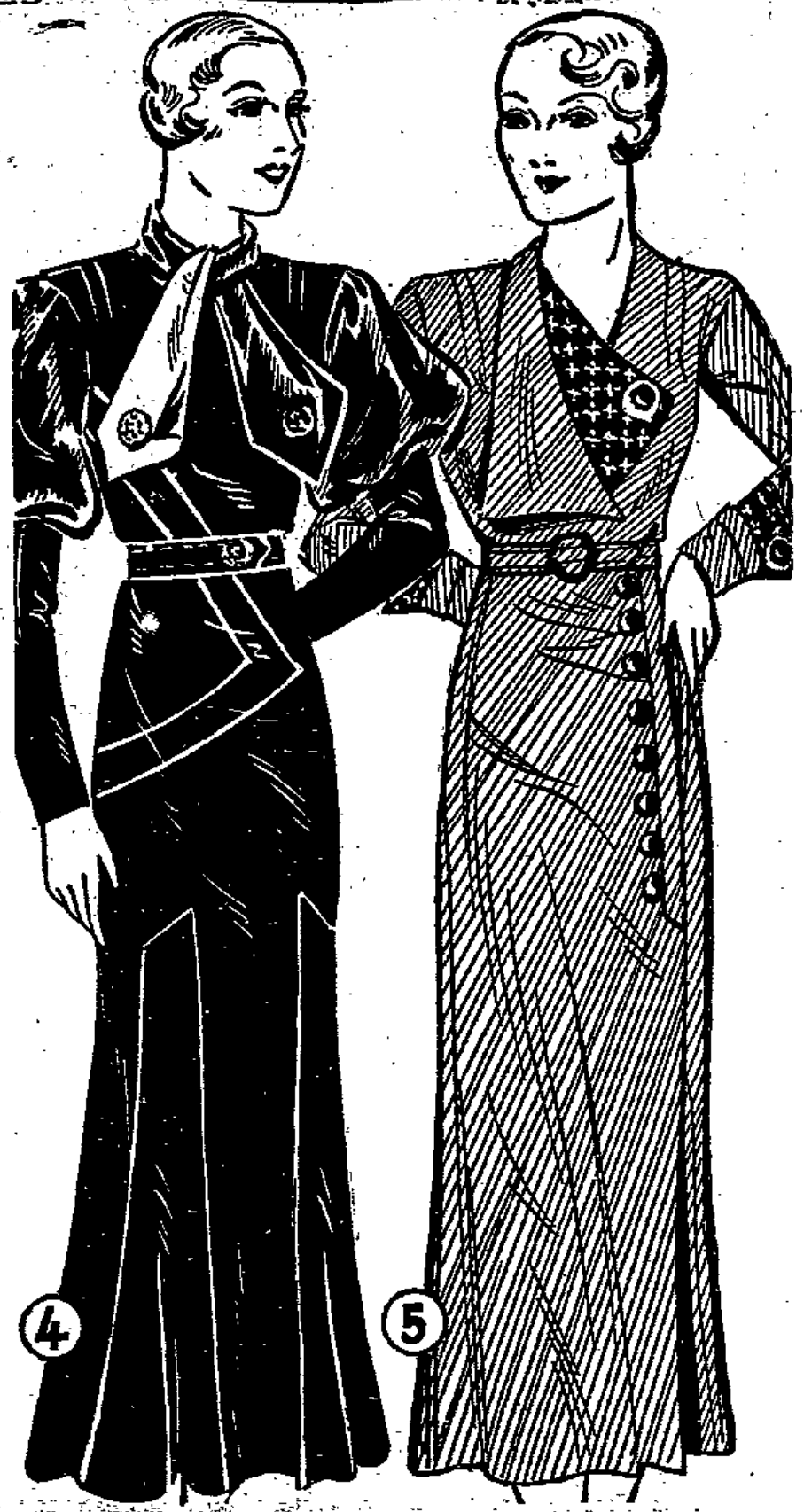
Weiß Zähne: Chlorodont

Und jetzt: Billige Kleider-Tage!



Unsere Parole: „Jeder Frau ein schönes Kleid“
Wir erfüllen dieses Versprechen mit diesen Angeboten, die erneut unsere große Leistungsfähigkeit erweisen!
In unserer Schaufenster-Passage weitere Überraschungen in Mode und Preis

- 1 ● Flottes Kleid aus Crêpe Hammerschlag mit bedruckter Hammerschlaggarnierung, in 5 Farben, wie Bild RM. **11. 75**
- 2 ● Fesches Wollkleid aus reinwollenem Mooscrêpe m. imitiert. Haifischhautgarnierung, in 5 Farben, wie Bild RM. **14. 75**
- 3 ● Apartes Wollkleid aus reinwollenem Mooscrêpe mit bunter Wollgarnierung, in 5 Farben, wie Bild RM. **16. 50**
- 4 ● Kleidsames Wollkleid aus reinwollenem Mooscrêpe mit Velvet Samt-Puffarm, Schal und Krawatte in 4 Farben, wie Bild RM. **18. 75**
- 5 ● Entzückendes Wollkleid aus reinwollenem Mooscrêpe mit passender gemusterter Wollgarnierung in Marine, Schwarz, Braun, wie Bild RM. **21. 50**



Discret
DAVIDSHEIN-ALTE ULRICHSTR. 14
Geop. grosser Schaufenster-Passage

Weihnachtsbitte
der Hocherzogen Anstalten in Magdeburg-Graben
Heil-, Pflege- u. Schutzanstalt für Körperbehinderte
für und Blind-, Gehörlose, Kranke, Alters- und
Schwachsinnige, Abteilung für Schwachsinnige.
Besondere Weihnachtsfeier in der Halle am 24. Dez.
Anmeldung der Hocherzogen Anstalten Magdeburg 1400 Gruben.
Kassennummer, Weihnachtsfeier am 24. Dez. 1934. Jeder
Jahre Gebete hilft den ca. 1000 kranken, behinderten
Jünglingen.

Radio
nach 2 Uhr bis 10 Uhr
Hörern (für 12.4
Hörern primär von 12.4
Hörern mit neuen
Hörern 5.4
OTTO FISCHER
Gartenstraße 10
5.4

Bücher
die in Prospekten oder Inseraten angekündigt,
oder im redaktionellen Teil besprochen werden
erhalten Sie in der
Buchhandlung Volksstimme

Magdeburger Obstmarkt
am 1. und 2. Dezember
im Hofjäger, Adelheidring
Verkauf direkt an Verbraucher.

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Mittwoch, 28. November
10:00: Schluß: Was der Titel eines Berliner Anzeigers
15:20: F. Decker: Kennen Sie noch Schindler'schen
15:35: Heine: Kabinett-Gesänge. Text: Hermann Semmel
15:50: Sonett: Ein Stein
16:15: 5. Punkt: Musikalische-ästhetische Werkstatt
16:30: Sonett: Gedächtnisgedicht
17:30: Wie lange ist das "Dau" an der "Wand"? Dreigeteilt
17:35: Heine: Kabinett-Gesänge für Berlin und Magdeburg
18:15: 5. Punkt: 5. Punkt u. 2. Punkt
18:30: Jugendliebe: Ballade unter dem Stern
18:35: Jugendliebe: Ballade unter dem Stern
18:45: Die Kabinette hat mit ...
19:10: Sonett: Ein Stein
19:20: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge. Ein Stein über zwei Ge-
19:35: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
19:45: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
20:10: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
20:30: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
20:45: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
21:00: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
21:15: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
21:30: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
21:45: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
22:00: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
22:15: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
22:30: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
22:45: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
23:00: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
23:15: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
23:30: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.
23:45: Gedicht: Heine: Kabinett-Gesänge.

Wenn Sie die Hausfrauen fragen,
wo sie ihre **Betten kaufen**,
so werden Sie wohl immer die
Antwort hören:
**Im Bettenhaus
Bruno Paris**

Weil:

1. wie die Preise hierunter beweisen, immer das denkbar Möglichste an Billigkeit geboten wird,
2. von den erstklassigen Qualitäten sich jedermann in meinen Ausstellungsräumen ohne Kaufzwang selber überzeugen kann,
3. man dabei wird feststellen, daß man bei mir fachmännisch richtig beraten und betreut wird und sich dadurch in den Händen eines wirklichen Betten-Spezialgeschäftes befindet,
4. man bei mir den höchsten Gegenwert für sein Geld erhält.

Federbetten mit guter und reichlicher Füllung Oberbett Mk. 12.50 20.50 31.— 42.50 Unterbett Mk. 10.— 16.— 23.— 34.50 Kissen Mk. 2.50 6.— 8.50 13.50	Stoppdecken Satin u. Kunstseide, Mk. 8.80 9.50 13.75 19.50 26.00 34.50 Sonnendecken Satin und Kunstseide, Mk. 37.- 48.- 56.- 62.- 69.- 78.- Wolldecken mit Kissenbezug, Mk. 8.50 10.40 13.50 19.80 23.-	Metal-Bettstellen mit Patent-Matratze Mk. 12.50 14.- 18.- 20.- 27.- 35.- Holz-Bettstellen Mk. 23.- 27.- 29.- 32.- 36.- 42.- Kinder-Bettstellen Mk. 11.75 14.50 19.- 23.- 27.- 32.- Auflegematratzen, 4teilig Mk. 13.- 15.- 17.- 22.- 27.50 36.- einfache von Mk. 11.- an Stahl- und Patentmatratzen jedes Maß schnellstens lieferbar!
---	--	---

Bettenhaus Bruno Paris Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

Bettfederanordnung mit neuester Federator-Einrichtung, unübertroffen an Gründlichkeit, Leistungsfähigkeit und schonender Behandlung. — Jederzeit in Betrieb. — Abholen und zubringen kostenfrei!

Polizei im Kreistag in Calbe a. d. S.

Der Kommunist Wallstab muß den Sitzungssaal verlassen - Sozialdemokratischer Antrag auf Richtfaherhöhung angenommen Kein Vorschlag zur Besetzung des Landratspostens - Die neue Brücke bei Neugattersleben wird gebaut

Es scheint jetzt langsam zur Tagesordnung zu gehören, daß die Kommunisten im Kreistag in Calbe a. d. S. Krach anstellen. Schon das vorige Mal mußte ein kommunistischer Abgeordneter aus der Sitzung entfernt werden, weil er sich nicht als gesitteter Mensch benehmen konnte. Diesmal traf Herr Wallstab dasselbe Schicksal, der auch noch nicht gelernt hat, daß zwischen einem Kreistag und einer kommunistischen Volksversammlung denn doch ein Unterschied besteht. Weil das Herr Wallstab nicht begriffen hat, wurde er an die frische Luft gesetzt, und mit ihm die mitgebrachten Krakeeler, die auch den Sitzungssaal des Kreistags benutzen wollten, um der Arbeiterschaft einmal zeigen zu können, wie die vielgerühmten kommunistischen „außerparlamentarischen Aktionen“ aussehen sollen.

Der Krach begann schon, als die Sitzung von dem kommissarischen Landrat Dr. Parisius eröffnet wurde. Der Kreistagsabgeordnete Hermann aus Calbe war aus der Festungshaft zurückgekehrt. Die Kommunisten fanden erst ausgerechnet im Sitzungssaal des Kreistags Zeit, ihren Genossen wieder begrüßen zu können. Der neue Landrat war über das Not-Front-Gebrüll keineswegs erbaut und drohte mit Saalkrämmung, wenn sich ähnliche Demonstrationen wiederholen würden.

Deshalb Herr Wallstab, der sich gern als Führer der KPD im Kreise Calbe bezeichnen läßt, versprach, artig zu sein, benutzte derselbe Wallstab jede Gelegenheit, sich an dem neuen Landrat und vor allem an der Sozialdemokratie zu reiben. Dielem Wallstab, der eine gewisse Routine darin besitzt, den Proleten schöne Lügen zu machen, sich sonst aber in dem Luxuswagen des deutschnationalen Abgeordneten von Albenleben sehr wohl fühlt, gefiel es durchaus nicht, daß es die sozialdemokratische Kreistagsfraktion gewagt hatte, einen Antrag auf Erhöhung der Richtsätze einzubringen, der sogar im Gegensatz zu dem Antrag der Kommunisten auch gesetzlich in Ordnung war, also auch die Deckungsfrage ordnungsgemäß beantwortete. Der kommunistische Antrag, der einem Antrag der freien Gewerkschaften ähnelte, in den entscheidenden Stellen aber gefälscht worden war, schlug zur Deckungsfrage vor, der Kreis solle dann einfach keine Provinzialsteuern bezahlen, dann wäre die Sache schon in Ordnung. Daß aber die Provinz neben der Unterhaltung der Straßennetze in erster Linie auch nur für vorgerückte Tätigkeiten zu entfalten hat, scheint Herr Wallstab noch nicht zu wissen, sonst würde er nicht fordern, daß der Provinz die Mittel entzogen werden, um diese Tätigkeit im Interesse der Hilfsbedürftigen ausüben zu können. Der Sprecher der Sozialdemokraten, Genosse

Kirchhoff, sagte das dem Wallstab sehr deutlich, worauf Wallstab weiter keine andre Antwort wußte, den Genossen Kirchhoff einen „Lügner“ nannte und die gesamte sozialdemokratische Kreistagsfraktion als „feiges Pack“ bezeichnete. Der neue Landrat wurde von ihm mit „Kackkerl“ tituliert, so daß schließlich die Stimmung so weit gediehen war, daß der Landrat sich nicht mehr anders zu helfen wußte, als den größten Teil der Zuhörer, der sich gleichfalls an den kommunistischen Liebenswürdigkeiten beteiligte, aus dem Saal entfernen zu lassen. Als erster sollte Wallstab verhaften, der sich aber weigerte. Als der Landrat aber vier Polizisten kommen ließ, da räumte schließlich auch Herr Wallstab seinen Platz, und mit ihm die etwa 100 randalierenden Kommunisten, die eine Minute vorher noch mit den „außerparlamentarischen Aktionen“ gepörrt hatten, die der Reaktion schon beweisen sollten, wie das in Deutschland aussehen wird, wenn die Kommunisten erst einmal etwas zu sagen haben. Als aber die 100 Krachmacher und Maulhelden Gelegenheit hatten, der Öffentlichkeit zu zeigen, was sie für mutige Kerle seien, da zogen sie es alle miteinander vor, den Saal zu räumen, als der erste Schuß eines Stadtpolizisten im Türhaken sichtbar wurde. Das Herz war den 100 „Revolutionären“ in die Höhe gerückt, die es vorher aber wagten, aufrechte Vertreter der Arbeiterschaft als „feiges Pack“ zu bezeichnen.

Auch Herr Wallstab zog seine. Er war plötzlich ganz kleinlaut geworden. Als die Ordnung wiederhergestellt war und die Polizisten wieder ihre Wachtube bezogen hatten, da erhob sich Herr Wallstab noch einmal — mutig wie er nun einmal ist — im Sitzungssaal. Aber der leise Hinweis auf den Paragraphen über Hausfriedensbruch nötigte diesen Mann, den man ganz fälschlicherweise „Napoleon“ nennt (oder will man damit sagen, daß er die entscheidende Schlacht tödlicher verlieren wird?), zu der Erklärung, daß er ja gleich gehe, er habe nur noch mit seinen Fraktionsgenossen ein Wort zu reden. Und so zog denn Herr Wallstab von dannen. Seine Dämon hat er aber vorher noch wohlweislich abgeholt. Man kann nämlich nie wissen, wie das noch kommen kann...

Die eigentliche Tagesordnung war nicht allzu umfangreich. Zunächst wurde — nachdem der verstorbene kommunistische Abgeordnete Ulrich durch Erheben von den Kläßen geehrt worden war — der neue kommunistische Abgeordnete Vogler (Barby) eingeführt. Dann gab der Landrat geschäftliche Mitteilungen bekannt. Die Regierung in Magdeburg hat die Wertzuwachssteuer- und den Nachtrag zur Grund-

stücksabgabesteuerordnung genehmigt. Die Satzung der Sparkasse mußte nach einer Verordnung über die Sparkassen geändert werden. Auch das wurde debattelos entgegengenommen.

Ueber den geplanten Neubau der Bodebrücke bei Neugattersleben

machte der Landrat folgende Mitteilungen: Nach Mitteilung des Landesbauamts in Magdeburg kann der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nicht den Betrag an kapitalisierter Kraftfahrzeugsteuer in Höhe von 148 000 Mark, sondern nur 60 000 bis höchstens 65 000 Mark zur Verfügung stellen. Es soll deshalb versucht werden, in Hinsicht auf die Finanzierung, den Brückenbau im Rahmen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms durchzuführen.

Der Landesbauamtschef hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die neu zu erbauende Straße und Brücke in die Unterhaltung der Provinz zu übernehmen unter der Voraussetzung, daß der Kreis dann die etwa 84 Meter lange Anschlußstraße (Verbindung zwischen alter und neuer Straße) sowie die für den Durchgangsverkehr (Fernverkehr Magdeburg—Galle) nicht mehr in Anspruch genommene etwa 348 Meter lange Strecke zwischen Mittergut Neugattersleben und Einmündung der neuen Straße in die alte Provinzstraße ohne Gegenforderungen in Eigentum, Verwaltung und Unterhaltung übernimmt.

Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, die erforderliche Vereinbarung mit der Provinzialverwaltung zu treffen.

Es ist also zu hoffen, daß der Brückenbau bei Neugattersleben bald in Gang kommt. Hunderte von Erwerbslosen warten auf Arbeit und Verdienstmöglichkeit.

Den Abschluß der Mitteilungen bildeten die Schwierigkeiten, die sich bei der Durchführung des diesjährigen Straßenbauprogramms

ergeben haben, die eine kleine Hilfe für die Erwerbslosen bringen sollte.

Aus dem Bericht des Landrats entnehmen wir:

Die durch Beschluß des Kreistags borgegebene Arbeitsbeschaffung im Straßenbau hat bisher infolge Verzögerung der Genehmigungen noch nicht durchgeführt werden können. Nach den ministeriellen Richtlinien kommen grundsätzlich nur Fernverkehrsstraßen und solche Durchgangsstraßen in Frage, auf denen ein lebhafter Kraftfahrzeugverkehr herrscht. Dem Kreisausschuß wurde in Verfolg des Kreistagsbeschlusses der Im- bzw. Ausbau folgender Straßenstrecken beantragt: 1. Tippelskirch-Dornbusch in 750 Meter Länge mit einem Kosten-

aufwand von 58 000 Mark, 2. Barby—Wespen in 3116 Meter Länge mit einem Kostenaufwand von 156 000 Mark, 3. Pabek—Gerbig in 1862 Meter Länge mit einem Kostenaufwand von 45 000 Mark, insgesamt von 259 000 Mark.

Die Aufbringung dieser Gesamtkosten sollte erfolgen: a) durch eigne Haushaltsmittel 10 942 Mark, b) Mittel der Reichsanstalt 87 280 Mark, c) Darlehen der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten 161 314 Mark, d) sonstige Mittel (Unternehmerkredite) 49 464 Mark.

Bei diesen Sirenen konnte die Dringlichkeit der Bauten und die verkehrs- und arbeitsmarktpolitische Bedeutung besonders begründet werden. Der Oberpräsident hat die Aufnahme des Darlehens von 161 314 Mark bei der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten sowie von Unternehmerkrediten in Höhe von 49 464 Mark genehmigt und die Projekte vom verkehrs- und arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkt befürwortet. Trotzdem lehnte der Reichsverkehrsminister den Ausbau ab, da die verkehrspolitische Bedeutung gemäß den Richtlinien nicht bejaht werden könnte und die beantragten Strecken nicht die besondere Bedeutung für den überörtlichen Verkehr hätten. Auch nachdem erneut die verkehrspolitische Bedeutung der Bauten ausführlich dargelegt worden war, sind die Bedenken der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, nun insbesondere wegen der wirtschaftlichen Lage des Kreises, bestehen geblieben.

Das beantragte Darlehen wurde infolgedessen nicht bewilligt. Gleichwohl hat der Kreisausschuß unter eingehender Darlegung der Rahmenlage des Kreises nochmals versucht, die kreditpolitischen Bedenken der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten aus dem Wege zu räumen, und darauf hingewiesen, daß auch arbeitsmarktpolitisch die dringende Notwendigkeit bestehe, dem stark belasteten Kreise durch Arbeitsbeschaffung Entlastung zu bringen. Die Angelegenheit schwebt noch.

So ist es richtig. Die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat schon bei den Arbeiten im Kreise Jerichow I eine übelle Rolle gespielt. Diese Gesellschaft scheint ihre eigentlichen Aufgaben zu verwechseln. Sie ist nämlich gegründet worden, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, nicht zu vermehren. Wenn sie so weitermacht, wird das ja noch einmal einen heiteren Tanz geben.

Den ersten Zusammenstoß gab es, als die Frage der Bürgschaftübernahme für ein Darlehen in Höhe von 25 000 Mark erörtert wurde, das die Stadt Aken zur Errichtung von zehn vorläufigen Klein-siedlungen beantragt hat. Die Sozial-



Der Baumarkt

Friedrich Klüssendorf
Holzbearbeitungsfabrik

Tischlerarbeiten
Fenster, Türen
Inneneinrichtungen

Magdeburg-Wst.
Fernruf 30 875 Gegr. 1878

Bauhütte Magdeburg
G. M. B. H.

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 42462 und 40662

Ausführungen von
Hoch-, Tief-, Beton- und Straßenbauten / Neu- und Umbauten

Wilhelm Heinrichs, Schlossermeister
Anfertigung von Gittern, Toren, Fenstern
Reparaturen, autogene Schweißerei

MAGDEBURG, Neustädter Straße Nr. 10
Fernsprech - Anschluß Nr. 214 09

Neubauten nur mit Gas
ausrüsten!

Gas für Küche u. Heizung
Beratungen kostenlos durch das

Städtische Gaswerk Magdeburg
Listemannstr. 24 - Telephon Nr. 228 u. 388 über Rathaus

Gustav Stieger
Bauausführungen
Siedlungs- und Industriebauten

Magdeburg
Münchenhofstraße
Fernsprecher Nr. 200 63/64

Einer nach dem andern!

So spricht der Feinschmecker unter den Rundfunkhörern. Er braucht ja nicht lange zu suchen, nein, alle sind sie da, die Wellen, und warten nur darauf, hereingelassen zu werden. Jeder Skalenstrich ist sozusagen eine kleine Tür für den Sender. Beim Siemens 43 bekommt man sogar für jedes Türchen ein Türschild mit. Eine durch die Verwendung von Exponentenohren bedingte hohe Kraftreserve verhindert Schwankungen bei lautstarkem Empfang. Natürlich gibt es auch den Siemens 46 als 46 L mit einem eingebauten permanent-dynamischen Lautsprecher.

SIEMENS

Für Wechselstrom:
Siemens 46 W RM 247.—
Siemens 46 WL RM 312.—
Lautsprecher Siemens 073 RM 75.—

Für Gleichstrom:
Siemens 46 G RM 257.—
Siemens 46 GL RM 322.—
Siemens 074 RM 71.50

Vorführung in Fachgeschäften
Bezugsquellenangabe
u. Drucksachen durch
SIEMENS & HALSKES
Technisches Büro in Magdeburg,
Breiter Weg 253, Fernspr. 41141

Wilhelm Hahn & Co.
G. m. b. H., Magdeburg
Bahnhofstraße 56, Tor 7b
— Fernsprecher Nr 40 356/40 386 —

Lieferant sämtlicher
Baustoffe für Hoch-,
Tief- u. Siedlungsbauten

Wilhelm Duchrow
Glas-Industrie

Glaserarbeiten
aller Art

Magdeburg, Ratswaageplatz 5
Gegr. 1836 / Fernsprecher 21501-02

Eugen Schwendorius
Magdeburg
Oranienstr. 10 / Fernruf 40747

Lichtpaus- und
Plandruck-Anstalt

Sämtliche Zeichenmaterialien

demokraten setzten sich für diesen Antrag ein, damit zehn Arbeiterfamilien in Alen wieder zu einem eignen Heim kommen. Die Kommunisten waren aus „grundfährlichen Erwägungen“ gegen diese Vorlage. Wie die Grundfährlichkeit bei den Kommunisten aussieht, beweist die Tatsache, daß im Stadtparlament in Alen die Kommunisten für die Errichtung dieser Siedlerstellen gestimmt haben. In Galbe herrschen andre „Grundfährnisse“. Da ist man dagegen, obwohl den Kommunisten inwischen von dem Genossen Kirchhoff gesagt worden war, daß unter den zehn Siedlern sechs eingeschriebene Kommunisten seien. Das hat die Kommunisten aber nicht abgehalten, von der „Verdummungspolitik“ zu reden, die die Sozialdemokratie mit ihrem Siedlerwesen betreibt. Wenn nicht auch die Bürgerlichen für die Vorlage gestimmt hätten, dann hätten die kommunistischen Siedler in Alen erleben können, daß die bereits begonnenen Arbeiten vergeblich gewesen wären, weil ihre Genossen im Kreisparlament aus „grundfährlichen Erwägungen“ heraus der Meinung sind, Arbeiter können auch weiterhin in ungesunden und lichtarmen Wohnungen hausn. Was schert das die Kommunisten, noch dazu Herr Wallstab als sowieso nie nötig haben wird, eine anstößliche Hofwohnung beziehen zu müssen.

Kein Vorschlag für den Landrat.
Der Kreisstag hatten dann das Recht für den in Pension gegangenen Landrat, Genossen Otto Wöh, einen andern Vorschlag zu machen. Die Regierung hat zunächst kommissarisch Herrn Dr. Parisius nach Galbe geschickt, der aus 5 Uhr 15 Minuten gekommen ist.

Die sozialdemokratische Fraktion ließ durch den Genossen Kirchhoff erklären, daß sie durch Dr. Parisius deshalb nicht eintreten könne, weil er von einer Regierung beauftragt worden sei, die die Sozialdemokratie nie anerkennen wird. Die Sozialdemokratie gab zur Landratswahl dann folgende Erklärung ab:

Durch die Pensionierung des bisherigen Landrats Wöh, der dem Kreise Galbe unendlich große Verdienste geleistet hat, ist die Stelle des Landrats neu zu besetzen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Kreisstages Galbe sieht sich angehalten, ihre Stimme für den von der nicht rechtmäßigen Regierung eingesetzten Landrat Dr. Parisius abzugeben.

Da die Sozialdemokratische Partei aber keinen eignen Kandidaten durchzubringen vermag, enthält sie sich der Stimme und wird ihr weiteres Verhalten von der Arbeit abhängig machen, die der neugewählte Landrat im Interesse der Einwohner des Kreises, besonders der Hilfsbedürftigen, leistet.

Die Bürgerlichen vergiethen selbstamerweise auf jedes Vorschlagsrecht. Ihnen scheint nicht einmal der von Wöh gewünschte Landrat zu schaden. Die Kommunisten leisteten sich einen Witz und schlugen Wallstab aus. Wallstab war, aber, weil sie der Meinung waren, daß Herr Wallstab durch seine Autosfahrten mit Herrn Wöhenschen geradezu prädestiniert dazu sei, für diesen Vorschlag konnte sich aber niemand warmen, so daß Herr Wallstab noch Zeit findet, um sich ein wenig zu erholen, bevor er zum Amt eintritt.

Den größten Erfolg.
Daß es, als der sozialdemokratische Antrag auf Gehaltserhöhung verhandelt wurde, der folgenden Wortlaut hat:

Die mit Wirkung vom 2. August 1932 festgesetzten Gehaltssteigerungen der allgemeinen und gehobenen Kategorie werden mit Wirkung vom 1. Dezember 1932 um 10 Prozent erhöht. Die Bestimmungen auf Beförderung des Unter- und Gehobenen wird getrieben. Der Kreis- und Kreisrat wird beauftragt, wegen Durchführung dieses Beschlusses sofort die notwendigen Schritte zu unternehmen.

Der Kreisauschuss wird ferner beauftragt, zu prüfen, inwiefern eine besondere Winterhilfe für alle jugendbedürftigen möglich ist, insbesondere für die bisher gewöhnlichen Maßnahmen auf eine etwaige Erweiterung hin nachzusehen. Die bisherigen Maßnahmen sind nicht auf den 31. Dezember zu beschränken, sondern bis 31. März 1933 fortzuführen.

Für die Sozialdemokratie spielte sich Genosse Kirchhoff lebhaft für diesen Antrag aus. Daß er seine Sache gut gemacht hat, daß der Antrag der Sozialdemokratie wirklich zum Nutzen für die vielen Erwerbslosen im Kreise Galbe ist, geht allein schon daraus hervor, daß der Kommunist Wallstab sich noch so gut benahm und während der Verhandlungen die Rede des Genossen Kirchhoff wie von einer Parabel gesprochen erhaben und lobend, als geht es, angesichts des Krieges in Galbe zu handeln, um das Heiden zu dem Beginn der von Wöh seit Jahren beabsichtigten Selbstmordaktion zu gehen. Herr Wallstab redete und schimpfte, fluchte und spezialisierte, daß es nur so eine Art habe. Er wurde dabei von seinen Schützlingen im Publikum nach und nach, so daß es schließlich zu dem allgemeinen Ginzenswurf kam, den wir bereits in unserer letzten Nummer beschrieben. Daß Herr Wallstab ansetzte, das ist demnach eigentlich gar Genüge, daß die Sozialdemokraten einen Antrag eingebracht haben, der wirklich den Armen hilft. Wäre es anders, die Kommunisten hätten sich das Theatererpißer, weil sie sich nicht nur auch in Deutschland die Betendungsstheorie betreiben, dann die Arme zu helfen, Herr Partei wenn Unterstützung geben zu lassen.

Was als es per Wöhmannung?
Die drei sozialdemokratischen Kommunisten wurden sich nach dem Ausschuss des Kreisrats Wöhmannung nicht zu helfen. Herr Hammermann mußte verlassen zu seinen Kollegen ab. Ja, wenn ja, wenn! Was wird es bei ja aussagen, die sozialdemokratischen für den sozialdemokratischen Antrag, deswegen ist Herr Wallstab Hammermanns Herz, was als nach der Pensionierung der Landrat gewählt, selbst auf dem Landratsamt zu gehen, daß, wenn es die sozialdemokratischen nicht erlauben, den Antrag

der Sozialdemokraten Genüge gesehen müßte, hielt es Hammermann auch noch für nötig, für die Kommunisten zu erklären, daß sie auch mit dieser landrätlichen Einschränkung einverstanden seien.
Man war einfach baff. Erst Geizter, Geschimpf und Raub, daß der Landrat sogar die Polizei holen mußte, und dann — viel leicht war der Rest der kommunistischen Fraktion inwischen wieder zu Sinnen gekommen — Eintreten für den sozialdemokratischen Antrag, der dann auch angenommen wurde. Romische

Aus der Altmark

Diebstähle am laufenden Band

18 Dörfer in der Altmark heimgesucht.
Es ist sicher keine alltägliche Angelegenheit, daß in einer einzigen Gerichtsverhandlung 24 Diebstähle zur Anklage stehen. Das Stendaler Schöffengericht hatte am Montag diesen außergewöhnlichen Fall zu erledigen. Die Angeklagten sind Arbeiter Helmut Raab aus Langermünde und die Gebrüder Mag und Walter Mantel aus Falkenberg (Kreis Osterburg). Walter war allerdings nur an einem Diebstahl beteiligt.

Mit der Diebstahlserei begannen Raab und Mantel im Mai dieses Jahres und setzten sie fort bis zu ihrer Verhaftung Ende August. Der Ausgangspunkt der nachfolgenden Diebstahlserei, die stets mit Erfolg endete, wenn auch zuweilen die Beute wenig ergiebig war, war Falkenberg. Die Diebstahle gingen in fast allen Fällen Landwirten, und zwar in Rogau, Petershagen, Bengin, Schalluhn, Osterburg (Spargelbusch), Wientensee, Giesenslage, Braasich, Labesitz, Nebemün, Gindenburg, Wendemart, Wolterslage, Berge, Schönberg, Demitz, Pöhlitz und Rollenrade. Was den beiden Spießgesellen bei ihren Einbrüchen in Speisekammern, Kellern, Schuppen, Ställen, Gartenlauben, Röhlen usw. in den Weg kam, hielten sie mitgehen, vornehmlich aber Bekleidungsstücke, in zwei Fällen auch Fahrräder.

Bedere Wissen fielen ihnen mehrmals in die Hände, z. B. 1 Schinken, 2 Speckseiten, 23 Schlachtwirte, 18 Pfund Kalb, Enten, Gänser. Man hielt aus dieser Aufzählung, daß das „Gewerbe“ der beiden Komplizen doch ein recht einträgliches Geschäft war. Aber wie stets, der Streik geht so lange zu Wasser bis er bricht. Nach viermonatiger, und man darf sagen, erfolgreicher Tätigkeit, wurden sie von dem langen Arme der Staatsgewalt ergriffen und zum Justizia überwiesen, die man Walter Mantel auf ein Jahr, seinen Bruder Raab auf drei Jahre je sechs Monate ins Gefängnis und Helmut Raab auf vier Jahre ins Zuchthaus schickte.

Stendal. Vier Tage Schwurgericht.
Die am Montag, dem 5. Dezember, unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Parisius beginnende Schwurgerichtsperiode eröffnet sich auf 4 Tage. Am ersten Tage nachmittags 3.30 Uhr steht das von dem Arbeiter Karl Wöh am 4. Juli 1930 auf der Straße Salzwedel-Kohlschlag benutzte Drahtseilattentat zur Verhandlung. Die Anklage lautet auf versuchten Raubmord. Am 6. Dezember, vormittags 9 Uhr, hat sich der Bauer Ernst Jalar wegen Totschlags an seiner Ehefrau vor den Geschworenen zu verantworten. Im übrigen gelangen in dieser Periode außer der Deutscher Brandstiftungsfrage noch einige Reineide zur Urteilsfindung. — Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Montagvormittag bei Saarnmarkt und Breite Straße. Ein Kraftwagen, der aus Richtung Altes Dorf kam, streifte einen aus dem Saarnmarkt in die Breite Straße einbiegenden Kraftwagen und brachte ihn zu Fall. Der Fahrer erlitt eine nicht unbedeutende Verletzung am Hinterkopf.

Stendal. Diebe im Goldwarengeschäft.
Aus einem Geschäft in der Dorfstraße ist ein Schänder mit 24 Kinder-Jingerringen, zwei Damen-Armbändern (Diamant) und zwei Herren-Armbändern entwendet worden. — Diebstähle. In der Nacht sind aus einer Gartenlaube in der 2. Hofstraße zwei wertvolle Kaminden und sechs Kleiderkasten (gehört 1930) entwendet. Wert 35 Mark. — Aus einem Schmiedehaus in der Petersburg wurden in der Nacht vier Kaminden — Große Größe — und vier Lauben entwendet. Wert 75 Mark. Die Täter sind in beiden Fällen unbekannt. — Zusammenkommen. Am 21. Dezember wurden auf dem Arminer Weg von einer Polizeistreife der Arbeiter H. und der Arbeiter K. mit mehreren Kaminden, die aus einem Garten am Arminer Weg entwendet waren, befreit und festgenommen. — Vom Rinderhori. Wegen zu starken Verdachts wird der Rinderhori gestrichelt. Die Rinder, die Schularbeiten machen müssen, bleiben im Rinderhori Hüllpränge, alles andere Rindvieh wird ein Mann und der Hof in der Hofstraße am Dorf zur Verfügung gestellt. — Auto auf dem Bürgersteig. In der Gasse Nord- und Wismarstraße hielten zwei Autos ihre Köpfe. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, mußte der Fahrer des einen Wagenes gefährdend einlenken. Dabei geriet er auf den Bürgersteig, ohne jedoch Schaden zu erleiden. — Rinderhori. Kaminden des Stendaler Stendal soll nach einem Magistratsbescheid ab 1. November 1932 eine Gesundheitskontrolle durchlaufen werden. — Altmarkisches Landestheater. Die heutige Aufführung „Der Apotheker und Doktor“ fällt aus. Die gestrichelten Karten werden an der Theaterkasse zurückgegeben oder für eine andere entsprechende Aufführung umgetauscht. Am Mittwoch, um 20 Uhr, wird der große Saisonkünstler „Im weißen Rößl“ bereits zum zehnten Male gegeben.

Schichtlegungen

Industrieunternehmer wollen Arbeiter los werden.
Mit einem Nachschuß, der für die Arbeiter in der Rüstungsindustrie im Bezirk Magdeburg nur ungenügender Bedeutung ist, beauftragte das Reichsarbeitsgericht in Leipzig.

Bei der beklagten Rüstungsindustrie A. G. in Stendal ging am 5. Dezember 1931 die letzte Kampagne zu Ende. Nachdem die eigentlichen Kampagnenbeurteilungen bis zum 24. Dezember 1931 festgestellt worden waren, verließ nach einer Delegation von 77 Mann, die mit Antrags-, Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten beschäftigt wurden. Am 9. Januar 1932 wurden insgesamt noch 44 Arbeiter, u. a. auch die Kläger, entlassen. Die entlassenen Arbeiter erheben mit der Klage Anspruch auf Lohn für weitere 4 Wochen, weil die Beklagte es entgegen den Bestimmungen der Stilllegungsverordnung verkannt habe, vor Entlassung der 49 Arbeiter der Demobilisierungsbehörde Anzeige zu erstatten, obwohl durch die Entlassungen eine teilweise Nichtbenutzung von Betriebsanlagen in Frage kommt. Die Arbeiter sind der Meinung, daß die Firmen nur stilllegen, um die freigewerblichen Arbeiter los zu werden.

Das Landesarbeitsgericht Magdeburg hat gegen die Kläger entschieden, mit folgender Begründung: Die Einstellung in der Betriebsführung läge in der Eigenart der Betriebe, so daß eine Pflicht zur Anzeige bei der Demobilisierungsbehörde überhaupt nicht bestehe. Die Vornahme der Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten wäre nicht als Benutzung von Betriebsanlagen anzusehen, sondern sie soll vielmehr die spätere Wiederbenutzung vorbereiten. In der stillen Zeit würde in der Rüstungsindustrie immer ein großer Teil der Arbeiter entlassen. Eine Scheinstilllegung, wie die Kläger behaupteten, läge im Betrieb der Beklagten nicht vor.

Um in dieser Streitfrage eine grundsätzliche Entscheidung für die Arbeiter in der Rüstungsindustrie herbeizuführen, legten die Kläger, die vom Fabrikarbeiterverband vertreten werden, Revision ein. Es wurde die Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und eine Entscheidung zugunsten der klagenden Arbeiter verlangt.

Das Reichsarbeitsgericht kam den Unternehmern jedoch zu Hilfe und wies die Revision kostenpflichtig zurück. Es sei den Klägern nicht gelungen, eine Scheinstilllegung des Betriebes der Beklagten nachzuweisen. Die Stilllegung sei erfolgt, weil keine Arbeit mehr vorhanden gewesen sei. Es sei allgemein üblich, daß in der stillen Zeit in der Rüstungsindustrie Arbeiter entlassen würden. Dies sei auch hier der Fall gewesen. Die Kosten des Rechtsstreits werden den Klägern auferlegt. (RAG. 300/32.)

Menschen, diese Kommunisten! Nur daß so etwas im Namen der Arbeiterschaft sprechen darf, das ist das Tragische in Deutschland.
Der Rest der Tagesordnung wurde schnell erledigt. Für die Sozialdemokraten sind die Genossen Hermann Schiller und Georg Bünsche aus Galbe in den Kreisparlamentsvorstand gewählt worden. Nach Erledigung einiger weiterer unwichtiger Dinge wurde die Sitzung schließlich beendet, die nämlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte des Kreisparlamentes Galbe bedeutet.

In die Dackelmaschine geraten

In Kanitz (Kreis Osterburg) erlitt der Landwirt Johann A. einen Unfall. Seine Kleider gerieten in die Zahnräder der Dackelmachine, wodurch er jetzt in die Maschine mit hineingezogen wurde.
Er erlitt erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Garbelegen. Ein Defensivsturz im Hause des Zahnarztes Göpper richtete einen größeren Schaden an. Ein Teil der Zimmerbede stürzte herunter und demolierte Möbel und andre Einrichtungsgegenstände. — Eine Verberberanstellung hielt der Konsumverein ab. Der Saal sowie die Nebenräume des „Lübli“ konnten die Massen kaum fassen. Bei Konzer, Kaffee und Kuchen wurden ein paar frohe Stunden verbracht. Das Vorstandsmittglied Genosse Wegener hielt eine Ansprache. Ein gemütlicher Ball hielt die Genossenschaft bis in die Morgenstunden zusammen.

Freitod auf den Schienen

Der Landwirtschaftsgehilfe Firsich aus Ahndorf ließ sich zwischen Almkle und Reindorf auf der Straße Debitsele-Braunschweig vom Zug überfahren. Er erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen. Außerdem wurde ihm ein Arm abgefahren. Er war sofort tot.
Gegen 7 Uhr kam G. mit dem Zuge nach Debitsele. Auf der Fahrt hatte er schon einen Abschiedsbrief an seine Eltern geschrieben. Von Debitsele fuhr er weiter nach Reindorf, wo er sich einige Zeit bei dem dortigen Gastwirt aufhielt. Die aufseilige Tat fuhrte G. dann zwischen Almkle und Reindorf aus. Der Grund ist nicht bekannt.

Debitsele. Segelfluggang-Unglück.

Am Sonntag unternahm die Jungfliegergruppe Debitsele im DR. mit der „Juno“ Startversuche an der Gehrensdorfer Chaussee. Beim sechsten Start, als das Flugzeug schon wieder aufgesetzt hatte, wurde es plötzlich durch einen Windstoß einige Meter emporgelassen und fiel jenseitig wieder zur Erde gescheitert, wobei beide Tragflächen jenseitig beschädigt wurden. Außerdem brachen der Güterbehälter, die Kufe sowie das Seitenrudder. Der Pilot selbst kam mit ganz geringen Verletzungen davon. Bemerkenswert ist noch, daß der Motorführer bei dreizehnter Aufstieg des jungen Fliegers war.

Strobenräuber im Auto

Auf dem Hofhof Raterbed (Kreis Gardelegen) wurden dem Landwirt Fetter aus Warkneue Zentralschlepper in Höhe von 738 Mark entwendet. Das bemerkten zwei Freunde. Auf dem Heimweg wurde das Fahrzeug des Fetter, das aber von einem Bekannten gefahren wurde, von einem entgegenkommenden Auto angehalten, das die Straße verperrte. Zwei Männer bedrohten den Gefangenenführer, schickten aber bald, daß für einen halben erwischt hätten und ließen dann von ihm ab.

Fetter selbst war nämlich mit einem Fahrrad gefahren, und damit der Gefahr entzogen. Das Auto, das auch in Raterbed gefahren wurde, fuhr mit abgefahrenem Licht davon.

In den lachenden Fleischkessel gestürzt

Der 26jährige Wilhelm Salewsky aus Althe (Kreis Gardelegen), der bei ihm bekannten Leuten in Winken beim Schlachten helfen wollte, hatte sich auf den Rand des Kessels gesetzt, in dem Fleisch kochte.
Blühlich gab der Deckel des Kessels nach und Salewsky stürzte in den lachenden Fleischkessel. Nach mehrtägigem qualvollem Leiden ist der junge Mann jetzt den erlittenen schweren Brandwunden erlegen.

Normmaßnahmen in Salzwedel

Der Magistrat der Stadt Salzwedel schreibt uns:
Der starke Rückgang an Steuereinnahmen zwingt auch die Stadt Salzwedel dazu, zu sparen. Auch soweit Mittel im Etat 1932 bemittelt sind, dürfen sie nur ausgegeben werden, wenn eine Rechtspflicht der Stadt besteht oder das öffentliche Interesse durch die Nichtausführung eines Vorhabens verletzt würde. Mit Rücksicht auf die gespannte Finanzlage hat der Erste Bürgermeister bereits vor einigen Wochen sämtliche Staatskonten für Sachausgaben gesperrt und sich für die Freigabe der Mittel die Genehmigung vorbehalten. Auch der Magistrat war leider genötigt, aus Mangel an Mitteln einigen Beschlüssen von Kommissionen die Genehmigung zu verweigern, obwohl es sich um wünschenswerte Anlagen handelte.

So hatte die Baukommission den Beschluß gefaßt, aus vorhandenen Staatsmitteln eine Mosaikebahn an der Ostseite des Rathauses und im Durchgang von der Wollweberstraße zum Schäferstieg zu schaffen. Der Magistrat hat jedoch diesem Beschluß nicht zugestimmt, weil die Mittel im diesjährigen Etat eingespart werden sollen. Hoffentlich kann zu einem späteren Zeitpunkt an die Verbesserung der Gehbahnen an den fraglichen Stellen gedacht werden.

Ebenso ist der Magistrat einem Beschluß der Kommission für die gärtnerischen Anlagen nicht beigetreten, der für die Bepflanzung der Hofstraße mit Rotdorn etwa 250 Mark angefordert hat. Abgesehen von der Notwendigkeit, auch diese Mittel einzusparen, haben erfahrungsgemäß die Baumwurzeln auf die Pflastersteine des Bürgersteigs eine so ungünstige Wirkung, daß auch aus diesem Grund eine Bepflanzung des Bürgersteigs in der Hofstraße nicht in Frage kommen kann.

Dagegen hat der Magistrat einen Betrag für die Instandsetzung der Räume für die Schulspeisung und die Neubeschaffung eines Kessels für diesen Zweck bewilligt. Er hat damit einer Anregung der Elternbeiräte der Knaben- und Mädchenoberschule entsprochen, die eine Instandsetzung für erforderlich hielten.

Das eingezäunte Gebiet der Gänsemärche soll mit Linden aus der Stadtgärtnerei umfaßt werden.

Tot im Sommer aufgefunden

Die in Salzwedel im Hause St.-Georgs-Straße 25 wohnhafte Kontoristin A. W., die allein ein Zimmer bewohnte, war seit einigen Tagen von den Nachbarn nicht gesehen worden. Tür und Fenster waren verschlossen.
Die Kriminalpolizei, die von dem Vorfalle Kenntnis gefaßt wurde, fand die W. nach gewaltsamer Öffnung der Tür in ihrem Zimmer tot am Fußboden liegend vor.
Die Todesursache ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, jedoch dürfte sie auf ein Herzleiden zurückzuführen sein.

Salzwedel. G. Hühner gestohlen. In vorletzter Nacht wurden aus dem Hinterhaus des Grundstücks Neuetorstraße 23 fünf junge Legehühner entwendet. Den Tätern war es sehr leicht gemacht; denn das Tor sowie die Tür zum Hühnerstall waren nicht verschlossen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Behördliche Mitteilungen

Für alle preussischen Gemeinden.

Obstbaum- und Viehzucht. Am 1. Dezember findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Manufaktur, Mantel und Geflügel, Schweine, Schafe, Ziegen, Ferkel und Kleinvieh erstreckt. Ferner werden in Preußen Kaminden und die in den Monaten September, Oktober und November 1932 geborenen Kälber mitgezählt. Die Einwohnerzahl wird gegeben, den Häusern das Ehrenamt zu ermitteln.

Außerdem findet am 1. Dezember eine Obstbaumzählung statt. Wir werden geben, schon jetzt die Obstbaumzählung oder Früchte darauf hinzugehen, die Befunde an Obstbäumen zu zählen, um den Häusern genaue Angaben zu machen. Geachtet werden sämtliche ertragfähigen und noch nicht ertragfähigen (aktuelle) Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Zwetschen-, Nektar-, Pfirsich-, Kirschen-, Kirschen-, Querschnitt-, Kirschen-, Pfirsich- und Kirschenbäume, dann werden von den Äpfeln und Birnenbäumen die Hoch-, Halb- und Niederstämme (Bühnenbäume, Pyramiden und Spindeln), und Spaltenbäume getrennt gehalten. Bäume, die zum Verpflanzen bestimmt sind, z. B. solche in Baumschulen, bleiben unberücksichtigt.

Reichssteuertermine für Dezember.

- 5. Dezember: Lohnabzug einm. Zeigende und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 30. Nov.
- 7. Dezember: Vermögenssteuer — Abschlagszahlungen der Einkommensteuer für den Vormonat.
- 10. Dezember: Einkommensteuer (aktuelle) und Umsatzsteuerabgaben für den Monat Oktober.
- 10. Dezember: Einkommen- und Körperschaftsteuer vorläufige Abgaben für das 4. Vierteljahr.
- 10. Dezember: Einkommensteuer für November im Verrechnungsvierteljahr.
- 20. Dezember: Lohnabzug einm. Zeigende und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. November.
- 27. Dezember: Vermögenssteuer für den Vormonat.
- 31. Dezember: Einkommensteuer der Monatsabnehmer für den Vormonat.

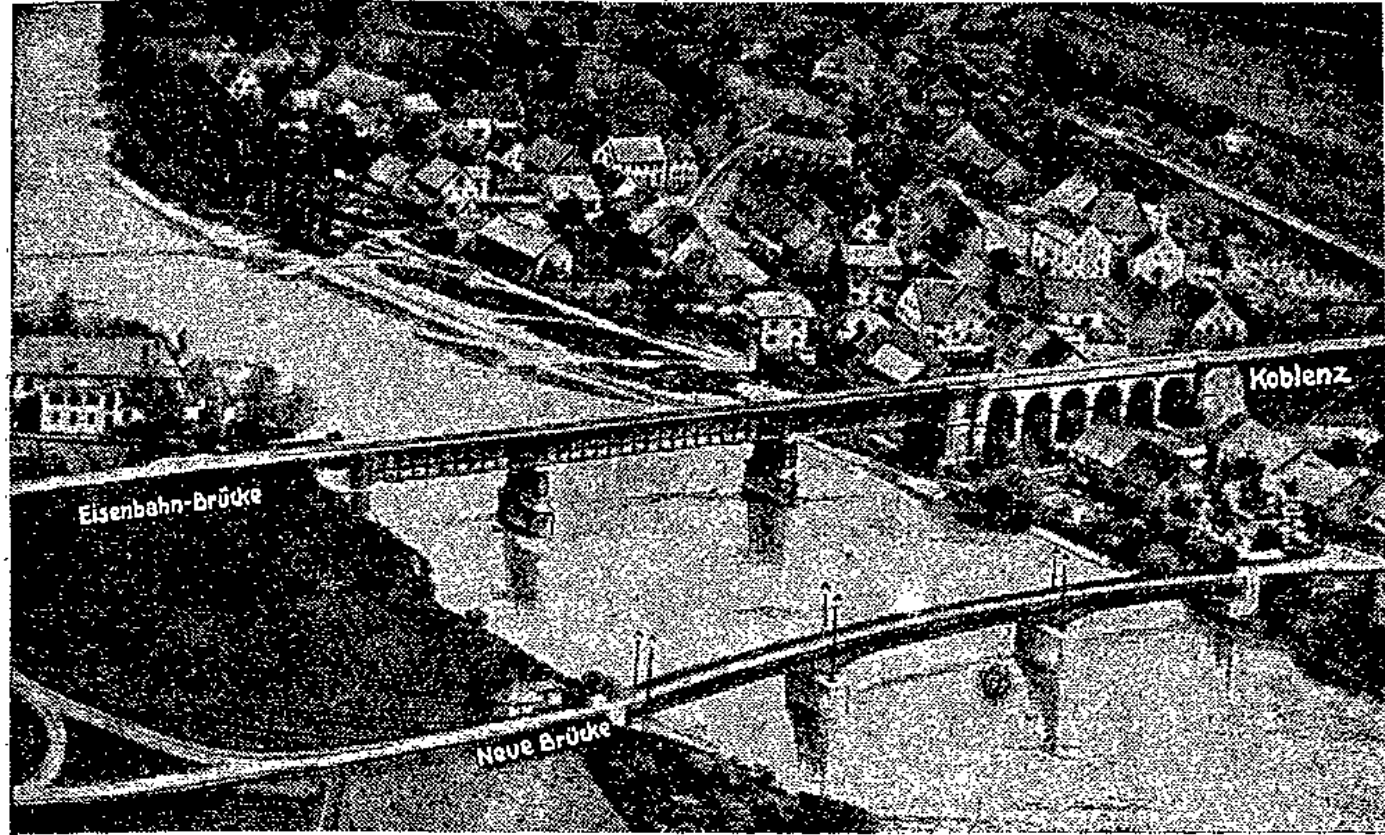
Galbe a. d. E.

Aufseher der Straßens. Nachweisung über die im Kreis Galbe in der Woche vom 12. bis 19. November 1932 amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten. Diphtherie: 11 Erkrankungen und 1 Todesfall. Darnie: 1 Erkrankungsfall, 1 Todesfall. Scharlach: 1 Erkrankungsfall, 1 Todesfall. D. S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Stendal

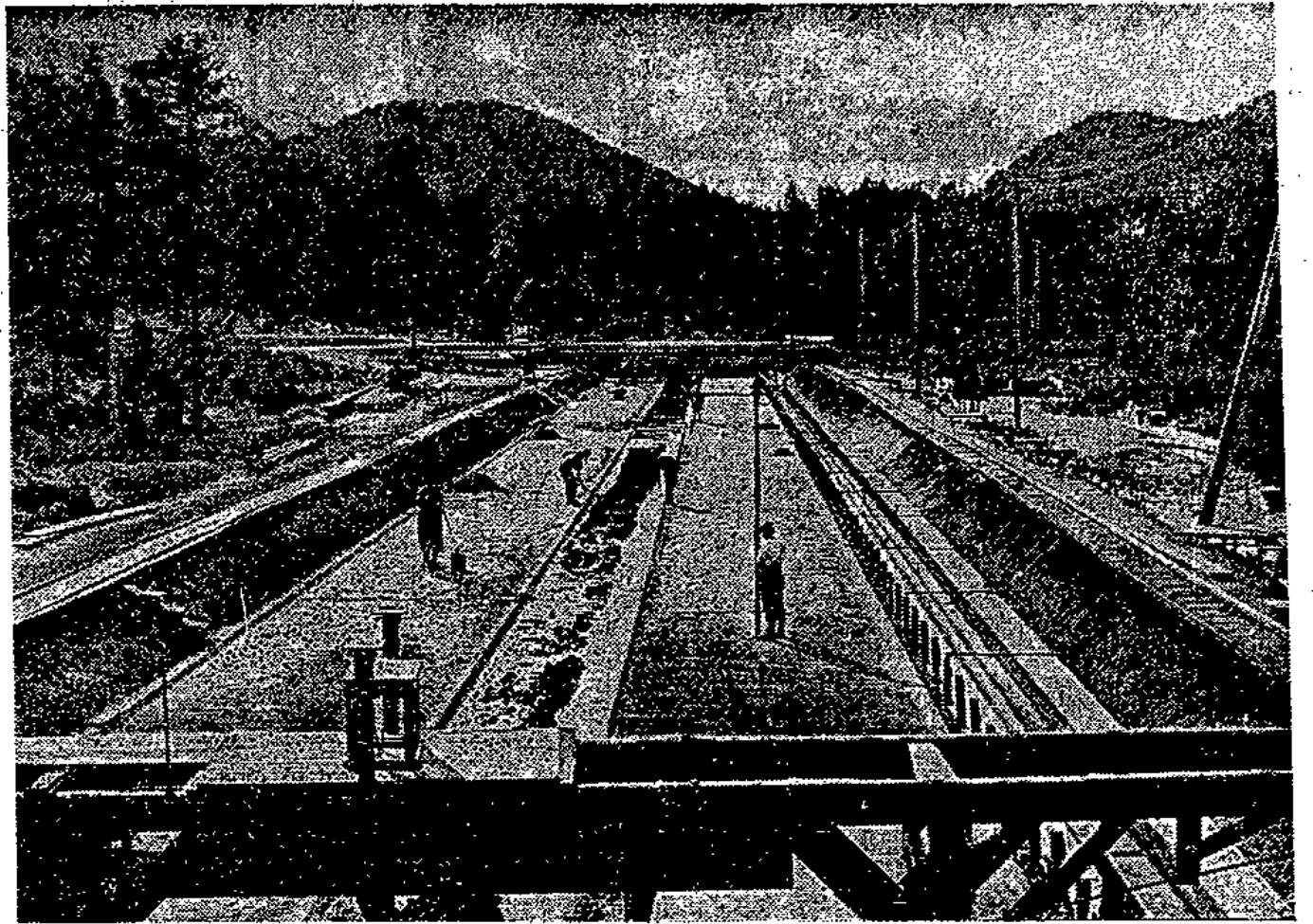
Jahresabschluss: 1 großer Verrennst. 1 Jagdband, 1 Farnschiff, 1 Gebüsch, 1 Farnschiff, 1 kleine blaue Besenbüsche ohne Gehalt, 1 Farnschiff, 1 Besenbüsche, 1 Besenbüsche, 1 Farnschiff.

Interessante Bauwerke



Brücke zwischen den Ländern

Am Oberrhein, zwischen Waldshut (Baden) und Koblenz (Schweiz), ist eine neue Rheinbrücke fertiggestellt worden, die dem Wagen- und Fußgängerverkehr dient. Die Brücke ist besonders für den Automobilverkehr von der Schweiz (Zürich) nach dem Schwarzwald und umgekehrt von Bedeutung. Mit ihrer Fertigstellung ist ein fast hundert Jahre altes Projekt verwirklicht worden. Sie sollte bereits 1914 erbaut werden, doch scheiterte dieser Plan infolge des Krieges. Hinter der neuen Brücke sieht man auf unferm Bilde auch die Eisenbahnbrücke Waldshut—Turgi—Zürich.



Der Hoangho in Bayern

Um den alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Flusses Hoangho ein Ende zu bereiten, hat die chinesische Regierung das Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkraft in München beauftragt, einen Plan zur Regulierung des Flusses auszuarbeiten. Die Münchner Ingenieure haben daraufhin mit einem eigens aus China entandten Ingenieur inmitten der bairischen Alpen, in der Nähe des Walchensees, einen Teil des Flusses in verkleinertem Maßstabe nachbilden lassen, um hier Untersuchungen anzustellen.

Hinter der nationalistischen Phrasen

Die Fahrt nach Koburg

Die moralische Besehung der SA macht rapid Fortschritte. Erst vor wenigen Tagen konnte der aktive SA-Mann Kühl aus Düsseldorf-Gerresheim als gefährlicher Manjardendieb festgenommen werden, wobei die Polizei ihm über 150 Einbrüche nachweisen konnte. Jetzt standen mehrere SA-Leute, die zur Besatzung des SA-Heimes gehören, in dem die Düsseldorf-Stabswehr untergebracht ist, wegen Bandendiebstahls vor Gericht. In zehn Fällen hatten sie systematisch Autos gestohlen, damit Spritzfahrten gemacht, die Autos auseinander und sie schließlich irgendwo hingelassen.

Das Gericht verurteilte sie zu wenigen Wochen Gefängnis, weil ihnen der Bandendiebstahl nicht nachweisbar sei. Sie hatten nämlich in der Verhandlung abgetritten, mit dem Plan, Autos zu stehlen, jeweils ausgegangen zu sein. Sie behaupteten vielmehr, die Autos rein zufällig gestohlen zu haben. Die Frage des Staatsanwalts, ob sie von borgelegten Dienststellen Auftrag gehabt hätten, Autos zu „requirieren“, verneinten sie.

Fünf andre SA-Leute, ebenfalls Angehörige der Besatzung jenes SA-Heimes, hatten sich wegen Diebstahls und Diebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie hatten beschlossen, unter allen Umständen an den Hochzeitfeierlichkeiten in Koburg teilzunehmen. Einmal, um die Gunst, die ein ehemaliger SA-Führer erwieh, mit eigenen Augen zu sehen, dann aber, um während der Feierlichkeiten eventuell Photos für Nazizeitungen zu machen und so Geld zu verdienen.

Der Gymnasiast Graeb aus Düsseldorf-Berth, der jetzt die Maschinenbauhochschule besuchen will, erschwindelte in einer Garage ein Auto, indem er einen Kauf vorpiegelte und versprach, er werde zu seinem Vater, der Betriebsleiter eines Werkes in Düsseldorf-Berth ist, fahren, um das Geld zu holen. Statt dessen fuhr er zu der SA-Kaserne, lud seine Kumpels ein und fuhr, vorbei an seinem elterlichen Haus, vor dem der Verkäufer des Wagens, der inzwischen Angst um sein Geld bekommen hatte, vergeblich wartete, in Richtung Koburg davon.

Der junge Mann war aber ein so schlechter Fahrer, daß man vor lauter Pannen nicht bis Koburg kam. Auf zwei „Klatzfüßen“ — die Ersatzreifen hatten sie unter Vorzeigung ihrer SA-Ausweise an Tankstellen für Benzin als Pfand hinterlassen — fuhren sie in Schweinfurt ein, wo Hitler an jenem Tage im Anschluß an die Feierlichkeiten in Koburg im Schützenhaus sprach. Gatten sie ihren „Führer“ nicht im Glanz des Koburger Hofes gesehen, wollten sie ihn wenigstens davon erzählen hören.

Den Wagen gaben sie in Reparatur. Unterkunft fanden sie im Schweinfurter SA-Heim. Der Besitzer der Reparaturwerkstatt rüde aber ohne Bezahlung den Wagen nicht wieder heraus. Ihm genügte nicht die Uniform, auch nicht der SA-Ausweis. Vergeblich versuchten sie, ihm den Wagen zu fehlen. Er hatte Augen wie ein Luchs. Darum fuhren sie einen Wagen, der vor eine Weinhaus stand.

Sie kamen mit zahlreichen Pannen bis in die Nähe von Kaffenburg am Main. Dort ging es nicht weiter, weil sie wiederum die Ersatzreifen an Tankstellen als Pfand für Benzin hinterlassen hatten. Sie drückten den Wagen in eine Waldschneise und begruben alle Papiere, die sie darin gefunden hatten. Nur die Ausweispapiere des Besitzers, der nach der Sturmführung Leuchter, der inzwischen als Anführer zahlreicher Antidiebstahlsbanden flüchtig ist, an sich.

Leuchter besah, einen Kahn zu „requirieren“, mit dem bis zur nächsten größeren Stadt die Reise mainabwärts gehen sollte. Da das Wasser keine Balken hat, ließen sie bald wieder an Land und schlugen sich bagabundierend bis Frankfurt a. M. durch, wo sie im SA-Heim Unterschlupf fanden. Bei einem nazifreundlichen Kinobesitzer verschafften sie sich Freikarten für eine Kinovorstellung.

Abends fuhren sie wieder ein Auto.

Sie hatten Glück. Denn es gehörte einem Jagdpächter, der im Begriff war, für mehrere Tage in sein Jagdhaus zu fahren, und der sich außerordentlich gut mit Lebensmitteln, Wein und Spirituosen, verproviantiert hatte. Pannen, die sie auf dem Weg nach Düsseldorf hatten, ließen sie nun gegen Abgabe von Wein und Rum reparieren. Der flüchtige Sturmführer schlug vor, man solle doch gleich eine ganze Deutschlandfahrt auf diese Weise machen. Aber die Jungens hatten doch Schnjucht nach Mutttern.

Die Staatsanwältin, die die Anklage vertrat, wollte es wieder bei Strafen von vier und sechs Wochen bewenden sein lassen. Da die Fahrt ein Dummerjungenstreich gewesen sei. Das Gericht betonte aber, die Strafen von vier bis sechs Monaten, die es verhängte, seien auch schon mild. Es hob jedoch die Haftbefehle auf und stellte Bewährungsaufsicht in Aussicht.

Wo die Barone herrschen

Ungarn ist das einzige Land Europas, das von der demokratischen Welle der Nachkriegszeit unberührt geblieben ist. Die Machtvollkommenheit der Großgrundbesitzer, der Bischöfe, der Domkapitel, der Fürsten, Grafen und Barone, denen mehr als ein Drittel des Landes gehört, besteht noch heute so wie vor Jahrhunderten.

Die Anechtung des Volkes, des Dorfproletariats, dem der überwiegend größte Teil der Bevölkerung Ungarns angehört, ist ungeheuer und für Menschen des europäischen Westens kaum fassbar. Die Arbeitsverhältnisse auf allen großen Gütern, aber auch in den landwirtschaftlichen Mittelbetrieben nahmen in der Nachkriegszeit Formen an, die an die schon längst

überwunden geglaubte Leibeigenschaft erinnern.

In den von „gesegneten“ Aedern und Fluren umgebenen Bauernhöfen und Dörfern herrscht ungeheure Not. Hierüber erfährt man erschütternde Tatsachen sogar aus einem Buch, dessen Verfasser der Anhänger des Horthy-Systems, Stephan Milotay, ist.

Eine Studienreise führte ihn durch die Glendgebiete Ungarns. Er konnte in seinem Reisetagebuch „Das unbekannt Ungarn“ manches nicht verschweigen. So findet man in seinem Buch unter anderem folgende Schilderung der Not und des Glends des Proletariats der Bauernstadt Böszörmény:

Das ist eine Bauernstadt mit fast idealen Verhältnisse, dennoch wächst das Agrarproletariat in erschreckendem Maße. Wir besuchen die sogenannte Vobakolonie beim Wald von Zelemer, wozu ein Teil der Stadtkarren geflüchtet ist. Etwa tausend Menschen leben da auf dem Sandboden in verfallenen Scheunen oder in irgend etwas, das eine Hütte sein soll. Die Glendbilder von Magim Gorki sind farblose Skizzen gegen das, was wir in den Hütten sahen:

Eine Hütte — ein winziges Erdbloch zum Beispiel — beherbergt eine Familie mit vier Kindern. Die ganze Einrichtung besteht aus einem aus Not gesparten Herd und aus einem Bettgerüst, das mit Stroh gefüllt ist. Hier leben sie, hier schlafen sie, in ihre Ketten gefüllt.

Als wir sie fragten, wann sie zuletzt Fleisch gegessen haben, schauten sie ganz verdutzt drein. Sie denken nach, wie wenn sie sich eines geschichtlichen Datums entsinnen wollen. Für sie ist ja auch schon das Brot, das ihnen oft tagelang

Autobus fährt gegen einen Baum

Schwerer Verkehrsunfall in Breslau — Ein Radler überfahren, 23 Verletzte

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montagmorgen in der Breslauer Westvorstadt. In der Pilsener Straße überfuhr ein vollbesetzter großer Autobus beim Ueberholen einen offenbar angetrunkenen Radfahrer und prallte dann mit größter Wucht gegen einen Baum. Der Radler, ein arbeitsloser Tischler, wurde auf der Stelle getötet, 23 von den 35 Insassen des Wagens trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. 11 Verletzte mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

Die Schuld an dem Unfall trägt der Radfahrer, der von einer Straßenseite auf die andere überfuhr. Er wurde von der Profilstange erfasst und zu Boden geschleudert, so daß der Tod sofort

eintrat. Da das Rad des Ueberfahrenen unter den Autobus geraten war und sich in der Spurtauge verwickelte, büßte der Kraftwagen seine Steuerfähigkeit ein. Er geriet gegen einen Baum auf der linken Straßenseite. Der Anprall erfolgte derart kräftig, daß die Motorhaube völlig zertrümmert, nahezu sämtliche Scheiben zerbrochen und die Sitze aus ihrer normalen Lage geschoben wurden.

Unter den Fahrgästen entstand eine Panik. Mehrere Personen rissen beim Verlassen des Wagens einzelne Kinder nieder; sie gerieten in Gefahr zertreten zu werden. Bei den Verletzungen handelt es sich durchweg um Schnittwunden.

Die Ursache der Erdbeben

Gewichtsverlagerung infolge der Trockenlegung der Zuidersee

Die Seismographen der Bochumer Erdbebenwarte haben wiederum zwei kleine Erdbeben verzeichnet, von denen das erste nach Meldungen aus Effen auch von Personen deutlich verspürt worden ist. Das erste Beben begann um 5 Uhr, das zweite um 8 Uhr 42 Minuten 6 Sekunden. Bei beiden Beben zeigte nach etwa 14 Sekunden die zweite Bewegungsphase ein, was einer Entfernung des Bebenherdes von etwa 125 Kilometer entspricht und den Schluß zuläßt, daß der Herd, wie bei dem Beben in der letzten Woche, in Holland liegt. Die größten Bewegungen betragen in Bochum $\frac{1}{10}$ Millimeter, also etwa halb soviel wie bei dem Beben am Mittwoch. Nach 4 Minuten war in beiden Fällen der Boden wieder ruhig.

Wie der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ aus Amsterdam meldet, veröffentlicht der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ Aufsehen erregende Ausführungen von fachmännischer Seite über die Ursachen der in der vergangenen Woche in Westdeutschland und Holland verschiedentlich wahrgenommenen Erdbeben. Nach den einwandfreien Feststellungen sowohl der westdeutschen als auch der niederländischen Erdbebenwarten ist der Herd der tektonischen Vorgänge in Holland zu

suchen. In den Ausführungen des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird darauf verwiesen, daß ein namhafter amerikanischer Seismologe bereits im Jahre 1929 bedeutende Erdbebenbewegungen als Folge der Trockenlegung der Zuidersee vorausgesagt habe.

Die Abdämmung der Zuidersee bewirkt ungeheure Gewichtsverlagerungen in dem betreffenden Gebiet, und zwar im Verhältnis der beteiligten gewaltigen Wassermengen. Durch den Wegfall des auf der Erdoberfläche lastenden Druckes der riesigen Wassermengen seien die tektonischen Störungen berührt worden. Die Auffassung des amerikanischen Seismologen scheint durch die Feststellungen der niederländischen seismographischen Station De Bilt bestätigt zu werden, die der Meinung Ausdruck gab, daß die Ursache der letzten Erdbeben nicht vulkanischer Art sei, und die bisher keinen Aufschluß über die genannten Vorgänge geben konnte. Der „N. R. C.“ weist darauf hin, daß die Trockenlegung der Zuidersee bisher zwar nur zum Teil vollzogen sei, daß jedoch durch das Auspumpen des Wieringer Meeres auf jeden Fall ungeheure Gewichtsverlagerungen eingetreten seien.

fehlt, eine große Sache. Fleisch? Vielleicht einmal in einem Jahre, dann irgendeines unglücklichen Zufalls.

Wir besuchen dann noch etwa 20 Hütten. Manche davon sind etwas besser, andre noch armerlicher. Wir sehen aber immer daselbe Bild mit erschütternder Abwechslung, bei dessen Anblick das Herz fast zu schlagen aufhört. Und überall zahlreiche Kinder. Vier, fünf, sechs, acht. In vielen dieser Hütten verkrüppeln sie sich hinter einer Kiste, unter dem Bett. Von dort holt man sie hervor, wie man Kanarienvogelwuchs aus dem Kerker hervorzuholen pflegt.

Ähnlich ist auch ihr Schicksal. Wo früher zehn Kinder waren, dort gibt es nur mehr fünf, wo zwölf waren, dort sind jetzt nur vier oder drei mit allen Anzeichen der Verkümmern. Zwanzigjährige Mädchen schauen wie achtjährige aus, nach ihrem Gesichtsausdruck würde man sie aber für dreißig halten!

Diese Menschen fühlen kaum noch das Glend, das so maßlos ist, daß sie dafür schon kein Maß haben. Zur Empörung ist ihre Seele unfähig geworden. Sie sind schon glücklich, wenn jemand sie überhaupt anspricht.

Die Kinder und die Frauen, die schon von unserm Besuch wußten, überschütten uns mit Reichen. Und dies alles an den Gemurmel von Debrecken und Böszörmény. Ringsherum das ungarische Kanaan... und dabei handelt es sich nicht um eine einzige solche Kolonie, die eine Klippe des Glends ist. Selbst Debrecken ist ringsherum von solchen Kolonien des Proletariats umschlungen. **Biala.**

„Dienst am Arbeitslosen“

In einem Berliner Heim des Vereins „Dienst am Arbeitslosen“ hat ein Kriminalbeamter den 26jährigen Erwerbslosen Karl Merkle während eines Handgemenges erschossen.

Der Kriminalbeamte war in das Heim gekommen, um einen Arbeitslosen, der andre Heiminsassen mit dem Revolver bedroht hatte, festzunehmen. Der gereizte Erwerbslose widersetzte sich der Festnahme und stürzte sich auf den Beamten. Bei dem entstehenden Handgemenge zog er wiederum seinen Revolver. In der Notwehr gab der Polizeibeamte den verhängnisvollen Schuß ab.

Vom Naziblatt in den Tod geheht

Der Hamburger Arzt Dr. Enoch, der am Sonnabend unter schweren, hauptsächlich aus rein antikemischen Gründen erfolglosen Beschuldigungen verhaftet wurde, hat sich im Gefängnis eine Login-Einsprache gemacht, die wahrscheinlich seinen Tod zur Folge haben wird.

Der Verhaftete ist der verantwortliche Leiter des Enoch-Laboratoriums, das von seinem Vater gegründet wurde. In dem Laboratorium wurden Sera hergestellt, die sich bei der Bekämpfung der verschiedensten Infektionskrankheiten durchaus bewährt haben. Enoch wird dennoch beschuldigt, verbotene Mittel zur Herstellung benutzt zu haben. Eine Behauptung, die wahrscheinlich un wahr ist. Er scheint sich nur insofern bergangen zu haben, als er falsche Plommen zum Verschluß seiner Sera benutzt hat. Anscheinend handelt es sich aber auch hier mehr um eine formale Liebertretung des Gesetzes als um eine vorzügliche Urtundenfälschung.

Das Hamburger Naziblatt, das über die Gründe, die zur Verhaftung führten, vollkommen irreführende Nachrichten verbreitet hat, wird sich dieserhalb demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Kommunistischer Schwarzfender

In Berlin wurde vor einigen Wochen ein kommunistischer Geheimgänger entdeckt und dann einige Zeit beobachtet. Wahrscheinlich hatten die Kommunisten davon erfahren. Jedenfalls zeigte der Sender in den letzten 14 Tagen aus. Erst am Montag hat er seine Tätigkeit wiederaufgenommen.

Die Ermittlungen der Polizei, den Sender festzustellen, haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Behörden hoffen jedoch, den Schwarzfender bald zu ermitteln.

Proleten-Schicksale

Kein Tag vergeht ohne Besuch. Die jellamsten und merkwürdigsten Menschen sprechen bei uns vor. Meist ist es ein letzter Versuch, bevor eine Hoffnung zu Grabe getragen wird; manchmal allerdings auch der erste, um eine aussichtslose Sache zu starten.

Da kommt beispielsweise ein alter, jährelch heruntergekommenen Mann und klagt sein Leid. Er war dem Verhängnis nahe, als er sich freiwillig ins Arbeitshaus annehmen ließ, erzählt er. Ein paar Wochen sei dort alles gut gegangen.

sagt, er solle ins Arbeitshaus gehen, wenn er nicht leben könne. Aber da haben sie mich doch rausgeschmissen, hatte er gesagt — na, dann... dann ist eben nichts zu machen; er hätte eben Arbeit nicht verteuern dürfen.

Da helfe einer. Er möge doch mittags miederkommen, sagte ich ihm, denn wir müßten nebenbei auch eine Zeitung machen und da sei uns jede Minute Zeit kostbar.

Und ein anderer. Er ist ein untersepter, noch junger Mensch. Auf jemand mit mangelhafter Menschenkenntnis würde er wie ein besonders wertvoller Mensch wirken.

Er komme aus dem Zuchthaus, sagt er, sechs Jahre habe er abgemacht. „Nehmen Sie Platz“, jage ich und reiche ihm die Hand; und da geht etwas Merkwürdiges mit dem Manne vor.

Die Sache mit dem Windhund

Der Bergmojer in München hat einen prachtvollen, rauhaarigen schattigen Windhund gehabt. Dem hat er den Namen „Badan“ gegeben, weil der ganz allein, ohne Jäger, einen Hasen, ja sogar einen Fuchs jagen konnte.

Am andern Morgen hat er erst gemerkt, was passiert ist. „O, Herrgott-Sein, so amal! Krampf, Krampf!“ — so hat er in einem Zimmer hin gestöhnt. Aber davon ist der Radan halt nicht wieder hergekommen.

Hand gereicht, in sechs endlosen langen Jahren hat er den Umgang mit Menschen verlernt. Und da ist das keine kleine Sache, plötzlich einen Stuhl angeboten zu bekommen.

Er will von seiner Strafe erzählen; ich will es nicht wissen. Was geht mich seine Tat an; er hat sie ja mit sechs Jahren Zuchthaus gefühlt. (So jagt man doch?) Er habe sich nicht gut gefühlt im Zuchthaus, sagt er (was ist „gute“ Führung — im Zuchthaus — denke ich?), ja, und die halbe Zeit, habe er in Dunkelzelle zugebracht!

Ob wir ihm nicht helfen können? Was er machen soll, ohne Geld, ohne einen einigermaßen anständigen Anzug.

Was soll man da antworten? Ob nicht der Gefangenensführer...?

„Nein“ sagt er, „ich habe mich drinnen doch nicht gut gefühlt. Warum, weiß ich nicht. Ich war immer so jähzornig und habe gleich getobt und alles kaputtgeschlagen, und dann kam ich in Dunkelzelle und wurde gefesselt...“

Gerechter Gott, denkt man, wenn du da bist, so ist hier mal Gelegenheit, aus deiner Anonymität herauszutreten und uns Menschen zu sagen, was hier zu tun ist, was man dem armen Teufel antworten soll. Ich weiß es nicht. Bartolus.

gar a so herjähant wie an verhörmte Wang'n? Und dann hat halt der Bergmojer erzählt, wie er auf der Oktoberwies'n zuviel einmogenen hätt, wie er dann halt nimmer so ganz nüchtern gewesen ist und am andern Tag in der Früh gemerkt hätt, daß er seinen Radan nimmer hat.

„Ja“, sagt der Ferkel, „mir einfacher wie dös. Da gehst halt jetzt zu der Zeitung und rufst a Juxerlat ein, daß der Hund gegen Belohnung bei dir abzugeben war.“

„Da kammst scho recht ham“, meint der Bergmojer und tut einen tüchtigen Zug aus dem Maßkrug. Dann hat er gleich das Juxerlat aufgesetzt und ist in die Zeitung gegangen, damit's gleich hineinkommt.

Der Juxerlat ist erschienen, aber der Radan ist nicht gebracht worden. Rar halt ein gar schöner Hund, den keiner wieder hat hergeben wollen für so eine winzige Belohnung, wie man sie gewöhnlich kriegt, wenn man einen entlaufenen Hund zurückschlingt.

Da ist der Bergmojer wieder ins Mathäjerbräu gegangen und hat seinem Freund Ferkel erzählt, daß seine Menschenjesele nicht gekommen war, und daß er seinen Radan immer noch nicht hätt.

„Der's mir glei ham!“ jagt der Ferkel. „Dooß, der Materialismus hat die Leut alle

miteinander beim Schlawittich. Muast halt mit der Würstl nach der Speckzeit'n werfen... „Ja, wie nachert?“ fragt der Bergmojer und schaut so blöd, wie er nur kann.

„Laß nur mit machen“, sagt der Ferkel drauf. Dann hat er sich von der Benzl Papier und Tinte kommen lassen und hat ein neues Juxerlat aufgesetzt. Da ist aber drin gestanden: „Mein entlaufenen schoitticher Windhund gegen 100 Mark Belohnung abzugeben bei Ferkel Ostmann in der Pflinganser Straße 6.“

Am nächsten Tag hat das Juxerlat in der Zeitung gestanden, grad so, wie's der Ferkel aufgesetzt g'habt hat. Und die Zeitung war noch keine drei Stunden fertig, da klingelt's schon beim Ferkel in der Wohnung, und ein Mann ist draußen gestanden, der einen Hund bei sich gehabt hat. Der Ferkel macht auf, und wie er sieht, daß das der Radan vom Bergmojer ist, hat er den Mann mit dem Hund schon freundlich eingeladen, er soll doch hereinkommen.

Dann ist der Ferkel in die Küche gelaufen und hat seiner Kathi gesagt, sie soll schnell hinüber zum Bergmojer. Gleich müßt er aber rüberkommen; der Radan wär da. Im nächsten Augenblick war er wieder drin im Zimmer bei dem Manne mit dem Hund.

„Ja, wo haben S' denn den Hund her?“ „Der is mir zugelaufen auf der Oktoberwies'n!“

„So, jo. Auf der Oktoberwies'n?“ „Ja, und weil Sie in die Zeitung geseht haben, daß man ihn abgeben soll in der Pflinganser Straße 6, gegen eine Belohnung von 100 Mark, da hab ich ihn dann hergebracht...“

„Is scho recht. Dös hat alles seine Wichtigkeit. Wer mir meinen Windhund bringt, der kriegt auch 100 Mark. Aber der Hund da, den Sie hergebracht haben, der ist nicht der meigne. Tut mir leid, aber da ham S' halt kein Glück net g'habt.“

Im gleichen Augenblick klingelt's draußen, und ganz atemlos kommt der Bergmojer herein. Kaum hat er die Zimmertür aufgemacht, da springt der Radan auf und kann sich gar nicht lassen vor lauter Freud, daß er sein Herrle wieder hat. „Schaun S', Herr“, sagt da der Ferkel, „daß dös nicht der meigne Hund ist. Der g'hört dem Herrn Bergmojer. Und wenn er ihnen zugelaufen is, müassen S' ihn ja wieder an den rechtmäßigen Besitzer abliefern. Da gibt's foan Rabi...“

Jetzt ist natürlich nichts weiter übriggeblieben. Der Bergmojer hat seinen Windhund wieder gehabt, und der Mann der ihn gebracht hat, ist mit 2 Mark Finderlohn zufrieden gewesen, weil er halt das Pech gehabt hat, daß es nicht der Hund vom Ferkel war. Aber recht grantig hat der Mann schon drein g'schaut, wie er mit seinen 2 Mark weggegangen ist, wo er doch gemeint hat, er tät hundert kriegen. Den Hund vom Ferkel hat er aber gar nicht bringen können, weil der Ferkel in seinem Leben überhaupt keinen gehabt hat.

Wie die zwei Speckn wieder allein sind, jagt der Bergmojer: „Woast, Ferkel, a ganz a durchtriebener Wazi bist scho. Jetzt woos i bloß net, mer der größere Windhund is: mei Radan oder du!“

Gilgi eine von uns

Da bist heb, Gilgi — ich freue mich. Du hast mich trotzdem gern, nicht wahr? Das ist ja schön. Ich möchte dir eine Freude machen. — Für Gilgi, ich sag dir was — auch ist's Zeit für dich — und wenn's dir jetzt noch so gut geht, schaff dir Selbständigkeit und Unabhängigkeit — denn laßt du einem Mann lieben und dir die Liebe erwidern. Drey redigierst, daß du nie eines Tages so hilflos und weiches dastehst wie ich... —

weiter — jellös immer weiter. So schwere Füße — und Steine auf der Straß und Steine auf den Schultern. Und man muß helfen — ich hab mal gedacht, es genügt, sich allein durchzubringen und sich selbst nicht helfen zu lassen. Ich wollte mich freimachen, indem ich mir selbst nicht helfen ließ — aber jetzt weiß ich, daß man helfen muß — und wenn man einem selbst überhaupt nichts mehr übrigbleibt. Dieviel Geld habe ich noch? Ich brauche es ja eigentlich für den Arzt und die Almosen. Ob ich ihr das Geld geben soll? Damit sie das Kind nicht zu kriegen brauchen?

Ja, und ich! Ich kann das doch nicht beantworten. Ich mit einem Kind! Und Martin! Es wird was so gehen, was es dem Hans und der Veria geht — es, mein Gott — ist man denn so abgundelst egotisch, daß einem ein solches Mitleid mit anderen immer wieder so jäh selbst führt? Ich es geht ja auch gar nicht um mich — aber was würde aus Martin? Was? Und alle Liebe und alles Schöne und alles Gute ginge entzwei? Ich lache ihn doch, weil er so unbedacht und göttlich und jugendhaft ist. Und wenn ich noch länger bei ihm bleibe, dann ist auf einmal kein Geld mehr da — und dann gehen ihm alle seine Träumen entzwei — und dann wird alles so schrecklich... Gibt es denn keinen Ausweg? Was soll ich denn tun? Was soll ich denn — tun? ... und nicht einmal das hat sie mehr, die Veria, daß sie dem Hans ganz und gar liebt, an dem sie gebunden ist — nicht einmal das! Lieber möchte ich tot sein, als anhängen, Martin zu lieben. — Aber ich muß ihr helfen — ja, ich muß. —

Und sie sagt noch's weihen Martin — ne, würde ich sein ohne dich. Immer weiter wird dich das alte Kindelchen bedrücken. Was ist mit dir, Gilgi? fragt Martin. Man muß ja er. War jetzt noch zufrieden, solange sie ihm nur Spielzeug und Freizeitsachen war — jetzt hat er sie lieb, und mit dem kleinen Gesicht kommen Ungehörigkeit, Zweifel und Mitleid. Gilgi, was ist mit dir — wo warst du heute — hast du mich nicht mehr lieb — bin ich dir zu alt — gepökt dir ein anderer... —

legt ihm den Arm um den Nacken — „wie kannst du nur zweifeln, daß ich dich liebe.“ Von der dunkeln Schwärze ihrer Gedanken bringt etwas in ihn hinein — er wehrt sich dagegen — „hab' keine Ruhe mehr, Gilgiden, halt es doch nun mal nicht solange aus an einem Orte — laß uns fortfahren, du...“

„Ja — Martin — ja.“ Sie weiß gar nicht mehr, was sie spricht — fühlt nur noch sein Haar, seinen Mund, seine Glieder — „fortfahren — Martin — du...“ Worte herben.

Raum eingestiegen — wachst Gilgi wieder auf. So heiß ist's im Raum — und die Luft so schwer — zum Ersticken. Warum schlafe ich denn nicht — ich will doch schlafen. Warum habe ich denn Angst? Warum hab ich denn keine Ruhe? Ich halte das nicht mehr aus. Was — ist — denn — was — mit — mir? Und Gilgi nicht langjam auf, laßt das dös Dunkel ins Nebenzimmer — schließt leise die Tür hinter sich, damit Martin nicht empfindet. Lehnert das Fenster, parkt in die tieble schwarze Luft — preßt die Hände gegen die Fensterrahmen — was ist denn mit mir? Warum habe ich keine Ruhe — für Martin — und für mich auch nicht? —

Stützengänger vom Neidentischen Hundjunt. Schicksalstanz: ... wenn du mal in Hawaii bist — und wenn denn gerade Kai ist — und wenn denn Herz dann frei ist... Ein bißchen viel verlockt — dieses Zusammenreffen mehrerer unabhingbarer Zufälligkeiten — findet Gilgi und ist im nächsten Moment beiseite, Martin's Strümpfe zu putzen. Sie muß das heimlich tun — wenn er gerade mal nach da ist. Lieber laß ich barfuß stehen, ehe ich dich jäh widerläufig Arbeit machen laße“, hat er einmal gesagt. Er soll auch nicht weilen, daß sie das tut — gerade dann ist man's genug... Es klingelt. Langjam geht Gilgi zur Tür. Lehnert. Hans — du? Der steht da mit weichen, hergentem Gesicht. Worte fliegen auf Gilgi ein — hier und da jängt sie eins auf — einen Wechsel gefühlt — für die Kinder — nicht empfangen, wenn bis heute abend das Geld da — laßt — Veria — keine Abnung — Gelangung... —

Menschen — überall gewesen — war doch nicht leichtfinn — — —

War sicher nicht leichtfinn. Gilgi nicht. Nit wie bekümbt. Denkt an die taptere blonde Frau — die kleinen Kinder — das Zimmer — alles — — — Ihr dämmert plötzlich, daß sie von sich nichts gesagt hat, daß der Hans glaubt, sie wär verheiratet — es ginge ihr gut, die schöne Wohnung gehörte ihr... und joll man jetzt erklären? Bin ja jellös arm, Hans... Immer Worte, immer Worte, immer mit Worten helfen wollen. Nein, nein, man muß zusammenhalten — einmal muß man sich bewegen, einmal darf man nicht an sich denken, einmal nicht. Es ist doch auch heute noch Taten, muß doch auch heute noch Taten geben. Und sie sieht das häßliche kleine Kind und hört förtlich gegenwärtig den vertrauten Druck des rüberblonden kleinen Kopfes gegen ihre freibehende Hand — — — „ach Gilgi — ich komme mir vor — so gemein — so erbärmlich — ich will gehn — wie kann ich dich bitten...“

„Sprich nicht mehr, Hans, geh nach Hause — bis heute abend bringe ich dir das Geld.“ — „Du — was — jagst — du...“ — „Geh nach Hause, Hans — ich bringe dir das Geld.“

Gilgi nicht allein. Was hat sie gesagt? Hat etwas versprochen. Was hat sie versprochen? Sie muß ihr Versprechen halten. — Zwölfhundert Mark! — Wie kann sie es halten? Sie wird es halten. Man muß helfen — nicht immer nur denken, daß man helfen müste. Man muß es wirklich tun. Und wenn der Hans ins Gefängnis kommt — dann ist die Veria mit den kleinen Kindern verloren... Und sind doch brave, richtige gute Menschen, die darf man nicht kaputtgehen lassen. Und wie elchhaft, widerwärtig — das ewige spottbillige jugenferliche Mitleid von Menschen — und keine Tat dahinter. Jetzt nicht denken — handeln! Bis heute abend muß ich zwölfhundert Mark haben.

Und Gilgi zieht den Trennsack über — bergrüßt, den Gut aufzusehen — rennt durch die Straßen — zur Sparkasse. So — siebenhundert Mark hat sie — fehlen noch fünfshundert. Woher fünfshundert Mark bekommen? Ich hab' es versprochen, ich muß es halten. (Fortsetzung folgt.)

Der Glockensturz in Burg

Am Montag sollten die neuen Glocken der Petrikirche in Burg aufgehängt werden. An einem Seile wurde die große Glocke hochgehoben. Dabei stieß sie an einen Mauervorsprung des Kirchenhauses und kippte, das Seil riß und die Glocke stürzte in die Tiefe.

Der Glockenrand sprang ab, so daß die Glocke nicht mehr zu gebrauchen ist. Das Mißgeschick wird Pastor Geise am empfindlichsten treffen, er hat sich schon lange auf sein neues Glockenspiel gefreut; denn es sollten ja mit metallener Munde die Leute zurückgewonnen werden, die der Mund des Pastors nicht hat bei der Kirche halten können.

Das Geschick hat es anders bestimmt. Werden die Anhänger der Kirche in dem Glockensturz eine Strafe für die Unbuddsamkeit der Kirche erkennen? —

Burg. Der Frauenabend im Volkshaus war gut besucht. Landtagsabgeordneter Genosse Blum hielt einen Vortrag über das soziale Moment in Kunst und Politik. —

Wieder. Winternothilfe. In den nächsten Tagen wird die Gemeindeverwaltung mit dem Einverständnis aller Organisationen und Verbände einen Aufruf an die Gemeindeglieder zur Zeichnung für die Winternothilfe ergehen lassen. Durch gemeinsames Vorgehen soll dem Hilfswerk eine möglichst breite Grundlage zur Abhilfe der größten Noth gegeben werden. Wir bitten deshalb unsere Parteifreunde, mitzuwirken an dem Hilfswerk, soweit sie können. Wie im vorigen Jahre haben sich die Nazis durch ihr großspuriges Verhalten von diesem Hilfswerk selbst ausgeschlossen. —

Gommern. Gesundheitsausstellung. Vom 3. Dezember, mittags 12 Uhr, bis 7. Dezember wird im Hotel Kaiserhof eine Wanderausstellung über gesundheitliche Dinge vom Kreisgesundheitsamt veranstaltet. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 7 Uhr geöffnet und kostenlos zu besichtigen. An den Abenden der Ausstellungstage finden Vorträge statt, zu denen der Eintritt ebenfalls frei ist. So hält am Dienstag, dem 6. Dezember, abends 8 Uhr, Frau Dr. med. Vogt (Leuna) einen Vortrag für Frauen und junge Mädchen über Frauenkrankheiten. —

Arbeiterwohnungen eingeeichert

In Milow wurde durch ein großes Schandfeuer auf der Schäferei des Rittergutes die 70 Meter lange Scheune, in der sich auch einige Arbeiterwohnungen befanden, vollkommen eingeeichert. Das Mobiliar konnte durch die Feuerwehr, welche in kürzester Frist auf der Brandstelle erschien, zum größten Teil gerettet werden. Dagegen sind wertvolle landwirtschaftliche Maschinen und Vorräte verbrannt.

Die Lösungsarbeiten gestalteten sich bei den schlechten Wasserhältnissen auf dem Hofort liegenden Gehöft äußerst schwierig und die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der übrigen Gebäude beschränken. Vermuthlich liegt Brandstiftung vor. —

Milow. Verunglückt ist in Magdeburg der hier wohnhafte Behrer i. R. Wilhelm Körner. Kurz nach dem Verlassen des Buses wurde er auf dem Bahnsteig von einer DYNAMIT-Explosion getroffen und stürzte auf die Gleise. Er erlitt außer Verletzungen im Gesicht eine schwere Gehirnerschütterung und mußte dem Allstädtischen Krankenhaus zugeführt werden. Eine Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. —

Wolmirstedt-Neuhaldensleben

Um die Mordtat in Oibenstedt

Niemand in Oibenstedt hätte den beiden jungen Leuten Herbst und Ebeling den Mord zugekraut. Beide sind in unmittelbarer Nähe der Ermordeten, also gewissermaßen unter ihren Augen, groß geworden.

Hermann Ebeling hat, wenn die Witwe Dürre ein Schwein schlachten ließ, mehrere Male dabei geholfen und dafür auch eine kleine Entschädigung erhalten. Ueberhaupt hat die Witwe Dürre oft Ausschilfe gebraucht, um ihren großen Garten in Ordnung zu halten.

Die Eltern des Hermann Ebeling genossen das unbegrenzte Vertrauen der Witwe Dürre, denn wenn sie mal irgendeine notwendige Versorgung hatte, übernahm die Aufsicht ihres Lebens der allgemein geachtete Vater David Ebeling. Wohllich liegen die Dinge bei den Eltern des Michael Herbst. Auch die gingen bei der Witwe Dürre ein und aus und sind geachtete Leute.

Schon seit längerer Zeit hatten die Anverwandten der Witwe Dürre die alte Frau gebeten, das Geschäft aufzugeben oder es zu verpachten, da sie der Meinung waren: „Du hast dich doch in deinem ganzen Leben redlich bemüht und abgerackert.“

Frau Dürre hatte früher mit ihrem Mann ein Milchgeschäft in Oibenstedt und hatte mit der Milchsammlung tagtäglich den ganzen Ort abgelaufen, um ihre Kunden zu betreuen. Viel Freude hat sie in ihrem ganzen Leben nicht gehabt.

In der Kriegszeit mußte auch ihr Mann, Gustav Dürre, gezwungen durch die Hilfsdienstpflicht, dem Staate dienen. Dabei verunglückte er, und zwar so, daß er sich selbst nicht mehr helfen konnte und seine Frau auch keine Betreuung auf sich nehmen mußte.

So manchem in Oibenstedt hat Frau Dürre Gutes getan. Nun mußte sie so enden. Niemand ist so entsetzt über die furchtbare Tat als die Eltern der beiden jungen Leute, die am gewaltigen Tode der Frau Dürre schuldig sind. In ihrer Empörung über die Tat hat Frau Herbst gleich nach der Verlautbarung der Ermordung der Frau Dürre erklärt: „Offenlich kommt es schnell raus, wer das getan hat!“ Sie ahnte nicht, daß es ihr eigener Junge war. —

Oibenstedt. Die Feier anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe des Freidenkerverbandes war gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Umbusch, schilderte in seiner Begrüßungsansprache das Werden und Wüten der Ortsgruppe. Besonders hob er die Verdienste des Genossen Thiele hervor, welcher in seiner Tätigkeit als Vorsitzender und Unterstifter acht Jahre

Aus den Krankenkassen

Sind zuziel Ärzte zugelassen?

Nach den Feststellungen des Rassenärztlichen Mantel-Vertrags betrug Ende 1931 die Gesamtzahl der Rassen-Mitglieder sämtlicher Krankenkassen des Arztregistrier-Bezirks Sachsen-Anhalts 1 056 530, die Zahl der zugelassenen Ärzte danach 1785; es sind zurzeit zugelassen 1887 (und 9 nicht mitzuzählende) Ärzte, so daß noch 77 Ärzte zugelassen werden könnten. Außerdem sind 87 „Grenzärzte“ für den Gesamtbezirk zugelassen, die bei Berechnung der Verhältniszahl (auf 600 Versicherte ein Arzt) nicht mitzurechnen sind.

Von den Krankenkassen wird aber nachgewiesen, daß ihre Mitgliederzahl für 1932 mindestens 15 Prozent unter dem Durchschnitt des Jahres 1931 liegt, mithin nicht 1 056 530, sondern etwa 900 000 Mitglieder in Frage kommen. Es würden dann nicht 1785, sondern nur 1500 Ärzte zugelassen sein, so daß nach dem augenblicklichen Stand also 187 Ärzte zuziel zugelassen sind. Weitere Zulassungen könnten auch bei Eintreten von Lücken nicht erfolgen. Das Schicksamt Merseburg ist beauftragt worden, die entsprechenden Rundfragen bei den Krankenkassen Sachsen-Anhalts vorzunehmen. —

Ärztinnen als Doppelverdiener.

Gegen die Zulassung von neun verheirateten Ärztinnen, darunter drei Magdeburger, hat der Ärzteverband Sachsen-Anhalt Einspruch erhoben, und zwar grundsätzlich. Es wird in der Zulassung dieser Ärztinnen, denen infolge Verheiratung (zum Teil mit Amtsärzten oder Beamten!) eine gesicherte Existenz geboten ist, eine Benachteiligung für diejenigen Ärzte erblickt, die sonst an ihrer Stelle zugelassen werden müßten. Die Revision schiebt nach — wir werden über deren Ausgang berichten.

Mitglieder- und Krankenzahl.

Der Landesverband Sachsen-Anhalt (Sitz Halle) vom Hauptverband Deutscher Krankenkassen, hat 116 Krankenkassen mit über 620 000 Versicherten umfaßt — das sind über drei Fünftel aller Versicherten im Bezirk —, gibt allmonatlich seine Krankenzustatistik heraus. Gemeldet haben nur 109 Rassen mit 606 000 Mitgliedern, die 12 876 arbeitsunfähige Kranke im Oktober 1932 hatten, das sind 2,13 Prozent. — Für 267 948 Tage wurde Krankengeld gezahlt, das sind je Mitglied 0,49 Tage.

Sehr verschieden liegen die Verhältnisse in den Bezirken der vier Oberversicherungsämter Dessau, Erfurt, Magdeburg und Merseburg.

Es entfielen auf die Bezirke der Oberverwaltungsämter

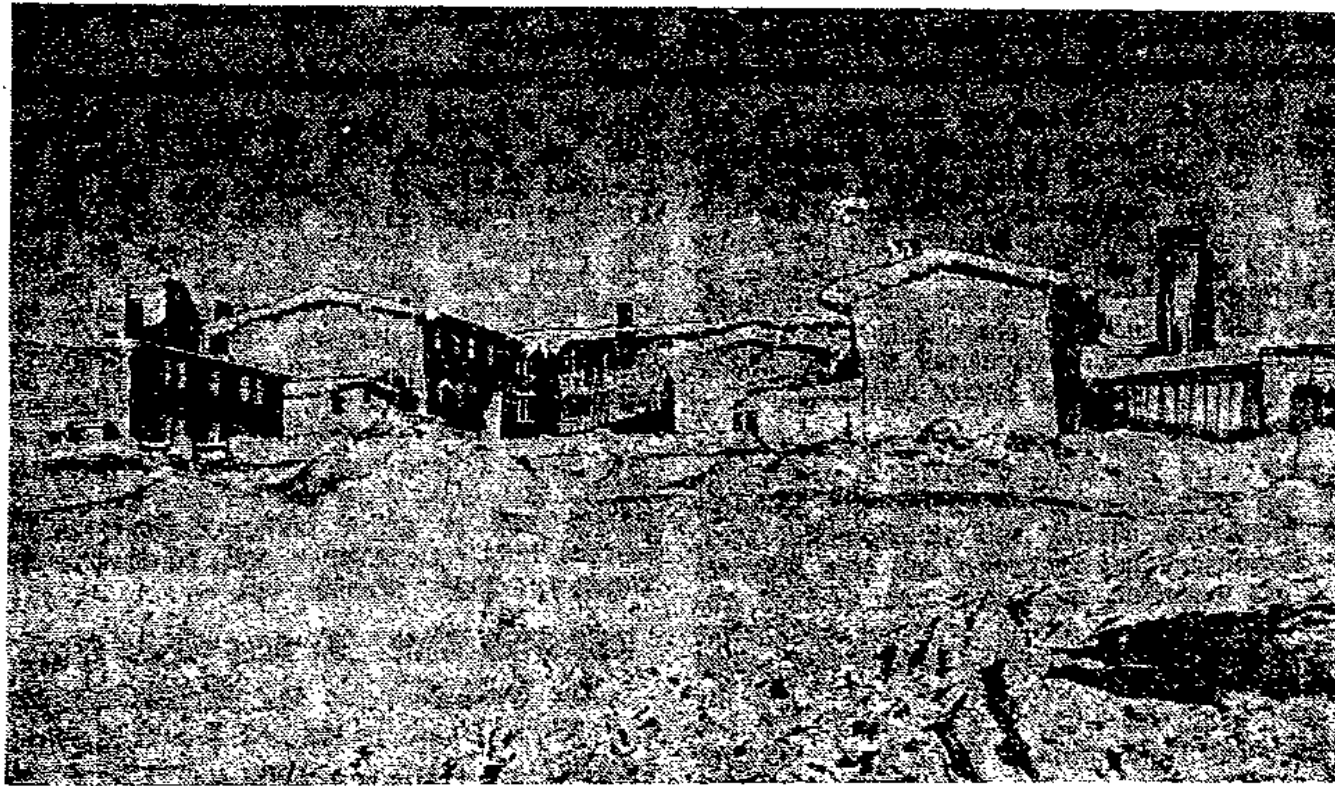
Table with 5 columns: Ort, Mitglieder, Kranke insges., Proz. d. Mittgl., Krankengeld Tage pro Kopf. Rows: Dessau, Erfurt, Magdeburg, Merseburg.

Es stehen also von den vier Bezirken drei unter dem Durchschnitt der Krankenzahl und der Unterstützungstage. Nur der Bezirk Magdeburg steht über dem Durchschnitt — und das ist stets so —, trotzdem die Zahlen gegenüber dem Vorjahr eine bedeutende Senkung, aber in allen Bezirken, gefunden haben. Die niedrigste Zahl an Kranken und Unterstützungstagen weist der Bezirk Erfurt auf, über ein Sechstel weniger als der Bezirk Magdeburg!

Interessant ist die Gegenüberstellung der größten Ortskrankenkassen jedes Bezirks:

Table with 4 columns: Allgemeine Ortskrankenkasse, Mitglieder, Kranke Prozent d. Mittgl., Krankengeldtage pro Kopf. Rows: Halle, Dessau, Erfurt, Magdeburg.

Von den Ortskrankenkassen der vier größten Städte Sachsen-Anhalts steht Magdeburg mit der Zahl der Kranken und der bezogenen Unterstützungstage weit aus am schlechtesten da — etwa ein Fünftel mehr belastet wie Halle, und gar über zwei Drittel schlechter als Erfurt! — Was ist die Ursache? Unter früheres schlechtes Wasser — die feuchte Lage — oder die Menschen? — Sind wir hier anders als die Versicherten anderer Orte — die Ärzte, Apotheken, Heilanstalten und Krankenhäuser? Denn eigenartigerweise hatte der Bezirk Magdeburg bisher auch einen hohen Arznei-Verbrauch. Es sind Fragen, die bisher nicht beantwortet werden konnten — die den beteiligten Kreisen, auch den Wissenschaftlern, die nach Magdeburg kommen, Rätsel aufgeben. R. F.



Der weiße Broden.

Der Brodengipfel, auf dem jetzt durch die ersten Schneefälle bereits eine ansehnliche Schneedecke ausgebreitet liegt, die den schönen Harzberg in ein winterliches Gewand kleidet.

lang viel für den Verein geleistet hat. Die Festrede hielt Genosse Stiller (Magdeburg). Der Arbeiter-Gesangverein verschönte die Feier durch einige Lieder. Besonders eindrucksvoll waren die Sprechhöre der Arbeiterjugend. —

Landarbeiter

gegen Agrarier-Forderungen

In einer äußerst stark besuchten Bezirksversammlung des 4. Bezirks des Landarbeiterverbandes in Meißendorf sprach Kollege Dohbertau über die Aufgaben des Deutschen Landarbeiterverbandes in der Krisenzeit.

Er stellte die Erfolge des Verbandes in den zurückliegenden Jahren in den Vordergrund. Die 1924 bis 1929 relativ gute Lohn- und Arbeitsbedingungen sind besonders auf die Tätigkeit der freien Gewerkschaften und auf die parlamentarisch-demokratische Führung im Reich und in den Ländern unter dem Einfluß der Sozialdemokratie zurückzuführen.

Die Krisenerscheinungen aber zeigten sich sofort, als es der Reaktion gelang, politisch und wirtschaftlich immer mehr an Boden zu gewinnen. Schuld an dem Vormarsch der Reaktion sind in erster Linie die Arbeiterinnen und Arbeiter selbst, die töricht genug waren, den Verleumdungen gegen die Gewerkschaften und gegen die Sozialdemokratie Glauben zu schenken. Auf das Geschrei der vereinigten Reaktion: der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Stahlhelmer und Kommunisten: „Werft den Vongen die Mitgliedsbücher an den Kopf!“ sind tatsächlich Arbeiter herabgefallen.

Der „Erfolg“ dieser großen Dummheit zeigt sich jetzt. Diese Leichtgläubigen haben sich selbst geschädigt, indem sie den Arbeitersplitterern auf den Leim getreten sind. Vor einigen Jahren, als die Gewerkschaften ihren gegenwärtigen Einfluß auf die gesamte Arbeiterchaft in Verbindung mit den Sozialdemokraten geltend machen konnten und in der Regierung selbst Einfluß hatten, waren in Deutschland geordnete Verhältnisse. Löhne und Unterstützungen waren zum Teil doppelt so hoch wie heute.

Was Gewerkschaften und Partei in jahrzehntelanger zäher Arbeit aufgebaut haben, hat die Reaktion unter Papen nahezu wieder beseitigt. Für die gesamte Arbeiterchaft gibt es nur einen Weg aus diesem Elend, und das ist der Weg zur konzentrischen Zusammenballung

aller in der freien Gewerkschaft und in der Sozialdemokratie.

Die Bezirksversammlung nahm dann Stellung zu der Kündigung des Tarifvertrages durch die Unternehmer. Die unerhörten Forderungen der Agrarier lösten stärkste Empörung aus. In der Aussprache, an der sich viele Kollegen beteiligten, kam die ganze Empörung der Landarbeiter gegen die Agrarier zum Ausdruck.

Es wurde einstimmig eine Entschliezung angenommen, in der zum Ausdruck kam, daß die Versammlung von der Gauleitung erwartet, daß Forderungen der Arbeiter gegen unbedingt abgelehnt werden. Die Versammelten gelobten, durch rege Agitation in den Orten, wo das Organisationsverhältnis noch nicht gut ist, nachzuhelfen und die notwendigen Vorbedingungen für einen aussichtsreichen Existenzkampf des Landproletariats zu schaffen.

Der einstimmig wiedergewählte Bezirksleiter Karl Jahn, schloß die Versammlung mit dem Rufe Freiheit, in den die Versammlung begeistert einstimmte. —

Zielts. Einbrecher am Werk. In den letzten Nächten haben Diebe dem Landwirt Walcke einen Besuch abgeleistet; sie erbeneten einen Saft Weizen und einen Topf Schweinefleisch. Die nächtlichen Besucher müssen Ortskenntnisse gehabt haben, weil die Sachen aus der Waschküche geholt wurden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Wundern braucht man sich über die Diebstähle nicht, denn bei den Hungerunterstützungen, die uns der Papenkurs beschert hat, verlieren viele die Hemmungen und stehlen, um ihre Familie ernähren zu können. —

Wanzleben - Oschersleben

Groß-Ottersleben. Die Kommunisten jagen. Die Rosauer haben schon wieder mal eine „Pleite der SPD“ festgelegt, angezogen und angeprangert, und die „Tribüne“ quält sich am Montag in einem Artikel damit ab. Diesmal handelt es sich um die von uns angekündigte Arbeitsbeschaffung in Ottersleben. Wir betonten damals, daß die geplanten Arbeiten nur dann in Angriff genommen werden können, wenn das Arbeitsamt die Genehmigung erteilt. Daß die Methoden des freiwilligen Arbeitsdienstes von damals bis heute sich geändert haben, sollten auch

die Kommunisten wissen. Jetzt werden nur noch geschlossene Lager eingerichtet. Außerdem läßt man die Arbeiter am Sportplatz nicht wegen einer „Pleite“ liegen, sondern einfach darum, weil die Tagelöhner abgelassen sind, daß mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes tarifliche Bezahlung nicht erreicht werden kann, auch das müßten die Kommunisten wissen. Aber eine wesentliche Hilfe ist es doch gewesen, daß haben die zahlreichen Meldungen bewiesen, die bei weitem nicht alle berücksichtigt werden konnten. Mit der Kohlenlieferung verhält es sich so, daß nach Beschluß der Gemeindevertretung, dem auch die Kommunisten zustimmten, Kohlen nur auf Antrag und nach Prüfung geliefert werden sollen. Am letzten Donnerstag wurden die Anträge beim Wohlfahrtsamt gestellt, das nun mit der Prüfung beschäftigt ist. — Der Arbeitergesangverein unter Leitung seines Dirigenten W. Meuling hatte nach den „Sanjasälen“ zu einem Volksliederabend eingeladen. Die Leistungen des Chors sind altbekannt und hat er schon so manchen hervorragenden künstlerischen Abend zustande gebracht. Die Erwartungen konnten auch diesmal reiflos erfüllt werden. Trozdem der Chor durch die wirtschaftliche Notlage etwas geschwächt antrat, gelangen im gemischten Chor „Die Nachtigall“ von Mendelssohn und der proletarische Fortschritt „Wir haben eine neue Welt“ mit Klavierbegleitung sehr gut. Im heiteren Teil gefiel vom Männerchor „Der Schloßer und sein Gesell“ am besten. Bei den Wanderliedern, vom Frauenchor gesungen, wirkten alle Anwesenden „aktiv“ mit. Es wäre wünschenswert gewesen, daß der Liedabend bei der Bevölkerung mehr Beachtung gefunden hätte. Die wirtschaftliche Notlage ist nicht immer allein schuld am mangelnden Interesse. —

Seehausen. Werbeabend der Freien Turnerschaft. Unter dem Motto: „Kommt her zu uns“, veranstaltete der Arbeiter-Turnverein einen Werbeabend, der sehr gut besucht war. Die rührige Tätigkeit der Genossen ist anzuerkennen. In der Aussprache wies Genosse Guttman (Brandenburg) auf die Bedeutung der körperlichen und geistigen Schulung für die Arbeiterbewegung hin und schloß mit einem Appell an die Eltern, die Kinder zum Turnen zu schicken. Es folgten dann interessante Darbietungen, die von einem Sprecher mit dem Mahnwort „Kommt her zu uns, wir sehen euch gern“ eröffnet wurden. Gezeigt wurden gymnastische Übungen, Reigen und Volkstänze, die von gutem Können zeugten. Mit großem Interesse wurden die beiden Filme am Schluß der Vorführungen beachtet, die ein Bild von der gewaltigen Aufbauarbeit des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gaben. Die Parole lautet: Arbeiterfinder, hinein in den Arbeiter-Turnverein! —

Sülldorf. Im Straßengraben verunglückt. Ein Personkraftwagen der Reichspost, der die Linie Magdeburg—Osterweddingen—Sülldorf—Wolmirsteden fährt und Sonntags gegen 14 Uhr in Osterweddingen ist, fuhr kurz vor Sülldorf in den Ghausseegraben, wo die Ghaussee Osterweddingen—Sülldorf im rechten Winkel eine Biegung macht. Die Ghaussee ist an dieser Stelle nicht sehr breit gepflastert, so daß sich bei nassem Wetter, wenn der Sommerweg aufgeweicht ist, sehr schlecht zwei Fahrzeuge ausbiegen können. Einige Bäume wurden beschädigt und zum Teil aus der Erde gerissen, der Wagen wurde ebenfalls beschädigt und Fensterscheiben eingedrückt. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen konnte am Sonntag nicht wieder flottgemacht werden. Ein Ersatzwagen wurde herangeholt. —

Calbe - Aschersleben

„Sozialistischer Aufbau“ in Aschersleben

Die von der Sozialdemokratischen Partei in Aschersleben aufgelegene Ausstellung „Sozialistischer Aufbau“ geht in den nächsten Tagen ihrer Vollendung entgegen. Seit Montag sind viele fleißige Hände dabei, die Räume des „Neuen Kaffeegartens“ für den gedachten Zweck herzurichten. Nur noch einige Tage und niemand wird bei dem Geschäften erkennen, daß das beim der Ausstellung Räume einer Gastwirtschaft sind.

Auch für die im Rahmen der Ausstellung vorgesehenen Sonderveranstaltungen sind die Vorarbeiten erledigt. Eine 20 Seiten starke kunstvoll ausgestattete Festschrift, die unentgeltlich an die Besucher abgegeben wird, gibt einen leicht übersehbaren Überblick über die Fülle der Darbietungen. Die feierliche Eröffnung ist am Sonnabendabend 8 Uhr.

Und, ganz kurz gesagt, noch am Sonntag kommen Fick, Fock und Flaum. —

Deputations-Beschlüsse in Aschersleben

In Sitzungen verschiedener Deputationen der Stadtverordneten-Versammlung in Aschersleben wurden in den letzten Tagen wichtige Beschlüsse gefaßt.

Die Baudeputation beschäftigte sich mit dem Umbau des Westfälischen Grundstücks vor dem Wassertor. Die Arbeiten werden jetzt in Angriff genommen. Die Mauerarbeiten wurden in zwei Losen an die beiden Firmen Wilke und Schulk vergeben. Die Zimmerarbeiten haben die Firmen Müller und Hiemann in Auftrag bekommen. Bei den Tischler- und Schlosserarbeiten sollen nach Möglichkeit alle Handwerksfirmen mit Aufträgen bedacht werden.

In der Sitzung der Schuldeputation wurde zu der Frage der Besetzung der durch den Tod von Fräulein Beder frei gewordenen Lehrerstelle Stellung genommen. Es wurde beschlossen, für diese technische Lehrerstelle die dienstälteste Junglehrerin im Schulaufsichtsbezirk, Fräulein Jarries (eine Tochter des Direktors Jarries in Aschersleben) dem Magistrat zur Wahl vorzuschlagen. Aus der Sitzung wurde noch Fräulein Günther (die Tochter des Stadtverordneten Günther) vorgeschlagen. Der Magistrat wird sicher am Dienstag in dieser Frage zu einem Beschlusse kommen, aus dem zu ersehen sein wird, ob bei ihm sachliche oder persönliche Gründe obwalten. Wegen der bevorstehenden Weihnachtsfeier im hiesigen Waisenhaus trat auch die Kinderheim-Deputation zusammen. Die Feier ist auf den 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr, fest-

285 Funktionäre nehmen Stellung

Vier Arbeitsgebiets-Sitzungen im Kreise Calbe

Der Kampf des Bürgeriums in Deutschland, unter Führung von Eugen Berg, Günter Dingeldey und Ko., richtet sich in erster Linie gegen die Sozialdemokratie. Das Volkwerk der Arbeiterschaft, die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei, sollen zerfallen werden, um den Einfluß der werktätigen Bevölkerung aus Reich, Staat und Kommune zu beseitigen.

Dies das nicht gelingen wird, beweisen die letzten Wahlen. Noch mehr beweist das aber die Tatsache, daß gerade jetzt, wo eigentlich eine Ruhepause im politischen Kampf erwartet wurde, die Funktionäre der Sozialdemokratie eine besondere Aktivität entfalten. Es gibt keine Ruhe, ehe nicht die Lügenbeise, die mit Hilfe der Kommunisten gegen die organisierte Arbeiterschaft geführt wird, gebrochen ist.

Die Vorbereitung der neuen politischen Kämpfe wurde im Kreise Calbe in vier Arbeitsgebiets-Sitzungen vorgenommen, die durchweg einen guten Besuch aufwiesen. Die Funktionäre haben weite Wege nicht gescheut, um mitberaten zu können, welchen Weg die Sozialdemokratie in der Zukunft zu gehen hat.

In Calbe waren 109 Funktionäre aus Brumby, Schwarz, Dornbad, Gramsdorf, Buchau und Calbe versammelt. Das Tagungslokal war feierlich geschmückt. Die Symbole der Sozialdemokratie waren recht wirkungsvoll angebracht worden, so daß der äußere Rahmen der Veranstaltung schon die Kampfstimmung erkennen ließ, von der die Sozialdemokratie immer beherrscht sein muß. Das politische Referat hielt Landtagsabgeordneter Genosse Kasten (Staffurt), der in ausführlicher Weise über die politische Arbeit berichtete, die die Sozialdemokratische Partei in den letzten Jahren geleistet hat. In seinen weiteren Ausführungen behandelte er neben der von der Sozialdemokratie beschleunigten Amnestievorlage auch Fragen des Wehrpostens und der sogenannten Einheitsfront. Anschließend behandelte Parteisekretär Genosse Peters (Magdeburg) organisatorische Fragen. In der Ansprache, die sehr lebhaft war, beteiligten sich die Genossen Krüger, Köhler und Pentzsch (Calbe), Ellermann (Magdeburg) und Ehrlich (Schwarz). Gefordert wurde, solche Arbeitsgebiets-Sitzungen des öftern stattfinden zu lassen.

In Förderstedt besuchten 57 Funktionäre aus Eggersdorf, Hellnig, Glöbe und Förderstedt die Arbeitsgebiets-Sitzung. Reichstagsabgeordneter Ge-

ler verstand es, die verantwortlichen Mitarbeiter der Partei in die Aufgaben einzuführen, die die Sozialdemokratie in der nächsten Zeit schon zu erfüllen haben wird. In der Diskussion wurden ergiebige Dinge aus Eggersdorf berichtet. An dem dort eingerichteten freiwilligen Arbeitsdienst beteiligte sich auch der Vorsitzende der kommunistischen Partei. Einem Tageserlebnis er aber nicht wieder zur Arbeit — weil er von der kommunistischen Bezirksleitung zurückgepfiffen worden war, die von ihm aus „grundtätigen Gesichtspunkten“ forderte, auf die kleine Aufbesserung seines sonstigen Unterhaltungslohes zu verzichten. Ein typisches Beispiel kommunistischer Einstellung in Theorie und Praxis. Im Übrigen wurde der „Neuen Sonntags-Zeitung“ Anerkennung gezollt, die unter der Arbeiterschaft großen Anklang gefunden hat.

Auch in Eggersdorf hielt Genosse Gerl vor 58 Funktionären aus den Gemeinden Eiden-dorf, Eggersdorf, Borne, Viere, Groß- und Klein-Rühlingen das politische Referat, das auch auf dieser Parteikonferenz die Plattform für eine lebhafteste Debatte bildete. Erfreulich ist die Tatsache, daß das Arbeitsgebiet Eiden-dorf den besten „Vollstimme“-Werber in dem Genossen Hofmeier stellt, der dafür eine besondere Anerkennung vom Verlag der „Vollstimme“ erhalten hat.

Nach den zahlreichen Wahlschlachten in diesem Jahre hatten sich 61 Parteifunktionäre des Arbeitsgebiets Barby zu einer Konferenz in Barby zusammengefunden. Verheißungsvoll erlangte zur Begrüßung der Funktionäre das Kampfbild „Empor zum Licht“. Nach einleitenden Worten des Arbeitsgebietsleiters Walter Franz (Barby) hielt Landtagsabgeordneter Kasten (Staffurt) ein instruktives politisches Referat. Anschließend behandelte Parteisekretär Peters noch einer Untersuchung des letzten Wahlergebnisses im Arbeitsgebiet organisatorische Fragen. In der Aussprache wurde die Herausgabe von aufläuternden Flugblättern nicht nur im Wahlkampf gefordert. Die Wahlagitatorik ist zweckmäßig in der von der „Roten Blüte“ ausgeführten Weise auszugestalten. Die Jugendfrage verdient besondere Beachtung. Landarbeitersekretär Wiedebach verwies auf die Notwendigkeit der Landagitatorik.

Mit der Aufforderung zur Weiterarbeit für den Sozialismus und dem Freiheitsgruß schloß auch die Warbher Konferenz.

richtet, das den gesamten Bahnhof und zwei Wohnhäuser mit Wasser speisen wird. Durch eine mehrere hundert Meier lange Rohrleitung wird für sämtliche in Frage kommenden Gebäude die Kanalisation eingerichtet.

Barby. Das Amtsgericht bleibt. Die in den letzten Jahren verschiedentlich aufgetretene Befürchtung, daß bei der neuen Abgrenzung der Amtsgerichtsbezirke das Amtsgericht Barby aufgelöst und einem andern Amtsgerichtsbezirk zugeteilt werden würde, hat sich erfreulicherweise nicht bewahrheitet. Bei der jetzt vorgenommenen Neuabgrenzung der Amtsgerichtsbezirke ist das Amtsgericht Barby nicht nur erhalten geblieben, sondern dessen Bezirk durch die Zuteilung der Ortschaften Glöbe, Kämerich und Walkernienburg, für die bisher das Amtsgericht Gommern zuständig war, noch erweitert worden. — Zu dem bedauerlichen Unglücksfall am Sonntag nachmittag erfahren wir noch, daß das Unglück auf einen unglückseligen Umstand zurückzuführen ist. Der Führer des Autos, Autofahrerunternehmer Funder, der als ein umsichtiger Fahrer gilt, hat die vorgeschriebenen Warnungszeichen gegeben, die aber anscheinend von dem Invaliden Knau nicht gehört wurden. Obwohl Funder sofort die Bremsen zog, konnte er nicht mehr verhindern, daß der alle Mann von dem Auto erfasst wurde. Funder bemühte sich sofort um den Verletzten und brachte ihn in seinem Auto nach dem Krankenhaus. Leider konnte die ärztliche Kunst den Sechszwanzigjährigen nicht mehr retten, da die Verletzungen schwerer Natur waren.

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Am Viehmarkt konnten sich am 28. November durchweg höhere Kurse durchsetzen. Das gilt besonders für die Märg- und Maitierungen. Im Promptmarkt wurden die Sonnenbörse gehalten. Von einer besseren Stimmung kam man jedoch nicht sprechen. Die Entscheidung am Montag ist lediglich auf das starke Eingreifen der Stützstellen am Sonnabend zurückzuführen. Auch ist das Angebot aus der Landwirtschaft nicht mehr so dringend, was aber erst in zweiter Linie mitgewirkt haben dürfte. So wurden die Notierungen am Montag, besonders die Märg- und Maitierungen auf dem Viehmarkt, sehr festlich ausgefallen. Die geteierten Notierungen lauten auch härter Material hervor.

Notierungen am 28. November ab märkischen Stationen in Mark:

Weizen 198—195, Roggen 151—156, Braugerste 170—120, Futter- und Zuchtgerste 161—168, Hafer 144—120, Weizenmehl 21,10—27, Roggenmehl 19,75 bis 22,10, Weizenkleie 9,40—9,75, Roggenkleie 8,60—9.

Handelsbrotliche Viehnotierungen: Weizen Dezember 206,50—207,50 (Vorjahr 206), März 208,25—209,50 (208), Mai 215,50—214 (213), Roggen Dezember 167—167,50 (166), März 172,25—172,25 (170,25), Mai 178—176 (174,25), Hafer Dezember 131,25—131,75 (—), März 135 (—), Mai 137 (—).

Giernotierungen.

Ämtliche Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Pfennig an den Großhandel ab Magdon oder Lager Berlin nach Berliner Maßen. (Bestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungs-Kommission am 28. November.) A. Auslandsier: Größe I (vollständige Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 134, Größe A unter 65—60 Gramm 131, Größe B unter 60—55 Gramm 124, Größe C unter 55—50 Gramm 110, Größe D unter 50—45 Gramm 84, G. 2 (strichlose Eier) Sonderklasse 13, Größe A 124, B 12, C 94, D 84, Deutsche sortierte Eier: Vollständige Sonderklasse 134, A 124, B 124, strichlose A 124, B 11,2. Deutsche unsortierte Eier: 11. Deutsche abgewasene, kleine, mittlere und Schmalen 18er 12, 17er 124, 184—18er 104, leichtere 74—84, Kramfänger, Glühender und ähnliche Sorten 18er 114, 17er 11, 164—16er 104—104, Humänen 74—84, Ungarn- und Jugoslawen 8—84, Italien normale 74—8, Italien normale 74—8, abgewasene 7, kleine Mittel- und Schmalen 6—64, Kahlhäuser: Ausländische extra große 9—94, große 8, normale 74, Chinesen und ähnliche Große 8, normale 64, kleinere 6, Hafer und andere Konfirmierte: Große 74, normale 64—7, sonstige Eier: Argentinier 8, Bitterer: ikon. Marktlage: abwartend. Deutsche Eier knapp.

Ferkelmarkt in Aschersleben.

Am Dienstag, dem 6. Dezember, findet ein Ferkelmarkt statt. — Calbe a. d. S.

Großhandelspreise für Landesprodukte. Kartoffeln, gelbfleischige Industrie 1,30 Mark, weißfleischige 1,30 Mark, unsortierte Kartoffeln 1,10 Mark, Zwiebeln 3,00 bis 3,25 Mark je Zentner ohne Sad. — Gemüseverfertiger: Kasse. Zwiebeln 3,72—3,77 Mark je Zentner einchl. Sad.

Familiennachrichten

Calbe a. d. S. Angebote: Betriebsleiter Ernst Döngel und Elna Margot Jungardt Heine, beide hier. (Väter: Paul Emil Herbert Gerl, Klein-Mühlungen (Steinbruch) und Hedwig Elisabeth Seifert, hier. Fabrikarbeiter Karl Otto Margraf und Frieda Schwabe, beide Schönebeck-Bad Salzleben. Eshlöfer Bruno Gustav Borch und Kathilide Rabe, beide hier. Bäckermeister Wilhelm Ernst Heberlein, hier und Hedwig Anna Eshlöber Biele, Ahimow. —

leber Weg 13. — Grober Unfug. In der Nacht zum 28. November wurde an verschiedenen Stellen in Schönebeck großer Unfug verübt, indem Mauern, Latenzäume, Kellertreppentritten und Transparente zerstört wurden. In der Königstraße 22 wurde ein Transparent zerstört, in der Wilhelmstraße 76 die rufmächtige Unfugungswanne des Grundstücks eingebrochen und in der Königstraße 22 ein Gartenzinn von 15 Meter Länge niedergedrückt und schwer beschädigt.

Staffurt-Verdachtsfall. Hinans in die Ferne...! Der Tischlerlehrling A. aus Staffurt hat eine besondere Neugier für plötzliche und unerwartete Reisen mit unbekanntem Ziel. Am Sonnabend hat er wieder mit dem Fahrrad Staffurt verlassen, ohne Ziel und Gründe anzugeben. A., der in einem größeren Staffurter Betrieb lernt, hat seinen Gesellen nach eine „nette Besichtigung“ hinterlassen. Er hat insofern für die Gesellen Frühstück eingekauft und dafür von den Gesellen das Geld erhalten. Beim Kaufmann aber ließ er anfragen, und nun wurde den Gesellen die Rechnung über 24 Mark überreicht. Da A. bei früheren Ausflügen nicht viel Ausdauer gezeigt hat, wird er auch diesmal bald wieder da sein. — Verfahren eingestellt. Im letzten Wahlsonntag, als die Nazis wie eine wilde Horde nach der Schützen am Königplatz durch die Gassen zogen, wurde am Geschäft des Gewerbes Joseph der Zeitungsmaschine der Volksstimme heranzugeworfen und beschädigt. Von Herrn Joseph wurde dabei der Nazi Groß erkannt, der beim Angriff sofort dabeistief. Es wurde

Anzeige erstatet. Zum allgemeinen Erstaunen wird jetzt bekannt, daß der Staatsanwalt dem Genossen Joseph mitgeteilt hat, daß er das Verfahren eingestellt hat. Groß hat behauptet, an dem Morgen Zivilkleidung getragen zu haben, was nach dem ganzen Ereignis sehr unwahrscheinlich klingt. Er wurde auch von andern Personen in Uniform erkannt. Da Groß dies aber bestreitet, und dazu noch ein Schutzmantel der Uniform ist, daß es möglich sei, daß Groß Zivilkleidung trug, stellt man das Verfahren einfach ein, obwohl Frau Joseph den Groß mit Bestimmtheit erkannt hat. Auf Befragen erklärte der Genosse Joseph, daß er gegen diesen Beschuldigung Schritte nicht unternehmen will, da er das Vertrauen zur Justiz verloren hat.

263 000 Mark für den Kreis Calbe

Die Reichshilfe für den Bezirksfürsorgeverband Calbe beträgt für den Monat November 263 000 Mark, d. h. etwa 15 000 Mark mehr als bisher.

Nach Abzug der Abprozentigen Ueberweisung an den Landesausgleichs-Fürsorgeverband verbleibt dem Kreise also zur freien Verfügung ein Betrag von rund 210 000 Mark.

Calbe. Wasserleitung und Kanalisation. Der Bahnhof Calbe-Ost wird in kurzer Zeit Wasserleitung und Kanalisation erhalten. Es wird ein automatisch arbeitendes Wasserwerk mit einem 1000-Liter-Behälter er-

Wieder Einbruch in Schönebeck

In der Nacht zum 28. November wurde im Stadtteil Felgeleben, Gnadener Straße 3, in Schönebeck, ein Einbruch in das Kaufmannswarengeschäft von Müller ausgeführt.

Es wurden verschiedene Sachen, Kosten usw. gestohlen. Der oder die Täter haben mittels Nachschlüssel die Türen geöffnet und sind dadurch in die Geschäftsräume gelangt.

Schönebeck-Bad Salzleben. Ansonfall

Am Montag um 10 Uhr verunglückte das Privatauto der Hundshüterin J. Durch das jählingsplatzen des verlasteten Leipziger Stange geriet das Auto in den Straßengraben. Mit einem Schlagung mußte es wieder angehoben werden. Personen wurden nicht verletzt. — Radfahrerunfall. In der Nacht zum Dienstag gegen 23 Uhr stürzte aus unbekannter Ursache in der Felgeleber Straße an der Bahnunterführung ein Radfahrer aus Felgeleben. Mit einer schweren Verletzung wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. — Trauriges Los. Am Montag nachmittag gegen 17 Uhr wurde vor dem Polizeigebäude in vollständig hilflosen Zustand ein Mauerbruch angefahren und der Polizei zugeführt.

Schönebeck-Bad Salzleben. Kom Rotorad angefahren

Am 28. November, gegen 12 Uhr, wurde eine Mischhandlerin an der Ecke Markt und Brückenangung von einem unbekannten Motorwagen angefahren und zu Boden geschlagen. Die Frau wurde mehrere Meter mitgeschleift und trotz Verletzungen am Kopf davon. Der Radfahrer fuhr in Richtung Grünstraße davon. Die Frau ist eine leichte Schwerverletzte, die in Behandlung zu haben. Der Motorwagen ist ungenutzbar gemacht worden, er steht in Schönebeck, Bel-

Wieder Einbruch in Schönebeck

In der Nacht zum 28. November wurde im Stadtteil Felgeleben, Gnadener Straße 3, in Schönebeck, ein Einbruch in das Kaufmannswarengeschäft von Müller ausgeführt.

Es wurden verschiedene Sachen, Kosten usw. gestohlen. Der oder die Täter haben mittels Nachschlüssel die Türen geöffnet und sind dadurch in die Geschäftsräume gelangt.

Schönebeck-Bad Salzleben. Ansonfall

Am Montag um 10 Uhr verunglückte das Privatauto der Hundshüterin J. Durch das jählingsplatzen des verlasteten Leipziger Stange geriet das Auto in den Straßengraben. Mit einem Schlagung mußte es wieder angehoben werden. Personen wurden nicht verletzt. — Radfahrerunfall. In der Nacht zum Dienstag gegen 23 Uhr stürzte aus unbekannter Ursache in der Felgeleber Straße an der Bahnunterführung ein Radfahrer aus Felgeleben. Mit einer schweren Verletzung wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. — Trauriges Los. Am Montag nachmittag gegen 17 Uhr wurde vor dem Polizeigebäude in vollständig hilflosen Zustand ein Mauerbruch angefahren und der Polizei zugeführt.

Schönebeck-Bad Salzleben. Kom Rotorad angefahren

Am 28. November, gegen 12 Uhr, wurde eine Mischhandlerin an der Ecke Markt und Brückenangung von einem unbekannten Motorwagen angefahren und zu Boden geschlagen. Die Frau wurde mehrere Meter mitgeschleift und trotz Verletzungen am Kopf davon. Der Radfahrer fuhr in Richtung Grünstraße davon. Die Frau ist eine leichte Schwerverletzte, die in Behandlung zu haben. Der Motorwagen ist ungenutzbar gemacht worden, er steht in Schönebeck, Bel-

Wieder Einbruch in Schönebeck

In der Nacht zum 28. November wurde im Stadtteil Felgeleben, Gnadener Straße 3, in Schönebeck, ein Einbruch in das Kaufmannswarengeschäft von Müller ausgeführt.

Es wurden verschiedene Sachen, Kosten usw. gestohlen. Der oder die Täter haben mittels Nachschlüssel die Türen geöffnet und sind dadurch in die Geschäftsräume gelangt.

Schönebeck-Bad Salzleben. Ansonfall

Am Montag um 10 Uhr verunglückte das Privatauto der Hundshüterin J. Durch das jählingsplatzen des verlasteten Leipziger Stange geriet das Auto in den Straßengraben. Mit einem Schlagung mußte es wieder angehoben werden. Personen wurden nicht verletzt. — Radfahrerunfall. In der Nacht zum Dienstag gegen 23 Uhr stürzte aus unbekannter Ursache in der Felgeleber Straße an der Bahnunterführung ein Radfahrer aus Felgeleben. Mit einer schweren Verletzung wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. — Trauriges Los. Am Montag nachmittag gegen 17 Uhr wurde vor dem Polizeigebäude in vollständig hilflosen Zustand ein Mauerbruch angefahren und der Polizei zugeführt.

Schönebeck-Bad Salzleben. Kom Rotorad angefahren

Am 28. November, gegen 12 Uhr, wurde eine Mischhandlerin an der Ecke Markt und Brückenangung von einem unbekannten Motorwagen angefahren und zu Boden geschlagen. Die Frau wurde mehrere Meter mitgeschleift und trotz Verletzungen am Kopf davon. Der Radfahrer fuhr in Richtung Grünstraße davon. Die Frau ist eine leichte Schwerverletzte, die in Behandlung zu haben. Der Motorwagen ist ungenutzbar gemacht worden, er steht in Schönebeck, Bel-

Inserate aus Aschersleben und Kreis Calbe

Reisemehl	1 Pfund	16 J
Reisemehl „Feinrot“	1 Pfund	20 J
Stobeln	1 Pfund	40 J
Bolletis	1 Pfund	12 J
Polken	1 Pfund	14 J
Einien	1 Pfund	20 J
Margarine	1 Pfund	28 J
Leberwurst in Dosen	1 Pfund-Dose	48 J
Salzwurst in Dosen	1 Pfund-Dose	48 J
Delikatessen	Dose	18 J
Kohlrutwurst	1 Pfund	30 J

Konsum-Verein
Werkstätten u. Lagerhaus: E. G. m. H. G.

Geistige Unterhalte, Aschersleben
7. Veranschaulichung
Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Stadttheater
Die Ehefrau wider Willen
Schonk in 3 Akten von S. Philipp
Kartenausgabe: Donnerstag und Freitag von 2 bis 4 Uhr
in der Buchhandlung

WEIHNACHTS-LOS **50** PE
GEWINNE IM WERTE VON **450 000** MK
ZIEHUNG: 20 u. 21. DEZ. 1932
ARBEITER-WOHLFAHRT
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME
ASCHERSLEBEN, MARKT 13 a.

Bekanntmachung.
In letzter Zeit haben sich unter unsern Stromversorgern die Forderungen sehr stark vermehrt. Teilweise wurden die Forderungen, die noch nicht von dem Gemeindefiskus gedeckelt sind, sofort nach der Zahlungseinforderung an den nun mit hermit befristeten Saldo zu erfüllen haben, unter unangenehmen Bedingungen eingekauft. Selbst unter Berücksichtigung der höchsten marktgängigen Verzinsung ist es uns unmöglich, diese Forderungen zu deckeln.
Jeder Verbraucher hat, an solchen Tagen seine Zahlungsbilanz zum Tage zu prüfen, und kann sich auch bei guten Willen davon überzeugen.
Wir ersuchen hiermit an die Empfänger unserer Rechnungen und weisen schon heute darauf aufmerksam, daß nur bei Zahlungsbilanz unserer Seite auf sofortige Zahlung an unsere Rechnungsbücher den nun mit hermit befristeten Saldo zu erfüllen haben, unter unangenehmen Bedingungen eingekauft werden können.
Staffurt, den 21. Dezember 1932.

KOCHBÜCHER
für den einfachsten Haushalt. Preis 2— Mark
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME
Magdeburg - Stendal - Aschersleben - Schönebeck
Ämtliche Bekanntmachungen
Betrifft Steuerarten für 1933.
In den nächsten Tagen geben den Arbeitnehmern die Steuerarten für das Jahr 1933 zu.
Aufmerksamkeit auf den Steuerarten bezüglich des Personalstandes sind umgehend auf dem Steueramt, Zimmer 24, zur Sprache zu bringen.
Staffurt, den 21. November 1932.
Der Magistrat. S. P. S.

Bekanntmachung.
Der Vertreter der Separationsinteressenten von Ubenau, der Landwirt Walter Ehrlich, beabsichtigt, die bisher budungsfreien Grundstücke, Parzellen Nr. 226/96 und 373/96, in Gemarkung Grünmalde in das Grundbuch einzutragen zu lassen und beantragt zu diesem Zweck auf Grund des Artikels 2 der Verordnung betr. das Grundbuchwesen vom 13. November 1933 die Ansetzung eines Versteigerungstermins.
Die Lagepläne und ein Auszug aus dem Grundsteuer-Festsetzungsverordnungen sowie die Begründung des Antrages liegen im Zimmer Nr. 17 des Schönebecker Rathauses während der Dienststunden zur Einsicht aus. Einwendungen gegen die Eintragung sind an gleicher Stelle binnen 14 Tagen vom Tage der Bekanntmachung aus gerechnet bei der relevanten Behörde schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen. Nach Ablauf dieser Frist erheben Einwendungen bleiben unberücksichtigt.
Schönebeck-Bad Salzleben, 25. Novbr. 1932
Der 1. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bücher als Geschenke
in großer Auswahl stets vorrätig
Buchhandlung Volksstimme
Aschersleben Magdeburg Stendal Schönebeck